

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Zeitzeile 20 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf. geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.
durch den Briefträger 74 Pf.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mt. 30 Pf. für 2 Monate 1 Mt. 20 Pf. und für 1 Monat 10 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mt. 22 Pf. für 2 Monate 1 Mt. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 43

Hirschberg, Mittwoch, den 20. Februar 1907

95. Jahrgang

Eröffnung des Reichstages.

Die Thronrede.

In der üblich feierlichen Weise ist gestern, Dienstag, Mittag vom Kaiser der neu gewählte Reichstag eröffnet worden. Nach Gottesdiensten in der Hedwigskirche und in der Schlosskapelle versammelten sich die Teilnehmer kurz vor 11 Uhr im Weißen Saale des Schlosses. In der großen Loge nahmen die Kaiserin, die Kronprinzessin und die anwesenden Prinzessinnen Platz. Distanzleuden brachte als ältester anwesender Abgeordneter das Kaiserhoch aus. Der Kaiser nahm darauf aus den Händen des Reichskanzlers das Manuskript der Thronrede entgegen und verlas diese bedeckten Hauptes mit ruhiger Stimme. Sie lautet, wie uns telegraphisch gemeldet wird:

Ehrachte Herren! Im Namen meiner hohen Verbündeten heiße ich den neu gewählten Reichstag willkommen.

Aufgerufen zur Entscheidung über einen Zwiespalt zwischen den Verbündeten Regierungen und der Mehrheit des vorigen Reichstages, hat das deutsche Volk befunden, daß es Ehre und Gut der Nation ohne Meinlichkeit Parteigeist treu und fest gehütet wissen will. In soldter, Bürger, Bauer und Arbeiter einigender Kraft des Nationalgefühls ruhen des Vaterlandes Geschichte wohl geborgen. Wie ich alle verfassungsmäßigen Rechte und Besitznisse gewissenhaft zu achten gewillt bin, so hege ich zu dem neuen Reichstage das Vertrauen, daß er es als seine höchste Pflicht erkennt, unsere Stellung unter den Kulturbölkern verständnisvoll und tatbereit zu bewahren und zu befestigen.

Ihre erste Ausgabe wird die Erledigung des Reichshaushaltsetats für 1907, des Nachtragskredits für Südwestafrika und des Bahndienzes von Keetmanshoop nach Lubub sein. Diese Vorlagen gehen Ihnen sofort in der früheren, nur unwe sentlich veränderten Gestalt zu.

Die schwere Krisis, die durch die Aufstände der Eingeborenen in Südwest- und Ostafrika über diese Schutzgebiete hereingebrochen war, ist überwunden. In Ostafrika ist der Aufstand völlig unterdrückt, in Südwestafrika sind die feindlichen Stämme bis auf wenige Überreste unterworfen worden, so daß eine erhebliche Verminderung der dort befindenden Schutstruppe aller Voraussicht nach möglich sein wird. Der Dank des Vaterlandes ist den Tapferen sicher, die in jahrelangen schweren Kämpfen mit einem verschlagenen und hartnäckigen Gegner den Ruhm der deutschen Waffen hochgehalten haben.

Die Entwicklung unserer Kolonien zu einem wertvollen Teil des nationalen Besitzstandes erfordert vor allem einen sorgfältig auszuarbeitenden Plan für den Ausbau der Verkehrswege. Um allmählig zu einer gedeihlichen Selbstverwaltung zu gelangen, werden zunächst das Rechnungswesen zu vereinfachen und die Amtsentbehrlichkeiten neu zu ordnen sein. Wie mit dem Vorschlage, ein Kolonialamt zu errichten, so wird der Reichstag auch mit den Vorschlägen für die jahher geschädigten Ansiedler in Südwestafrika von Neuem befaßt werden.

Der gesunde Sinn in Stadt und Land hat im Wahlkampf einer Bewegung Sitz gehalten, die sich, alles bestehende Gute und

Lebenskräfte verneinen d. gegen Staat und Gesellschaft in ihrer stetigen friedlichen Entwicklung richten. Die großen grundlegenden Gesetze zum Schutz der wirtschaftlich Schwachen sind gegen den Widerstand der Fraktion geschaffen worden, die sich als die wahre Vertreterin der Arbeiterinteressen bezeichnet, selbst aber nichts für sie und für den Kulturfortschritt geleistet hat. Gleichwohl zählen ihre Wähler immer noch nach Millionen. Der deutsche Arbeiter darf darunter nicht leiden. Jene Gesetzgebung beruht auf dem Grundsatz der sozialen Verpflichtung gegenüber den arbeitenden Klassen und ist daher unabhängig von der wechselnden Parteiengestaltung. Die Verbündeten Regierungen sind entschlossen, das soziale Werk in dem erhabenen Geiste Kaiser Wilhelms des Großen fortzusetzen.

Als König von Preußen habe ich am 27. Januar d. J. kundgegeben, daß ich bei Bekleidungen meiner Person von meinem Beugnungsrecht größeren Gebrauch machen will. Es ist mein Wunsch, auch im Gesetze den Bestrafungen wegen Majestätsbekleidung engere Grenzen gezogen zu sehen. Eine Vorlage für den Bundesrat wird vorbereitet.

Die allgemeine politische Lage berechtigt zu der Übersicht, daß uns der Friede weiter erhalten bleiben wird. Zu unseren Verbündeten unterhält meine Regierung die alten herzlichen, zu den anderen fremden Mächten gute und korrekte Beziehungen.

Der am 11. Januar d. J. unterzeichnete Vertrag mit Dänemark, der durch Regelung der Verhältnisse der Optantenförderer störende Neubürgen beseitigen soll, wird, wie ich hoffe, das freundliche Verhältnis zu unserem nördlichen Nachbarstaate kräftigen.

Auf Grund der Unregungen der Vereinigten Staaten von Amerika und der Vorschläge der russischen Regierung habe ich die Einladung zu der zweiten Haager Friedenskonferenz angenommen, die berufen sein wird im Anschluß an die Ergebnisse der ersten Haager Konferenz das Völkerrecht im Sinne des Friedens und der Humanität weiter auszubilden.

Und nun, meine Herren, möge das nationale Empfinden und der Wille zur Tat, aus dem dieser Reichstag hervorgegangen ist, auch über seinen Arbeiten walten — Deutschland zum Heil!

Die Thronrede, kurz und knapp wie selten eine, bietet keinerlei Überraschungen. Die Gesetzesvorlagen, die hier angekündigt werden, wurden ausnahmslos erwartet. Erfreulich ist die Konstatierung der „guten und korrekten Beziehungen“ zu den fremden Staaten im Gegensatz zu den nur „korrekten“ Beziehungen vor anderthalb Jahren, erfreulich die Ankündigung, daß den Bestrafungen wegen Majestätsbekleidungen engere Grenzen gesetzt werden sollen, erfreulich vor allem aber das unumwundene Bekenntnis zu einer vernünftigen Sozialpolitik. Die Thronrede deckt sich hier mit der schon neulich von uns vermerkten Auseinandersetzung des Fürsten Bülow, der unmittelbar nach der Wahl in einem Gespräch mit einem seiner Ministerkollegen, als von der Niederlage der Sozialdemokratie die Rede war, geäußert hat: „Nun erst recht Sozialpolitik!“ Und in der Tat: es wäre nichts verfehlt und der Sozialdemokratie nichts willommener als eine Stützung im Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung.

Diese Ankündigung wurde von den versammelten Abgeordneten dem auch mit lebhaften Bravorufen aufgenommen. Ebenso spendeten die Anwesenden der Erwähnung der Tapferkeit unserer südwestafrikanischen Kämpfer, ebenso dem Passus, der sich gegen die Sozialdemokratie richtet, und am Schluß der Thronrede laut Beifall. Der Reichskanzler erklärte hierauf den Reichstag für eröffnet. Graf von Berchenfeld brachte ein zweites Kaiserhoch aus. Alsdann verließ der Kaiser mit den Prinzen den Saal. Der Reichstag, auf den das Volk große Hoffnungen setzt, kann nunmehr sein Werk beginnen.

Die Wahl des Reichstagspräsidiums

Wiede heute, Mittwoch, erfolgen und -dabei wahrscheinlich die schaare Flage, die seit elf Jahren auf dem Reichshause geweht hat, heruntergeholt werden. Das Zentrum erhebt als stärkste Fraktion zwar noch den Anspruch auf den ersten Präsidentenplatz, doch wird, wie uns telegraphisch gemeldet wird, von den Mehrheitsparteien dieser Anspruch nicht anerkannt. Die Auflösung des Reichstages hat zu einer Veränderung der Mehrheitsverhältnisse im Reichstage geführt, die sich jetzt auch in der Belebung des Präsidiums ausprägen soll, zumal es weder ein anerkannter Grundsatz noch ein erwiesenes Gewohnheitsrecht ist, den Präsidenten jedesmal der stärksten Fraktion zu bewilligen, oder überhaupt bei der Besetzung des Präsidiums ausschließlich auf die Fraktionsstärke Rücksicht zu nehmen. Tatsächlich war das Zentrum denn auch schon lange die stärkste Fraktion, ehe im Jahre 1895 mit Herrn von Buol ein Zentrumsmann an die Spitze des Reichstages berufen wurde. In den ersten achtzehn Jahren nach der Reichstagsbildung hatte das Präsidium zwischen den Liberalen und Konservativen gewechselt. Im Kartellreichstag erhielt der konservative Abg. von Lebeck den Platz als erster Präsident. Nach den Februarwahlen von 1890 setzte das Präsidium sich aus einem konservativen (Lebeck), einem Zentrumsmann (von Buol) und einem Deutschnationalen (Baumbach) zusammen. 1893 wurde der Nationalliberale Bürlin zum zweiten Vizepräsidenten gewählt, der dann im Jahre 1895, zusammen mit dem konservativen ersten Präsidenten von Lebeck, nach Ablehnung der Glückwünschung des Reichskanzlers zu seinem 80. Geburtstage, aus dem Präsidium austrat. Nunmehr wurde das Präsidium an erster Stelle mit Herrn von Buol, dem Zentrumsmann, besetzt, der es bis 1898 behielt. Darauf ging es an den Grafen Ballerstrem über. Nunmehr wird, wie wir hören, das Zentrum heute den Freiherrn von Hertling aus München vorschlagen. Die Mehrheit ist jedoch, wie gesagt, nicht geneigt, auf den Vorschlag einzugehen und will ihrerseits den konservativen Grafen Stolberg zum Präsidenten, den nationalliberalen Paesch zum ersten und den frei-sinnigen Kämpf zum zweiten Vizepräsidenten vorschlagen. Damit würde das schwarze Banner äußerlich sichtbar vom Reichstag heruntergeholt werden.

Erzberger auf der Hintertreppe.

Herr Mathias Erzberger, der wadere Zeugnisverweigerer, ist nunmehr ebenfalls wie sein Parteigenosse Roeren auf der Hintertreppe erklapt worden. Erzberger hatte bei seiner Vernehmung im Poepel-Prozeß gesagt, er habe es nicht begreifen können, wie es möglich war, daß ein Beamter, der so schwierigende Beschwerden und Anzeigen erstattete, ohne jeden Bescheid gelassen wurde. Um diesen Missständen ein Ende zu bereiten, habe er, Erzberger, sich an die Reichskanzlei gewendet. Die Verhandlungen mit dem Chef der Reichskanzlei, Herrn von Loebell, hätten sich jedoch infolge des ablehnenden Verhaltens dieses Herrn zerschlagen. Demgegenüber wird die „Nord. Allg. Zeitg.“ ermächtigt, die Registratur abzudrucken, die der Chef der Reichskanzlei unmittelbar nach der Unterredung aufgenommen hat, auf die sich die mitgeteilte Aussage bezieht.

R. 3869. efr. 26./9. 06.

Berlin, Reichskanzlei, den 26. September 1906.
Es erscheint das Mitglied des Reichstages, Herr M. Erzberger, und trägt vor:

Ein früherer Beamter des Kolonialamtes — Poepel — befindet sich in Disziplinaruntersuchung. In den nächsten Tagen steht Termin in der Sache an. Wie mir bekannt, hat Poepel noch Altenmaterial hinter sich, dessen Belastung die Kolonialverwaltung schwer kompromittieren muß und dadurch führen würde, daß das Zentrum überhaupt nicht mehr geneigt sein würde, koloniale Forderungen zu bewilligen.

Herr Poepel ist bereit, sein Material herauszugeben, wenn die Untersuchung gegen ihn eingestellt wird, andernfalls wird er das Material veröffentlichen.

Herr Erzberger wurde erwidert, daß ich es meinerseits unbedingt ablehnen müßt, mich irgendwie bei dem vorgeschlagenen Engagement zu beteiligen, die Annahme desselben durch die Kolonialverwaltung auch für vollkommen ausgeschlossen halte. Ob Herr Poepel entwendetes Altenmaterial hinter sich habe und was er damit mache, sei für den Gang des gegen ihn schwelbenden Verfahrens ganz ohne Einfluß. Es müsse Herrn Erzberger und Herrn Poepel vielmehr ganz überlassen werden, dasjenige mit dem Material anzufangen, was ihnen gut scheine.

Herr Erzberger erklärt, daß er eine solche Antwort wohl erwartet habe, den ihm gewordenen Auftrag aber nicht ablehnen könnten.
ges.: v. Loebell.

Die in dieser Aufzeichnung festgelegte Unterredung ist, wie das Kanzlerblatt versichert, die erste und einzige, die der Chef der Reichskanzlei in der Poepel'schen Angelegenheit mit dem Herrn Reichstagsabgeordneten Erzberger gehabt hat.

Herr Erzberger wird hier also genau, wie sein Freund Roeren, der Hintertreppe-Pression unumwunden beschuldigt. Wir waren begierig, was der Kolonialredakteur darauf zu erwidern habe und hatten die amtlichen Erklärungen einen Tag zurückgestellt. Heute liegt Erzbergers Antwort vor. Sie lautet:

1. Ist es unrichtig, daß ich in der Unterredung vom 26. September 1905 (nicht 1906, wie Sie schreiben) gesagt habe, daß das Zentrum überhaupt nicht mehr geneigt sein würde, koloniale Forderungen zu bewilligen. Das habe ich nicht gesagt und kann ich auch nicht sagen, da ich mit keinem Zentrumsmann abgeordneten über diese Angelegenheit zuvor gesprochen habe.

2. Ist es falsch, daß ich gesagt habe, Poepel wolle sein Material veröffentlichen. Ich erklärte vielmehr, daß dieses Material öffentlich im Reichstage besprochen werden müsse, wenn nicht sofort eine Untersuchung der Missstände stattfinde.

3. Ist es falsch, daß die Unterredung vom 26. September 1905 die einzige gewesen sei, die ich mit dem Chef der Reichskanzlei in dieser Angelegenheit hatte. Am 18. November 1906 lud mich derselbe vielmehr zu einer zweiten Besprechung ein, die am Vormittag des 19. November auch stattfand und in der der Chef der Reichskanzlei eigens erklärte, daß ich im September 1905 habe zu vermitteln gesucht.

4. Die vom Chef der Reichskanzlei gemachte Niederschrift lernte ich erst aus ihrer Publikation kennen und konnte deshalb nicht früher gegen die unrichtige Wiedergabe einer der Neuzerungen protestieren.

Berlin, 18. 2. 1907.

M. Erzberger, M. d. R.

Herr Erzberger geht wie die Käze um den heißen Brei. An Nebensächlichkeiten berichtet er herum. Die Hauptache aber, die Tatsache, daß er der Regierung in einer Weise, die der verfaßten Erpressung verleiht ähnlich sieht, der Regierung Zugeständnisse an das mächtige Zentrum abzunötigen versucht hat, wagt er nicht einmal zu bestreiten. Auch hier sehen wir also den plumpen Versuch einer ultramontanen Nebenregierung. Für „Freiheit, Wahrheit und Recht“ kämpft angeblich das Zentrum. Eine schöne Wahrheit und schönes Recht der Hintertreppe!

Deutschlands Friedensliebe.

Vor angreifslustigen Plänen Deutschlands hat man trotz aller friedlichen Erklärungen, die bisher von den maßgebenden Stellen schon abgegeben worden sind, immer noch große Besorgnisse im Ausland. Genährt werden solche Besorgnisse vor allen Dingen von unseren Chauvinisten, von den Antisemiten, den Altdutschen sowie von Vereinigungen, wie dem Deutschen Flottenverein, außerdem auch von einem Teil der agrarischen Presse, die es sich nicht versagen kann mindestens zweimal in der Woche gegen England und gelegentlich auch gegen Amerika zu hezen. Fürst Bülow hat nun in Erwidlung einer Anfrage, ob die Meldung richtig sei, daß der Sieg der nationalen Parteien bei den Wahlen die deutsche Regierung ermutigen werde, eine aggressive auswärtige Politik einzuleiten, der Publishers' Press Association (New York), einer Vereinigung von 530 amerikanischen Zeitungen, folgende Antwort zulernen lassen:

„Die Annahme, als bedeute der Ausfall der neuen Reichstagswahlen eine Wendung zu einer aggressiven Weltpolitik, ist gänzlich irrig. Wenn die Regierung sich mit derartigen Absichten trüge, so hätte sie doch den Staat gleich entsprechend abändern müssen. Der Staat wird aber im wesentlichen unverändert vorliegen. Der Kaiser ist nicht kriegerisch gesinnt, wie man im Auslande hier und da annimmt. Er hat selbst das Wort von der öden Weltpolitik, die überall dabei sein muß“, gesprochen. Er hat seinen Willen noch immer im Sinne des Friedens gefestigt gemacht. Dem Reichskanzler Fürsten von Bülow kann man ebenjewenig abenteuerliche Tendenzen nachsagen. Er hat während seiner ganzen Amtsführung in Wort und Tat gezeigt, daß ihm solche fern liegen. Man tritt sich sehr, wenn man die nationale Stimmung, aus der heraus der neue Reichstag gewählt ist, nicht

für national, sondern für nationalistisch und chauvinistisch hält. Er ist gewählt gegen die antinationale Arganz einer widernatürlichen Parteikonstellation. Diese Arganz hat das nationale Empfinden des Volkes empört. Die Frage lautete: Behauptung oder Aufgabe der Kolonie Deutsch-Südwestafrika. Wenn man behauptet will, was man hat, so ist das kein aggressiver Imperialismus. Dieselbe Mehrheit, welche Südwestafrika behauptet will, würde sich gegen phantastische Pläne aussprechen. Der Reichstag wird aber gar nicht dazu kommen, zu zeigen, daß er nicht chauvinistisch, sondern nur national ist, weil ihm kein Vorschlag im Sinne eines aggressiven und abenteuerlichen Imperialismus gemacht werden wird."

Auch Kriegsminister von Einem hat sich veranlaßt gesehen, in einer Unterredung mit dem englischen Journalisten Bassford energisch die Annahme zurückzuweisen, als wolle Deutschland irgend einen Angriffskrieg führen:

"Allgemeine Wehrpflicht, von ganz Europa angenommen, ist eine Garantie für den Frieden. Eine Nation, die in ihrer ganzen männlichen Bevölkerung verteidigt wird, wird niemals leichtfertig sich in einen Krieg stürzen. Deutschland wird nur Krieg führen, wenn seine nationale Ehre verletzt wird oder seine Lebensinteressen bedroht werden."

Das sind, meint treffend die „Frz. Ztg.“, alles so selbstverständliche Wahrheiten, daß es eigentlich überflüssig gewesen wäre, sie vor Kenntnern der deutschen Politik auszusprechen. Aber gerade diejenigen Parteien, die sich besonders ihrer nationalen Gesinnung fühlen, sind es, die immer wieder durch ihr Säbelrasseln der internationalen Politik Deutschlands Verlegenheiten bereiten und das Ausland mißtrauisch machen.

Die Verunstaltung von Ortschaften

beschäftigte, wie schon kurz gemeldet, am Montag das Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf, der auch für die Ortschaften unseres Gebirges von größter Bedeutung werden kann, ist bereits in der vorigen Session im Herrenhause angenommen worden, und seine Tendenz, die lange vernachlässigte Kunst- und Altertumspflege in Preußen zu heben, war von vornherein allgemeiner Zustimmung gewiß. Um so bedenklicher erschienen die Einzelbestimmungen: Die Ortspolizeibehörde soll das Recht erhalten, Bauten, die ihr geeignet erscheinen, das Orts- oder Landschaftsbild zu beeinträchtigen, einfach zu verbieten. Das ist nun einmal eine recht erhebliche Ausdehnung der Amtsbesitznis, und es könnte dem amtlichen Ueberreiter wohl einfallen, jedes moderne Haus für eine Verschandelung seines hübschen deutschen Kleinstadtbildes zu halten. Andererseits aber ist die Polizeibehörde in der Regel doch wohl kaum in der Lage, in öftesten Fällen den Schiedsrichter zu machen, und ist jedenfalls von Amts wegen nicht verpflichtet, ein tiefsündiges Kunstverständnis zu besitzen. Das war auch die Ansicht der Dreiklassen-Volksvertreter. Wir haben aus der Debatte noch folgendes hervor:

Abg. Schmedding (Btr.): Der Gesetzentwurf will den Geschmackslösungen entgegenwirken, durch die vielfach Städte und landschaftlich hervorragende Gegenden verunstaltet werden. Der Gesetzentwurf öffnet aber der polizeilichen Willkür Tür und Tor. Die Ortspolizeibehörde ist in der Regel der Bürgermeister, und es ist zweifellos, daß dieser nicht immer das nötige Verständnis dafür hat.

Abg. Lusensky (nat.-lib.): Über den Begriff der Verunstaltung kann man sehr verschiedener Meinung sein, so wird unter Umständen schon die Errichtung eines Warenhauses als Verunstaltung eines Stadtbildes angesehen werden. Ein Teil meiner politischen Freunde ist der Meinung, daß die Ortspolizeibehörde nicht das geeignete Organ ist, um örtliche Interessen wahrzunehmen.

Abg. Schmidt-Elberfeld (Frz. Bp.) führt aus, daß seine Fraktion dem Grundgedanken des Gesetzes uneingeschränkt zustimme, sie hätten auch den Weg des Entwurfs für durchaus gangbar, hätten aber gegen die Ausführung, wie sie der Entwurf vorzehe, große Bedenken. Auch könne man sagen, daß der Appetit beim Essen komme. In dem ersten Entwurf sei nur von einer gräßlichen Verunstaltung die Rede gewesen. Das Herrenhaus sei aber weiter gegangen. Es spreche von Verunstaltung förmlich weg. So dehne denn der hier vorliegende Entwurf die Polizeibefugnisse sehr aus. Die Polizei solle nicht bloß in geschlossenen Ortschaften entscheiden, sondern sogar außerhalb der Ortschaften in landschaftlich hervorragenden Gegenden und ohne daß es des Erlasses eines Ortsstatuts bedürfe. Seine Freunde hätten doch erhebliche Bedenken, die Grenzen der Polizeimacht noch weiter hinauszurücken und die Polizei ganz allgemein zum Richter zu machen. Man sage, ein Bau würde unschön. Mit derartigen Begriffen komme man doch nicht weiter. Sei man denn so sicher, daß das Auge des Polizeibeamten darin immer das Richtige treffe? Die Frage, was schön sei, sei doch so umstritten, daß es sehr zweifelhaft sei, ob darin immer das Richtige getroffen werde. Endlich solle man auch bedenken, daß diese gesetzgeberische Maßregel keinen Vorgänger habe. Es handle sich jetzt um eine ganz neue gesetzgeberische Maßregel. Während man bisher nur die Errichtung von Bauten untersagen konnte, um eine Schädigung des Gemeinwesens zu verhüten, könne, nach dieser Vorlage die Verzagung der Baueraubnis aus Schönheitsrücksichten erfolgen. Hoffentlich werde aus der Kommissionsberatung ein brauchbares Gesetz herauskommen. (Beifall links.)

Abg. Münsterberg (Frei. Bgg.): Wir begrüßen den Gesetzentwurf, weil ja die Anforderungen des modernen Verkehrs sich nur sehr selten mit einer konservativen Gesinnung hinsichtlich des guten Geschmacks in Einklang bringen lassen. Nürnberg, Augsburg und viele andere Städte noch in Süddeutschland beweisen aber, daß es möglich ist. Auch ist das soziale Empfinden heute gesellschaftlichen Beschränkungen mehr geneigt, als früher. Ein Einschreiten der Polizeibehörde auf Grund des Gesetzes, ohne daß es des Erlasses einer besonderen Polizeiverordnung bedürfe, wäre eine ungültige Verstärkung des gegenwärtigen Zustandes. Einen so allgemein gefaßten Eingriff in das Privatrecht können wir nicht gestatten.

Abg. Stroffer (cons.): Die einzelnen Bedenken müssen der salus publica (dem öffentlichen Wohle) weichen. Darüber, was landschaftlich hervorragend schöne Gegenden sind, kann doch wohl kein Streit bestehen. Die Lüneburger Heide wird niemand zu den hervorragend schönen Gegenden rechnen; wer dagegen die Porta Westfalica früher gefaßt hat, und jetzt kennt, weiß, wie sehr sie durch die Errichtung von Glashütten und Zementfabriken verunstaltet ist.

Abg. Schmidt-Worburg (Btr.): Der Entwurf widerspricht dem Artikel 9 der Verfassung, denn er läßt Eingriffe in das Privatrecht zu, ohne eine Entschädigung festzusetzen. Die Ausdehnung der Vorlage auf den Schutz der landschaftlich hervorragenden Gegenden muß geprägt werden. Sonst werden die Bewohner einer schönen Gegend geschädigt gegenüber denjenigen, die in einer nicht schönen Gegend wohnen.

Eisenbahnmintzer Breitenbach hob schließlich hervor, daß der vorliegende Entwurf sich den Wünschen des Herrenhauses angepaßt habe; gegen die eingefügten erweiterten polizeilichen Befugnisse ließen sich doch ernsthafte Einwendungen kaum erheben, da es Mittel und Wege genug gebe, sich vor ungewöhnlichem Vorgehen der Polizei zu schützen. Eine Kommission wird jedoch die Vorlage noch manigfach umgestalten müssen.

Deutsches Reich.

— Herr Erzberger und der Reichskanzler. Die „Germania“ veröffentlicht ein Schreiben des Abgeordneten Erzberger an den Reichskanzler, in dem Erzberger um Aufklärung in Sachen der Broschüre „Lügen des Herrn Erzberger“ ersucht und sagt: Nach den Mitteilungen des Majors Reim dürfte es feststehen, daß der Reichskanzler an der Abfassung des ihn, Erzberger, beleidigenden Titels nicht ganz unbeteiligt sei. Die „Germ.“ veröffentlicht gleichzeitig die Antwort des Reichskanzlers vom 11. Februar, in der dieser erklärt, er könne nur auf die Erklärungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 10. Februar Bezug nehmen, und hinzusetzt: „Die Verantwortung für die erwähnte Broschüre, die mir bis heute noch nicht bekannt war, und deren Titel muß ich ablehnen. Sollte Herr General Reim, was ich nicht weiß, aus dem Ausbleiben einer Auflärung meinerseits meine Zustimmung zu dem Titel geschlossen haben, so würde hier ein Mißverständnis vorliegen.“

— Wegen geistlicher Wahlbeeinflussung hatte der Kaiserliche Rat in Straßburg vor kurzem eine oberelsässische Bezirkswahl für ungültig erklärt. Der Klerus des Bezirkes gab sich mit dieser Entscheidung nicht zufrieden, sondern beschwerte sich beim Bischof. Letzt ist die Angelegenheit im reichsländischen Landesausschuß zur Erörterung gekommen. Auf die Versuche des Abg. Wetterle, die Uebergriffe des Klerus zu beschönigen, erwiderte der Staatssekretär v. Höller:

Die Frage der Wahlbeeinflussung durch Geistliche ist meines Erachtens genau so zu beurteilen wie die durch Beamte. Jeder Beamte hat das Recht, seiner politischen Auffassung bei den Wahlen Ausdruck zu geben, indem er für den stimmt, den er für den geeigneten Vertreter hält. Noch mehr: Jeder Beamte hat auch das Recht, auf Fragen oder ohne Fragen auszusprechen, daß seine Ansicht die und die sei. Ungehört wäre es, wenn ein Beamter, der z. B. über die KonzeSSIONEN zu entscheiden oder Steuereinschätzungen zu machen hat, jemandem Androhung oder Versprechen mache, wenn er einen Vorteil oder einen Nachteil in Aussicht stellen würde für dieses oder jenes politische Verhalten. Ganz das Gleiche gilt sinngemäß für den Priester. Jeder Priester hat das Recht, jedermann, der ihn darum fragt oder nicht fragt, zu sagen: Aus den und den Gründen halte ich diese oder jene politische Auffassung für nützlich oder gefährlich, für die Religion bedenklich. Aber ebenso wie der Beamte die Pflicht hat, seines Berufes zu warten ohne Rücksicht darauf, gegen wen er ihn auszuüben hat, so hat auch der Priester die Pflicht, diejenigen Funktionen, die ihm als Diener der Kirche obliegen, nicht dazu zu missbrauchen, um auf die Wahlen einzutwirken. Wenn ein Priester diejenigen Gnadenmittel, die er auszuteilen hat, abhängig macht von dem Ausfall der Wahlen, wenn er die Kanzel missbraucht, um auf seine Hörer einzutwirken, so tut er unrecht, so missbraucht er sein Amt ebenso, wie wenn der Kreisdirektor in seinem Bureau unter Androhung oder Versprechungen zu einer bestimmten Wahl verleiten wollte. Für mich sind in dieser Beziehung Beamte und Priester vollständig gleich.

Das sind Ausführungen, zu denen wir Herrn v. Höller nur beglückwünschen können.

— Die Vorstände der Preußischen Landwirtschaftskammern halten am 5. März ihre 20. Konferenz ab. Die Tagung findet im Berliner Provinzial-Landeshaus statt.

— Verleugnung von Amtsgeheimnissen. Bei einem Gerichtsaktuar in Mannheim, der im Verdachte stand, amtliche Geheimnisse an sozialdemokratische Blätter preisgegeben zu haben, wurde eine Haussuchung vorgenommen. Die Ergebnisse waren so belastend, daß der Beschuldigte sofort seines Amtes entthoben wurde. Wahrscheinlich wird gegen ihn nicht nur disziplinarisch, sondern auch strafrechtlich vorgegangen werden.

— Im Berliner Aerztesstreit scheint eine Einigung zwischen dem Magistrat und den städtischen Assistenzärzten zustande zu kommen.

— Woeller verzichtet auf Mühlhausen. Da es zu einer Einigung sämtlicher bürgerlicher Parteien auf die Person des Herrn von Woeller nicht gekommen ist, hat er auf seine Kandidatur in Mühlhausen-Langenfelde verzichtet.

— Neben weitere Stimmzettelfälschungen, die der Sozialdemokratie zur Last gelegt werden, schreibt man dem „Reich“ aus Hagen:

„Wie man bei den Wahlen in Bremen aus „Linz“ „Linz“ und in Frankfurt aus Dezer Dezer, in Bochum aus Haarmann, Haarmann gemacht hat, so mögeln man auch hier. Die Leitung der Freisinnigen Volkspartei in Hagen-Schwelm sah sich veranlaßt, am Stichwahltag durch große Plakate vor gefälschten Stimmzetteln zu warnen. Man hatte von interessierter Seite Bettel ausgegeben, auf denen der bürgerliche Kandidat statt Euno — Euno hieß.“

Wir fügen dem hinzu, daß auch in Nordhausen Fälschungen zum Nachteil der Freisinnigen Volkspartei versucht worden sind, indem Bettel verteilt wurden, die statt des Namens „Dr. Wiemer“ den Aufdruck „Dr. Wiener“ trugen. Die Sozialdemokratie rechnete damit, daß die Wähler sich die Bettel nicht ansehen und damit unzählige Stimmen für ungültig erklärt werden würden.

— Der Erzbischof von Bamberg, Dr. v. Aert, der öffentlich gegen das schwarze Stichwahlbündnis aufgetreten war und dessen wegen von der Zentrumspresse scharf angegriffen worden ist, richtete am Sonntag im Dom zu Bamberg an die Gläubigen folgende Worte: Sie werden sich gewundert haben, meine lieben Erzbischöfesfanen, was in den letzten Tagen über und gegen meine Person alles geschrieben wurde. Mögen Sie die Ruhe nicht verlieren. Ich werde abwarten zu sprechen, bis die erregten Gemüter ruhiger geworden und die Stürme sich gelegt haben, dann werde ich mir erlauben, die Sache aufzuhören. Ich habe bis jetzt geschwiegen, denn Bischöfe dürfen nicht streitsüchtig sein. Ich verzeihe allen, die wider mich sprechen und Gott der Herr möge auch ihnen verzeihen und ihnen ein gnädiger Richter sein. Als ich am 1. Mai 1905 vor den Stufen des Altars dieser Kathedrale lag und das Gelübde ewiger Treue und Liebe zum apostolischen Stuhle ablegte, gab ich zugleich die Versicherung ab, ein guter Hirte meiner Erzbischöfesfanen zu sein. Wenn ich einmal gestorben bin und hier in diesem Dome auch mein Grab einmal besucht werden wird, dann wird man sagen: Dieser Bischof hatte recht gehabt! Die Worte des Oberhirten riesen große Bewegung hervor.

— Ehrensold für Veteranen. Die Stadtverordneten-Versammlung von Emsleben a. d. Selke hat einstimmig beschlossen, den Veteranen der Stadt bei einem Einkommen bis einschließlich 1200 Mark pro Mann und Jahr einen Ehrensold von 15 Mark zu gewähren und diesen Betrag aus den Überflüssen der Sparkasse zu defizieren. Emsleben darf damit den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die erste deutsche Stadt zu sein, welche für ihre Veteranen eine Gelbwillingung beschlossen hat.

— Liman und Mehring, zwei hochbegabte aber auch wandlungsfähige Journalisten, der eine nationalliberal, der andere als Vater des „Sauherdentons“ bekannter Sozialist standen sich in Leipzig vor Gericht gegenüber. Die Ursache war hoher Journalistenzank. Die Sache endete mit der Verurteilung Dr. Mehrings, der sich dem Kollegen Liman in der Schimpftückigkeit überlegen gezeigt hatte, zu zwei Wochen und seine Mitredakteure Kressins zu einem Monat und Seegers zu 25 Tagen Gefängnis. Infolge der Widerklage der Genannten gegen Dr. Liman, erfolgte die Verurteilung Limans zu 50 Mark Geldstrafe.

— Gegen die Ausländer auf deutschen Universitäten. Eine von der Leipziger Bürgerschaft einberufene allgemeine Studentenversammlung nahm eine Resolution an, die sich gegen das Ausländerunwesen richtet. Eine Eingabe an den Senat fordert Erschwerung der Aufnahmebedingungen und Erhöhung der Gebühren und Kollegialgelder.

— Der Schulstreit in der Provinz Posen scheint an vielen Orten im Rückgang begriffen zu sein. An vielen Stellen beschränkt sich die Zahl der streitenden Schüler auf die Kinder einiger weniger Fanatiker. In zahlreichen Schulen wird in den nächsten Tagen das nämliche Aufhören des Widerstandes erwartet. Insolgedessen arbeiten die Fanatiker mit den größten Mitteln, um die Deutschen, besonders die Lehrer einzuschüchtern. In Weizenhöhe, wo gleichfalls der Schulstreit abschaut, erhielt der Lehrer mehrere Briefe, in denen ihm Tod durch Bomben und Dynamit angedroht wird.

Ausland.

Rußland.

Russische Zustände. Auf der Festung Dünaburg gaben Wachen Salven auf politische Gefangene, die nicht sofort gehörten, also zwei Frauen und ein Mann wurden getötet. In Minsk wurde im Bankhaus Hukermann eine Bombe geschnürt. Durch die Explosion wurden der Attentäter und zwei Beamte getötet. Nach Meldungen aus Kasan haben die städtischen Semtroos den Staatsanwalt holen lassen und verlangten von ihm die Einleitung einer Untersuchung gegen die Gefängnisverwaltung, welche die Straflinge gegen die politischen Gefangenen aufsehen und dieselben auffordern, die wegen politischer Delikte inhaftierten Frauen zu vergewaltigen.

Amerika.

Vom Wettrüsten. Der Marineausdruck des nordamerikanischen Senats beschloß, dem Hause die Annahme der Forderungen für die Marine zu empfehlen. Der Entwurf sieht unter anderem 3 Mill. Dollars für Verstärkung der Bestückung der neuen Schlachtschiffe vor und erhöht damit die Gesamtausgabe auf 12 Millionen. Die Kosten für 2 Schlachtschiffe vom „Dreadnought“-Typ sind beibehalten. Trotz der schlechten Erfahrungen, die man damit in England gemacht hat?

Votales und Provinzielles.

Hirschberg, 20. Februar 1907.

* (U m s c h a u.) Die Fundamentierungsarbeiten für die Kraftzentrale an der Queistalsperre sind nahezu beendet, so daß schon Ende März mit dem Hauptgebäude wird begonnen werden können. Bereit werden drei Turbinen zu je 700 Pferdestärken, später noch zwei Turbinen zu je 700 Pferdestärken aufgestellt. Der Staudruck der 5 Millionen ehm wird im Sommer innerhalb eines Tages eine durchschnittliche Kraftleistung von 600 bis 800, im Winter von 2200 bis 2400, insgesamt 4 200 000 nutzbarer Kilowattstunden ergeben. Nach Fertigstellung der großen Bobertalsperre bei Mauer (frühestens 1912) werden beide Zentren, welche miteinander verbunden werden, eine gesamte Kraftleistung von $17 \frac{1}{2}$ Millionen Kilowattstunden ergeben und damit die größte derartige Kraftanlage in Deutschland darstellen. Um in allen Fällen, namentlich in sehr trockenen Sommern, immer genügende Kraft zu haben, sind für Mauer noch zwei Dampfturbinen zu je 1000 P. S. geplant.

* (Die Wahl des Herrn Bürgermeisters Dr. Löbler) zum befeilten Stadtrat in Breslau hat die Bestätigung der Königlichen Regierung erhalten.

ng. (Gesangverein Liedertafel.) Die öffentliche Gesangsaufführung am vorigen Sonntag abend im Konzerthause bewies aufs Neue, wie die gute Pflege des Volksliedes dankbar aufgenommen wird; die zahlreiche Zuhörerschaft kam vollständig auf ihre Rechnung. Herr Lehrer Radach hat es verstanden, den guten Ruf des Vereins zu befestigen, denn die sechs Chorlieder für gemischten Chor erlangten rein und tonisch. Die beiden Tenorist des Herrn Lindner, der bei tadeloser Stimme war, sowie die Damen-Coupletvorträge erfreuten verdienten Beifall; wahre Lachsalven riefen die Herzen-Couplet-Vorträge hervor. Die humoristische Damen-Ensemble dargestellt. Eine Theaterprobe im Mädchenpensionat wurde recht lebenswahr dargestellt. Der Höhepunkt des Abends aber bestand in der Darbietung der humoristischen Szene von Matthes „Sängerliebe auf der Alm“. Im Gesamt- und Einzelspiel wurde die Mühe des Dirigenten belohnt und allseitig anerkannt. Ein Ländchen gab den Sängern Gelegenheit, sich von den gehabten Strapazen zu erholen.

r. (Die Vereinigung selbständiger Gärtner im Riesengebirge) feierte ihr einjähriges Bestehen durch eine gemütliche Zusammenkunft mit Damen in Warmbrunn im Hotel „zur Schnecke“. Es hatten sich trotz des schlechten Wetters viele Mitglieder mit ihren Angehörigen eingefunden und dem Tanze wurde flott gehuldigt. Viele humorvolle Vorträge und einige Toate wechselten mit Gesangsvorträgen. Ein Mitglied hatte dem Verein ein Tafellied gewidmet, welches allerdings keine Anerkennung fand. Zwei Überraschungs-Polonaisen trugen ebenfalls sehr zur Unterhaltung mit bei, so daß die Zeit viel zu schnell verging. Doch konnte jedes mit dem Beifalltheim scheiden, einige recht vergnügte, gemütliche Stunden verlebt zu haben.

j. (Freiwillige Wasserwehr.) Am leichten Sonnabend feierte die biesige Freiwillige Wasserwehr ihr 9. Stiftungsfest im Gasthof „zum Kranz“ durch humoristische Vorträge, Theater und Ball. Das Fest wurde eröffnet durch eine Ansprache des ersten Vorsitzenden Herrn Götz, welcher die Gäste begrüßte und die Mitglieder zu treuem Zusammenhalten bei Eintritt der Gefahr ermahnte. Nach Aufführung des wohlgelegten Programms trat der Tanz in seine Runde, welcher die Anwesenden bis Tagesanbruch in heiterster Stimmung zusammenhielt.

* (Militärische Personalien.) Oberstleutnant a. D. Hetschko, Kommandeur des Landwehrbezirks Hirschberg, ist mit der Ausübung auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf.-Reg. Nr. 51 auf sein Geuch von seiner Dienst-

stellung erhoben worden. **K. A. L.**, Oberstleutnant beim Stab des Fußjäger-Neg. Nr. 35, unter Genehmigung seines Abschiedsgesuches und unter Stellung zur Disposition mit der geistlichen Pension, zum Kommandeur des Landwehrbezirk Hirschberg ernannt. — Bericht: Lieutenant von Nostitz Wallwitz vom Jäger-Bat. Nr. 5 in das Jäger-Bat. Nr. 7, Hauptmann Tasche, Kompaniechef am Abteilungshaus Köslin in das Inf.-Neg. Nr. 19, Lieutenant Donat vom Inf.-Neg. Nr. 154 zur Unteroffizier-Vorschule Neubreitach. Oberleutnant von Reiche im Gren.-Neg. Nr. 7, vor seinem Kommando als Inspektionsoffizier an der Kriegsschule in Kassel enthoben.

* (Polizeibericht.) Gefunden: ein brauner Damen-Hülfshut auf der Schmiedebergerstraße, zwei Anbindehalstern auf der Bölsenhainerstraße, ein grüner Filzhut auf dem Boberberg, eine Taschenuhr auf dem Hirschen, ein silbernes Armband auf der Promenade, ein Herren-Strohhut auf der Kaiser Friedrichstraße, eine goldene Taschenuhr auf dem Haushberg, ein kleiner Hundemaillott auf der Bahnhofstraße, ein Damenring mit Stein auf der Pforzengasse, eine graue Reisedecke auf der Chaussee von Warmbrunn bis Giersdorf; der Verlustort ist im Polizeiamt zu erfragen. Verloren: ein Paar Kinder-Lederschuhe auf der Knollstraße; eine schwarze Pelzbock im Gasthof "zum Kronprinz"; ein silbernes Armband auf dem Wege von der Kaiser Friedrichstraße bis zur Promenade; ein ledernes Brillenfutteral mit Brille; eine Granatbroche von Grünau bis Straupitzerstraße; ein Fleischerschädel von Verbisdorf bis Hirschberg.

a. Straupitz, 19. Februar. (Der hiesige Männer-Gesangverein) feierte am Sonnabend in Dittmanns Gerichtskreisheim sein drittes Stiftungsfest. Die Sänger brachten unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Lehrer Bohl, verschiedene Männerchöre und Quartette zu Gehör, die vorzüglich gelangen. Auch die Couplets bzw. Duette brachten den Vortragenden, Herrn Bohl, Krömer und Noah schöne Erfolge und erzielten oft stürmische Heiterkeit. Die zum Schluss aufgeführte humoristische Szene: "Beim Schiedsrichter", wurde recht erath durchgeführt und machte ebenfalls den Darstellern alle Ehre. Den Schluss des Festes bildete ein Ball; und erst in vorgerückter Stunde trennen sich wohlbefriedigt die Feitteilnehmer. Nächsten Sonntag findet eine Wiederholung des gesanglichen Teiles statt. Das Nähere wird im "Vor" bekannt gemacht werden.

s. Warmbrunn, 19. Februar. (Zur Feier des Geburtstages des Grafen Schaffgotsch), der gegenwärtig mit seiner Mutter und seinem Bruder in Aegypten weilt, fand gestern Abend ein Diner in der "Gallerie" statt.

* Petersdorf, 19. Februar. (Riesengebirgsverein.) Am Montag abend fand im Hotel "Silesia" eine Versammlung der Ortsgruppe statt. Das Festkomitee unterbreitete zunächst der Versammlung seine Vorschläge für die Hauptversammlung, und nach längeren Erörterungen wurde folgendes beschlossen: Das Festbüro wird sich in der Bahnhofswartehalle befinden. Der Begrüßungsabend findet in "Goldenen Stern" statt. Am Hauptversammlungstage ist zunächst Frühstück auf der "Wilhelmshöhe", alsdann die Hauptversammlung im "Goldenen Stern", Diner und Festabend in "Slesia". Für den nächsten Tag sind eine Besichtigung der Glashütte und verschiedene Ausflüge geplant. Für die Benennung und Verplanzung des Badenplatzes an der Kirchbrücke wird eine Kommission, bestehend aus den Herren Roscher, Weinmann, Kübler und Ledelsbach Sorge tragen. Zur Hauptversammlung bringt die Ortsgruppe den Antrag ein, daß der Hauptvorstand betreffs der Verneuerung der Mietverträge für Sommerwohnungen beim Herrn Minister vorstellig würde, um Klarheit in der Angelegenheit zu erlangen. Zu lebhaften Diskussionen gab die seit dem Anschluß von Schreibbau oft recht mangelhafte Gasbeleuchtung Veranlassung, und es wurde beschlossen, die nötigen Schritte zu tun, um den Nebelstand zu beenden.

Schreiberhan, 18. Februar. (Beschwerde. — Verirrt.) Die ander Chaussee von Petersdorf nach hier bei der Fleischerbrücke beigelegte Restauration "Luisenselzen" wurde vom Besitzer, Giltler Ernst Röwald für 23 000 M. an einen Herrn aus Hirschberg verkauft. Die Übernahme soll am 1. März erfolgen. — Sonntag gegen abend verlor sich ein vom Hochgebirge kommender Wintertourist unterhalb der Altlesischen Vaude im Dorf derartig, daß er die Nacht über im Walde zubringen mußte. Gegen Morgen kam er an eine im Walde stehende Arbeiterschutte, wo ihm der Weg nach hier gewiesen wurde. Nur dem Umstand, daß er ein junger, kräftiger Mensch und mitreißend warmer Kleidung versehen, sowie daß er ein guter Skifahrer war, durfte ihn vor größerem Schaden bewahrt haben. Vermutlich ist er auf eine quer durch das Forstrevier Schneegruben führende Wegelinie geraten und mußte bei dem nachts herrschenden Schneesturm den Morgen abwarten, um sich nach dem Tore hinunter zu führen. Dieser Fall ist wieder eine neue Mahnung für Fremde, am Hochgebirge nicht aus der Sicherheit Winter-Slangemarkierung herausrufen zu gehen, besonders bei Nacht und Sturm, da man auf diese bei sein Leben aufs Spiel setzt. Wer sich bei genügender Helligkeit wohl ausgerüstet an die alljährlich immer besser ausgestaltete Winter-Slangemarkierung hält, kommt nicht so leicht in Gefahr und muß vor Nachtanbruch zu einer gastlichen Stätte gelangen.

d. Krummhübel, 19. Februar. (Der Männer-Turnverein) hielt Sonntag im Rathaus "zum deutschen Kaiser" die statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach dem vom Schriftwart gegebenen Jahresbericht beträgt die Mitgliederzahl 78. Geturnt wurde im abgelaufenen Vereinsjahr in 47 Stunden von 518 Mitgliedern und 228 Zöglingsturnern. Die Jahresentnahmen beliefen sich auf 629,40 Mark, die Ausgaben auf 569,82 Mark. Eine Änderung der Beitragszählung ergibt dahin, daß von den aktiven Turnern von jetzt ab monatlich 20 Pf., von inaktiven Mitgliedern 30 Pf. erhoben werden sollen. Dem Statut des Vereins sollen einige Nachträge angefügt werden. Als Vorsitzender wurde gewählt Hr. Kleinwächter, als Stellvertreter Schneidermeister Mende, als Kassenwärter Klempnermeister Kotter bzw. Kaufmann A. Egner, als Schriftwärter Schuhmachermeister A. Lindau und A. Sudermann, als Turnwart Schieferdeckermeister Breuer, als Beugwärter P. Klammt und G. Adolt, als Beisitzer H. Leuschner, W. Kleeburg und H. Klose. Zum Gauetag des Riesengebirgs-Turngaues werden mehrere Delegierte entsendet. Das Stiftungsfest wird Sonntag, den 13. April, im Hotel "zur Schneekoppe" durch Festauführung und turnerische Vorführungen begangen werden. Die Bildung eines Fahnfonds wurde beschlossen. Schließlich wurden vier neue Mitglieder aufgenommen.

x. Schmiedeberg, 18. Februar. (Verschiedenes.) Der Männerturnverein beginnt bei äußerst zahlreicher Beteiligung am Sonnabend sein Faschingssvergnügen. Die turnerischen Vorführungen fanden ungeteilten Beifall. Einen großen Teil des Programms nahmen humoristische Darbietungen ein. — Der Verein für Gesundheitspflege hielt am Freitag abend eine, allerdings nur schwach besuchte Versammlung ab, in welcher Herr Redakteur Siegert aus Bremen über Nervosität und deren Ursachen Vortrag hielt. — Da die Prüfungsleistungen eines Stenographenfürsatz höchst erfreulich gewesen sind, wird am 25. Februar ein neuer Kurzus eröffnet werden. — Der städtische Schlachthofbericht über das Jahr 1906 weist folgende Zahlen auf: Gejagdet wurden 497 Stück Großvieh, 95 Stück Jungvieh, 1886 Schweine, 1135 Stück Kleinvieh, 68 Pferde; von auswärts eingeführt: 107 Kinderviertel, 4034 Schweine, 35 Stück Kleinvieh, 21 Viertel Kleinvieh, 1068 Klgr. Fleisch in kleineren Stücken. Eine Anzahl Tierkörper, sowie Teile wurden beansprucht und zum Teil als minderwertig verkauft, zum Teil vernichtet. Von den 592 Kindern waren 197 tuberkulös, das sind 33%, unter 1886 Schweinen 95 oder 5%.

§ Sagan, 19. Februar. (Wegen Mordverdachtes) an der unverheilichten Kuppe in Dobns wurde, wie man uns telegraphisch meldet, der Arbeiter Tschacher verhaftet.

wb. Zabrze, 19. Februar. (Grubenunglüx.) Auf der Bielschowksi-Grube wurden in letzter Nacht durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses zwei Häuer schwer verletzt. Die Verletzten wurden in das Knappishätslazarett gebracht.

Ein Abenteuer auf einer Nordpolfahrt.

Der berühmte Nordpolfahrer Anthony Fiala gibt im "Windsor Magazine" eine ausführliche Schilderung der Erfahrungen und Erlebnisse während seiner letzten arktischen Expedition. Noch im September des Jahres 1904, als bereits alle Schrecken des Winters die Polarregionen erfüllten und die furchtbare Kälte herrschte, machte er einen letzten Versuch, von Kap Flora aus nach höheren Regionen vorzudringen. Nachdem er zunächst mit Schlitten nach dem Abruzi-Lager sich gewandt hatte, setzte er sich dann an dem Point-Lager fest und unternahm es von hier aus, den De Bruyne-Sund zu überqueren. Aber widrige Winde und das dünne unjährlige Eis machten ihm jede Überquerung unmöglich. Die Gesellschaft rückte sich nun in kleinen Höhlen unter Eishöhlen, so gut es gehen wollte, ein und verbrachte lange Tage in furchtbarer Kälte und unter höchsten Entbehrungen. Dann unternahmen sie von neuem die Überquerung des De Bruyne-Sundes, kampierten auf dem Eis des Sundes und langten dann in einem Kanoe endlich auf Hooker Island an. "Während die Gesellschaft", so erzählt Fiala, "das Eis auf Hooker Island am 26. Oktober passierte, gab plötzlich der Schnee unter meinen Füßen nach und ich hing über einem tiefen Abgrund. Unser Steward Spencer sprang von seinem Schlitten, um mich zu retten; aber er hatte kaum meine Hand berührt, als ich plötzlich in die Tiefe herabstürzte und dabei das Bewußtsein verlor. Als ich wieder zu mir kam, fand ich mich eingefangen in einem engen Spalt des Abgrundes, zwischen Himmel und Erde hängend, mit Brust und Rücken zwischen zwei Eismassen gefangen, wobei mein linker Arm gegen die Brust gebrezt war und jeder Bewegungsfreiheit beraubt. Dieser enge Spalt hatte mich festgehalten, sonst wäre ich in die unergründliche Tiefe hinabgestürzt. Die Dunkelheit war sehr groß, aber dennoch glaubte ich fern über mir ein schwaches, bläuliches Aufleuchten einzelner Lichtstrahlen zu bemerken, und als ich schärfer zusah, erblickte ich auf der schwarzen, endlosen Eisfläche dunkle Schatten. Es waren die Leute meiner Gesellschaft. Das Leuchten kam näher; es schien etwa 100 Fuß über mir zu sein. Ich hörte den Laut einer rufenden Stimme und antwortete, indem ich nach einem Seile rief und zur Eile drängte, weil ich dachte, ich würde durch den Spalt hindurchfallen. Sie

fragten mich, wie tief ich herabgestürzt wäre; ich rief, daß ich etwa 150 Fuß tief mich befände, denn so schien es mir. In dem Augenblick gerade hörte ich ein furchtbare Stöhnen in dem Abgrund. Es schien aus der Tiefe heraufzukommen. Mein erster Gedanke war, daß ein paar Hunde mit mir hinabfallen würden. Bald aber verwandelte sich das Stöhnen in artikulierte Laute und ich erfuhr, daß Spencer, der mich zu retten versucht hatte, ebenfalls in den Abgrund gestürzt war. Ich rief ihm zu. Er antwortete mit schwacher Stimme und fragte, daß er dem Tode nahe wäre; sein Kopf sei aufgeschlagen und er werde sich wohl verbluten. Ich tröstete ihn, so gut ich konnte, obwohl ich auch keine rechte Hoffnung mehr hatte, denn die Hilfe schien mir sehr fern zu sein. Um unsre furchtbare Lage noch zu verschlimmern, stürzten Eisblöcke von oben herab und donnerten nieder in die Untiefe, wo sie nach langer Zeit mit hellem Krachen zerplitterten und ein unheimliches Echo zu uns herauftauchte. Es war ein schauderhafter Anblick für uns, die wir jeden Augenblick gesetzt sein mußten, das gleiche Los wie diese Eisblöde zu erleiden und in der unergründlichen Tiefe zerschmettert zu werden. Endlich, endlich sah ich über mir das Ende eines Seiles, das sich mit langsam näherste, so wie ich durch Schreien den Leuten oben die Richtung angab. Mein rechter Arm war frei und endlich war der losbare Strick in meiner Hand. Mit zitternden Händen machte ich mühsam eine Schlinge in das Ende des Seiles, wobei ich auch die Finger meiner linken Hand langsam frei bekam. Dann schlängel ich die Schleife um mein rechtes Bein und rief denen oben zu, anzuziehen. Bald schwang ich wie ein Pendel im freien Raum hin und her. Ich rief ihnen nun zu, das Seil nach rechts hin zu bewegen und mich dann tiefer herabzulassen, und nach furchtbaren Schwierigkeiten in der schrecklichen Dunkelheit entdeckte ich endlich den Steward, aber ich konnte ihm keine Hilfe bringen, weil eine beträchtliche Eismasse uns voneinander trennte. Unter großen Anstrengungen gelang es mir schließlich, ihm die Hand zu geben und ihn von dem winzigen Vorsprung, auf dem er herniedergekippt war und der ihn vom Tode errettet hatte, in eine bequemere Stellung zu bringen. Ihm größere Hilfe zu gewähren, war mir vorläufig unmöglich. Ich sagte ihm, daß es das Beste wäre, wenn ich mich hinaufziehen ließe und dann den Strick für ihn wieder herablassen würde. Damit war er einverstanden. Ich wurde nun an die Oberfläche emporgezogen; als ich den feisten Boden erreichte, wurde ich ohnmächtig. Dann ward Spencer auch herausgeholt. Der Arzt untersuchte uns; wir hatten nichts gebrochen und waren völlig heil, nur Spencer hatte eine offene Wunde im Gesicht, die genäht werden mußte. Durch Messung des Seiles stellte man fest, daß wir etwas über 170 Fuß tief gefallen waren. Unsere Rettung hatten wir allein dem schnellen Hinzutreten unserer Gefährten zu verdanken, da wir sonst unfehlbar weiter herabgeglitten wären und unser Tod gefunden hätten." Nach weiteren gefährlichen Wanderungen, in denen dichte Finsternis die Reisenden umgab, und Menschen und Hunde immer wieder in Löcher und Eisschlüchten fielen, kamen sie endlich nach dem Abruzzi-Lager zurück, wo sie ihre Vorbereitungen für das Frühjahr 1905 begannen.

C. K.

Letzte Telegramme.

Der Reichstag

hielt am Dienstag seine erste Sitzung in seiner zwölften Legislaturperiode ab. Der Alterspräsident, Abg. Ulrich von Winterfeldt, übernahm die Geschäfte mit der Bemerkung, daß er am 2. März 1823 geboren und daher wohl das älteste Mitglied des Hauses sei. Der Namensaufruf ergab die überraschende Tatsache, daß 365 Abgeordnete anwesend waren; das Haus war somit beschlußfähig. Der Präsident teilte mit, daß die Nachtragsetat und der Reichshaushaltsetat für 1906/07 eingegangen sei und berannte die nächste Sitzung auf Mittwoch, nachmittags 1 Uhr, an mit der Tagesordnung: Wahl des Präsidiums.

Das Abgeordnetenhaus

begann am Dienstag mit der zweiten Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Der Abg. Frhr. von Bedlik (freil.-lib.) trat für eine Reform des Vereinsgesetzes, der Gefindeordnung und des Kommunal-Abgabengesetzes ein und forderte als wichtigste Bekämpfung der Sozialdemokratie zur Belehrung der Arbeiter auf. Redner schloß mit dem Satze, daß Preußen auch auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der Verwaltung an erster Stelle in Deutschland marschieren müsse.

Abg. Peltzsohn (frs. Bgg.) fragt den Minister, was aus der im vorigen Jahre ausführlich erörterten Affäre Schöne-Brockhausen geworden sei und regt eine staatliche Fürsorge für geisteskranke Verbrecher an.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.) tritt für eine Reform des preußischen Wahlrechts ein, spricht sich aber gegen die Einführung des Reichstagswahlrechts für den preußischen Landtag aus. Dem Verlangen nach einer Reform des Vereinsgesetzes, der Gefindeordnung und des Kommunalabgabengesetzes schloß sich Redner an, der weiter noch für die Schaffung eines besonderen Unterrichtsministeriums eintrat.

Minister des Innern von Bethmann-Hollweg erklärte, daß sich die Regierung wohl bewußt sei, daß ihr der Ausfall der letzten Reichstagswahlen die Verpflichtung auferlege, mit erhöhten Kräf-

ten für das weitere Wohl des Volkes zu sorgen. Auch auf allen Gebieten seines Ressorts werde er bestrebt sein, zu bessern und der Selbstverwaltung freien Spielraum zu verschaffen. Der Minister stellte dann eine Reform des Vereinsgesetzes und der Ausweisungspraxis in Aussicht. Die Ausweisungen haben den Zweck, den Staat von Verbrechern zu befreien, aber sie müssen individuell gehandhabt werden. Die Polizeiaufsicht muß human ausgeübt werden und keinesfalls durch sie einem Menschen die Rückkehr zu einem ehrlichen Leben abgeschnitten werden. Sämtliche in der Affäre Schöne-Brockhausen kompromittierten Beamten sind zur Rechenschaft gezogen worden.

Abg. Cassel (Frei. Volksp.) hob hervor, daß trotz der vom Minister erlassenen Bestimmungen noch immer Ausländer ausgewiesen werden, auf die die vom Minister festgesetzten Voraussetzungen zur Ausweisung nicht zutreffen. Redner bestreitet dann, daß die Sozialdemokratie alle ihre Mitglieder verloren habe und erklärt, daß nur durch eine gute Gesetzgebung und eine gerechte Verwaltungsgesetz der Sozialdemokratie dauernd Abbruch getan werden könne. Redner verlangt für Preußen die Einführung des einzigen gerechten Wahlrechts, nämlich des Reichstagswahlrechts. Auch dieser Redner befürwortete dringend eine Reform des Vereinsgesetzes, der Gefindeordnung und des Kommunalabgabengesetzes. Zum Schluß wandte sich Redner entschieden gegen die Wahlbeeinflussungen, die vonseiten der Landräte bei der letzten Reichstagswahl wieder vorgekommen sind.

Abg. von Czartkowsky (Pole) beschwerte sich über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes in den östlichen Provinzen. Minister von Bethmann-Hollweg erwiderte, daß ihm die vorgebrachten Einzelfälle nicht bekannt seien, daß er aber im Allgemeinen den ihm unterstellten Behörden die Anweisung gegeben habe, das Vereinsgesetz möglichst milde anzuwenden.

Am Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt.

Das Reichstags-Präsidium.

Berlin, 19. Februar. Im Laufe des Dienstag-Mittagmittags hatten bereits die einzelnen Fraktionen über die Präsidentenwahl beraten. Das Zentrum hat beschlossen, den Abg. Frhr. v. Hartung als ersten Präsidenten vorzuschlagen. Wird dieser nicht gewählt, dann will es überhaupt auf eine Vertretung im Präsidium verzichten. Die letztere Ausgang ist auch wahrscheinlicher, denn die Freisinnigen, die Nationalliberalen und die Freikonservativen sind keinesfalls gewillt, dem Zentrum den Vorsitz zu lassen. Die Konservativen sind in dieser Sache geteilt. Eine rein agrarische Partei unter der Leitung des Abg. v. Heydebrand möchte viel lieber mit dem Zentrum als mit den Freisinnigen zusammengehen. Die Mehrheit unter Führung des Grafen Stolberg will aber vom Zentrums-Präsidenten nichts wissen. Das Resultat der Wahl wird nun voraussichtlich folgendes sein: Graf Udo Stolberg (konf.) Präsident, Dr. Paasche (nat.-lib.) erster und Kämpf (Frei. Volksp.) zweiter Vizepräsident.

Japan und Amerika.

Washington, 19. Februar. Das Staatsdepartement bereite die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Japan zur Regelung der Einwanderungsfrage vor. Man erwartet als Ergebnis, daß Span-Pässe an Kuris nicht erteilt werden. Sobald die Einwanderungsbill unterzeichnet ist, wird das Departement für Handel und Arbeit die Hafenbehörden bezüglich der Einschränkungen in der Zulassung von Einwanderern instruieren, ohne die Japaner besonders zu erwidern. Der Erlass dieser Vorschriften dürfte die Kalifornier befriedigen. Das Abkommen zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem Kaiser Franziskus-Behörden bestimmt: Ausländische Kinder unter jezehn Jahren, die englisch sprechen, dürfen bei den Schulen der Weise zugelassen werden. Für ausländische Kinder, die der Element der englischen Sprache nicht mächtig sind, sollen besondere Schule eingerichtet werden.

Die englischen Flottenmanöver.

London, 19. Februar. In dem heute erschienenen amtlichen Bericht über die Flottenmanöver des Jahres 1906 wird festgestellt, daß die Verluste der beteiligten Kaufahrteischiffe 55 Prozent betrugen. Diese Aufbrüchen hatte das angreifende britische Geschwader jedoch mit einer völligen Desorganisation seiner Streitkräfte bezahlt, und der Unparteiische habe entschieden, daß falls die Manöver fortgesetzt würden, beim Beginn der dritten Woche alle zur Sperrung des Handels verwandten Schiffe entweder genommen oder blockiert gewesen wären; im Falle eines wirklichen Krieges wäre der Prozentsatz der weggenommenen Kaufahrteischiffe erheblich niedriger gewesen. Die Manöver hätten, heißt es sodann in dem Bericht, wieder bewiesen, daß es vom strategischen Standpunkt verfehlt sei, den Handel des Feindes zum Hauptziel des Angrises zu machen und den Schlachtschiffen aus dem Wege zu gehen. Einige wohl vorübergehend der Handel in London in eine trüffelige Lage kommen, wenn der Krieg im Sinne der Manöver geführt wird, doch

lönne die völlige Niederlage des Angreifers nicht lange aufgeschoben werden und es werde im Handel das Vertrauen bald zurückkehren.

Prozeß Büplan.

Berlin, 19. Februar. 4. Tag. Nach dem verlesenen Gutachten des Kreisgerichtes Dr. Grozmann ist Geheimer Sekretär Schneider zur Zeit nicht vernehmungsfähig. Verteidiger Rechtsanwalt Bertram beantragte Verlängerung, da der Angeklagte auf das Zeugnis Schneiders nicht verzichten könne, sowie die Vernehmung des Hofrates Krämer. Der Staatsanwalt widerspricht der Verlängerung. Der Gerichtshof beschließt, Krämer zu vernehmen, bezüglich der Verlängerung aber den Beschluss bis nach der Zeugenvernehmung über den Fall Niem vorzuhalten. Nachmittags wurde die Beweisaufnahme beendet. Morgen beginnen die Plädoyers.

Eine Ente.

Berlin, 19. Februar. Zu der von mehreren Blättern gebrachten Meldung, der frühere Kolonialdirektor Dr. Stübel habe sich durch die Kritik, die Dernburg an seiner Amtstätigkeit im Kolonialamt geübt, beleidigt gefühlt und habe Dernburg deshalb eine Forderung auf Pistolen überreichen lassen, erfährt das „Berl. Tageblatt“, daß an der ganzen Meldung kein wahres Wort ist. Dr. Stübel liegt zur Zeit krank in Dresden darnieder.

Unglücksfälle.

Nathenow, 19. Februar. Heute morgen wurde auf dem Wege nach dem königlichen Forst ein Waldarbeiter erschossen, ein zweiter Arbeiter schwer verletzt. Es heißt, die Schüsse röhnten aus dem Gewehr eines Berliner Schlossermeisters her, der sich mit anderen Jagdgästen auf dem Anstand befand und die Arbeiter für Wild hielt.

Landsberg (Pfalz), 19. Februar. Im Gleiszellener Steinbruch erfolgte heute vorzeitig eine Explosion von Sprengmasse, 2 Arbeiter wurden schwer verletzt, einer hat das Augenlicht verloren.

Verschiedenes.

Berlin, 19. Februar. Zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein wurde der ehemalige Landrat v. Bülow-Bosse ernannt.

Der Kaiser trat um 12 Uhr 40 Min. die Reise nach Wilhelmshaven zur Kavalleriebereidigung an, sowie nach Helgoland, Bremerhaven und Bremen, von wo am 23. Februar die Rückreise erfolgt.

Paris, 19. Februar. In der im Cijee abgehaltenen Sitzung des Ministerrates wurde der Inhalt der Erklärungen, welche Kultusminister Briand heute Nachmittag gelegentlich der Interpellation über die Kirchenpolitik abgeben wird, einstimmig genehmigt. Clemenceau wird nötigenfalls in die Debatte eingreifen.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 19. Februar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Katowitzer 211½, Donnersmarthütte 295, Hohenlohewerke 201, Schles. Bankverein 154, Fraustädter Zucker 153, Breslauer Straßenbahn 154½, Waldenburger Elektrische 112½, Gogoliner Halt 193, Kramsta Leinen 146,30.

Auwechselnd sind es einmal die Geldverhältnisse, dann wieder die wechselnde Tendenz am Newyorker Effettenmarkt, die die Haltung bei uns ungünstig beeinflussen, und heute vereinigten sich beide Momente. Das Anziehen des Privatdiskonts auf 5 Prozent und der Rückgang der Kurse in Newyork schufen eine schwache Tendenz, so daß Meinungsstürze sich nicht sehr hervorhoben. Erträglich war dies bei der Bewertung der Canada Pacific Shares, — bei denen übrigens auch die Mindereinnahme mitwirkte, — die bei regerem Geschäft um 1½ Prozent nachließen. Besser gefragt waren dagegen Lombarden + ½ Prozent. Türkenseine büßten ¾ Mark ein. Auf dem Gebiete der Montanwerke lagen Eisennotien eher schwach, dagegen sprachen sich Kohlenwerte recht fest aus. Bei Katowizern sind die bereits gestern erwähnten Fusionserüchte der Stimulus. Donnersmarthütte folgten der von Berlin angegebenen Richtung nach oben mit einer Haufe von 5 Prozent. Man erwartet aus dem Geschäftsbericht sehr günstige Aufschlüsse, auch sprach man von einer für die Aktionäre vorteilhaften Transaktion.

Heimische Fonds waren sehr schwach und niedriger. Fremde Renten still und unverändert.

Um Kasse-Industriemärkte verloren Bementaffien 1 bis 1½ Prozent. Matter waren auch Archimedes — 1, Straßenbahn — 0,40, Linke Wagenbau — 1½, Eisenhütte Silesia — ½ Prozent. Höher stellten sich Flöther Maschinen um ½, Waldenburger Elektrische + ½ Prozent. Letztere gingen etwas lebhafter um.

Banken still. Diskontobank — ½ Prozent.

Tägliches Geld 4½ Prozent.

Kurie von 11 bis 13½ Uhr per Ultimo: Kreditaffien 215, Lombarden 32 bis 32½, Franzosen 147, unifiz. Türken 98½, Türkenseine 148½, Canada Pac. Ch. 189½, Buenos-Aires Stadtanl. 102.

Kasse-Kurse: Laurahütte 242½, Donnersmarthütte 295, Oberschlesische Eisenbahnbeford. 132½, Oberschles. Eisenindustrie 120,90, Oberschles. Akt. 161,60, Katowitzer 211½, Hohenlohewerke 201 bis 201½.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 19. Februar. Die Börse zeigte auch heute sehr wenig Unternehmungslust, da nach keiner Richtung hin Anregungen vorlagen. Die westlichen Börsen lagen schwächer. An der Pariser Börse waren Russen schwach und daraufhin auch hier Russen von

1902 abgeschwächt. In London Amerikaner matter, daraufhin Amerikaner hier durchweg niedriger eingekündigt. Bergwerksaktien auf den Essener Marktbericht über die anhaltend lebhafte Nachfrage auf dem Kohlenmarkt stetiger, Hüttenwerte unregelmäßig, nur Bochumer verbessert. Konkordia 6 Prozent höher, da entgegen einer anderen Meldung nach der Rh.-Westf. Btg. tatsächlich wegen einer Fusion bei der Bergbaugesellschaft Unterhandlungen schwelen sollen. Boitatives war nicht festzustellen. Bantien meist unverändert. Russenbank schwächer. Bahnen vernachlässigt. Reichsanleihe still. Die Thronrede machte keinen Eindruck. Tägliches Geld 5 Prozent gefragt. Privatdiskont 4½ Prozent. In zweiter Börsenstunde eingegangenes Geschäft. Canada, Lombarden etwas verbessert. Konkordia schwankend, 403 nach 396—400. In dritter Börsenstunde träge. Heimische Fonds schwächer. Reichsanleihe 0,20 Prozent niedriger. Industriewerte des Massenmarktes geteilt. Donnersmarthütte 7 Prozent höher auf das unbefüllte Gerücht von einer Fusion mit der Bismarckhütte.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 19. Februar. Die gestern hier schließlich betätigten rege Kauflust für Getreide erneute sich trotz der feierlichen Depeschen aus Nordamerika heute nicht. Nur unter dem Einflußkommen des Angebots entwickelte sich ein mäßiger Umsatz im Lieferungshandel mit Weizen, Roggen und Hafer. Greifbares Getreide, spätesten offiziell, wird festgehalten. Rüböl hat sich im Werte wenig verändert. Wetter: schön.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	16. Febr.	7078 Wagen	1906:	7302	— 224
	Gefehlt	941	"	312	
"	17. Febr.	144	"	6916	— 6772
	Gefehlt	—	"	320	

Niederschlesien 18. Febr. 1268 " 1906: 104 + 1264

Kleesaatbericht von Theodor Goerlitz.

Breslau, 17. Februar 1907.

Rottflee. Das Angebot aus Schlesien hat sich stark verringert, während aus Russland etwas größere Zufuhr an den Markt kam.

Im Vergleich zu anderen Saargängen bleiben aber die Anfünfte im ganzen fortwährend lächerlich klein. Feinste Qualität blieb gesucht und erzielte die leichtwöchentlichen Preise, während man geringere und fehlerhaften Saaten hin und wieder eine Kleinigkeit billiger erhandeln konnte. Man zahlte am hiesigen Landmarkte 40—50—64 Mark per 50 Kilogr.

Weißflee. Das Angebot bleibt fortwährend gleich stark, bei den mäßigen Preisen zeigt sich aber immer wieder Interesse für den Artikel, so daß die vorwöchentlichen Preise von 25—40—48 Mt. per 50 Kilogr. sich behaupten konnten.

Schwedischflee. Die Zufuhr aus der schlesischen Gebirgsgegend hat so ziemlich aufgehört — andererseits war die Nachfrage recht schwach, so daß die Preise um Kleinigkeiten abrutschten. Man zahlte 40—50—54 Mt. per 50 Kilogr. für seidefreie Qualität im Verhältnis mehr.

Timothée blieb knapp und gefragt zu höchsten bisherigen Preisen von 20—24—30 Mt. per 50 Kilogr.

Wundflee war bei etwas vergrößertem Angebot und behaupteten Preisen in ruhigem Verkehr. Man bewilligte 40—45—55 Mt. per 50 Kilogramm.

Gelbflee wurde wenig umgezeigt — es fehlt an passendem Angebot. Man zahlte wie bisher 12—20 Mt. per 50 Kilogramm.

Briefkasten der Redaktion.

A. Warmbrunn. Sie müssen sich beim Landgericht in Hirschberg um das Amt bewerben und dabei Ihre Fähigung nachweisen.

Mietsfrage. Militärpersönlichkeit, Beamte, Geistliche und Lehrer an öffentlichen Unterrichtsanstalten können im Falle der Versetzung nach einem anderen Orte das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist kündigen. Die Kündigung kann aber nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie gültig ist. Eine Entschädigung für die spätere Zeit des gekündigten Mietvertrages hat der Vermieter nicht zu fordern.

Mein schönes Kind!

Die Männer sind
heut' rein versessen
Auf gut Trinken und Essen.

Und wünscht Du bald Dir einen Mann,
So merle Dir, die Lieb' geht durch den Magen,
Zum Kaffee nimmt den Zusatz "Immer Voran".

Das wird ihm schon behagen.

In Kartons à 10 Pfennig in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich. (897)

Allein Fabrikanten: Mr. Gottschalk Söhne, Charlottenburg.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

18. Februar.

19. Februar.

Barometer	731 mm	Barometer	729 mm
Thermometer	+ ½ C	Thermometer	+ 3 C
Höchster Stand	+ 5	Höchster Stand	+ 4
Lowest Stand	- ½	Lowest Stand	- ½
Feuchtigkeit	82 %	Feuchtigkeit	92 %

Donnerstag ^{21.}
Februar
bis
Donnerstag ^{28.}
Februar

95 Pfennig-Woche

Ohne Rabatt
Soweit Vorrat,

- 6 Paar Porzellan-Tassen und $\frac{1}{2}$ Dwd. Eß- oder Kaffeelöffel.
- 1 Meter Wachsbartent, 100 Zm. breit.
- 1 Dutzend Goldrandbecher.
- 2 Hausschürzen.
- 2 Meter Velourbartent und 1 Deckchen.
- 1 Marktetasche, 1 Wäscheleine, 1 Schok Klammern u. 1 Klopfer.
- 1 Porzellan-Kaffeekanne f. 6 Pers. u. 3 P. Porzellan-Tassen.
- 1 Konfirmanden-Chemisett, Kragen und Krawatte.
- 1 Bartent-Bluse.
- 1 Tas - 3 Porzellan-Milchböpfe und 3 hohe Bierbecher.
- 1 Paar Gummihosensträger.
- 1 gesticktes Überhandtuch.
- 2 Krawatten (Diplomat und Negatit).
- 1 Meter Tischläuferstoff.
- 6 Eßteller, 1 Porzellan-Menage und 1 Teesieb.
- 1 Blaudruckschürze.
- 4 Paar der. Porzellan-Kaffetafassen.
- 1 Kragen- und Manschetten-Kästen und 1 Handschuhkästen.
- 1 gesüttierte Untertaille und 1 Waschsleck.
- 1 Photographie-Album.
- 1 Meter Kleiderstoff.
- 1 Küchengarnitur (7 Holzteile).
- 1 weißes Damenhemd mit Spitze.
- 1 Kinderbadetuch und 2 Porzellantsöpfchen.

- 1 Männer-Bartent-Hemd, 95 cm lang.
- 4 große Porzellan-Teller und 2 Eierbecher.
- 2 Meter Schürzenstoff.
- 3 Porzellan-Kaffeetöpfe, 1 große Gemüseschüssel, 1 Pfiffer und Salznaps.
- 1 Emaille-Waschschüssel, 1 Nagelbürste und 1 Stück Seife.
- 1 Stubenbesen, 1 Handseger, 1 Scheuer- und 1 Kannenbürste.
- 3 Stück Servietten.
- 1 Kalmus - Frauenrock.
- 2 dekor. Porzellan - Leuchter.
- 2 Tändelschürzen.
- 1 Knaben-Sweater und 1 Krawatte.
- 1 Sand- und Seife-Garnitur und 6 Goldrandbecher.
- 3 Meter Büchen.
- 1 Erstlingshemdchen, 1 Jäckchen, 1 Unterlage, 2 Armbändchen und 2 Lätzchen.
- 1 dekor. Kinder-Service, 5tlg., 1 Eßlöffel und 1 Kaffeelöffel.
- 1 gezeichnetes Filzkissen.
- 1 Schnitz-, 1 Blank-, 1 Kleider-, 1 Auftrag-, 1 Haarbürste und 1 Spiegel.
- 1 Damen - Handtasche, 1 Kamm und 1 Spiegel.
- 1 Koshaarbesen mit Stiel.
- $\frac{1}{2}$ Dwd. Linontücher und 1 Gürtel.
- 1 Waschbrett, 1 Dairholz mit Kochlöffel und Dairle.

Georg Pinoff.

Das Neue
Strumpfwaren- und Woll-Haus
Oscar Böttcher, Hirschberg
■ Schildauerstrasse 8 ■

wird

Mittwoch, 20. Februar, Nachmittags 4 Uhr
eröffnet!

95. Jahrgang. Hirschberg. Mittwoch, 20. Februar 1907.

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's Deutscher Kakao Deutsche Schokolade.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

D.H.V.

Größter
kaufmännischer Verein der
Welt.
92000 Mitgli. 1100 Ortsgr.

Prinzipale,
die kaufmännisches Personal
suchen,

Handlungsgehilfen,
die Stellung suchen,

wenden sich
an den

Deutsch-nationalen
Handlungsgehilfen-
Verband
Hamburg, Holstenwall 3/5.

Selbstgesetzte
Schultaschen

für Knaben und Mädchen
empfiehlt in größter Auswahl
billig

J. Stelzer, Sattlermeister,
Langstraße 7.

Achtung!
Starke Muster, auffrei, u. stark,
hart, Preisig v. C. Hain, Grunau

Den Herren Landwirten zeigen wir ergebenst an, daß
wir das Allein-Ausführungsrecht für die

Feldscheune „Ideal“

D. R. G. Musterschutz Nr. 294 990

für die Kreise Bunzlau, Löwenberg und Goldberg-Haynau
erworben haben.

Die vorteilhafteste Konstruktion dieser Feldscheune sichert
die größtmögliche Bequemlichkeit bei dem Einfahren und
dem Ausdrücken des Getreides. Die Feldscheune „Ideal“
kann als offenes Bauwerk oder mit Bretter- bzw.
Schwartenverkleidung, aber auch mit Mauerwerks-Um-
mantelung, System „Brück“, hergestellt werden, in letzte-
rer Ausführung gilt das Bauwerk als massiv und kann
als Hoffscheune ausgeführt werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge u. nähere Auskunft kostenfrei.

Andreas Gansel, Raugeläßt,
Bunzlau i. Schl.

Lanolin-
Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral, eine Fettseife erst. Ranges.

Preis Lanolinfabrik Martinikenfelda,
25 Pfg. Charlottenburg, Salzufer 16.

Auch bei Lanolin-Toilette Cream-Lanolin achte
man auf die Marke „Pfeilring“.

wird garantiert durch die



MARKE „PFEILRING“

Polizeiliche Anmeldungen

empfiehlt

Bote a. d. Riesengebirge.

Wer verreist und einen meiner
tadellosen Koffer kauft, erreicht
unbedingt zuvorkommende, gute
Aufnahme.

**Meine Koffer
und Taschen**
sind allen voran.
Vielhauer's Läden.

Wollen Sie
etwas feines essen, dann beziehen
Sie mein fl. delikates

Pflaumenmus

dasselbe schmeckt prachtvoll.

Ein Eimer 25 Pfd. 8.90 M.

• mit Teller 18 • 3.25 •

od. Topf 10 • 2.00 •

Ein Topf 22 • 3.90 •

• 26 • 4.25 •

• 32 • 5.25 •

Abwaschschüssel 36 • 6.00 •

Eine Wanne 18 • 3.75 •

• 25 • 5.00 •

• 50 • 8.50 •

Kübel 35 bis 60 Pfd., 1 Pfd. 14 Pf.

Fässer 70 • 150 • 1 • 13 •

200 • 500 • 1 • 12 •

ab hier Nachnahme oder Vorein-

sendung Emailgeschirre und

Fässer vollständig tref.

J.A. Schultze, Konservenfabrik

Magdeburg 29

Porto, fach, frachtfrei g. Nachn.

Nere

Saiz

Bott

Rog. u. Milch ff. Grüne und

ff. Geschn. Tafelware 1/2 Taf.

12 M. 1/2 Taf. 6 1/2 M.

450 Nere ff. Salzheringe M

vollsetzt, delikat, zart.

12 M. 1/2 Taf. 6 1/2 M. Dose ca 803 M.

Dose gr. Brath. 23/4 M. Nollm. 3 M.

Otto Kaiser, Swinemünde 16.

Unschön ijt Korpelzen, Fettlebigkeit!

Wendelsteiner

Entfettungs-Thee

Mit 1.75 u. 3.— Fett-

zehrnde, alkalieneiche

Kräuter, Pflanzen und

Obst bringen best. Stoff-

wechsel und sichere Ver-

brauchnahme. — Vorrätig in all.

Apotheken. Carl Hunnius,

München. Dep.: Apoth. O. Handke.

Rucksäcke,

Gummihosenträger,

Einkaufstaschen, sehr haltbare

Portemonnaies und Zigarren-

taschen

kaufst man billig bei

J. Schmidt, Sattlermeister,
Markt, Lindenseite.

Familienglück!

Frauenschutzzapparat nebst
Schutzpulver Mf. 10,50. Erfolg-

sicher. Handhabung kinderleicht.

Med. Versand-Haus

Charlottenburg bei Berlin,

Wilmersdorferstraße 155.

Altertümer

gemalte Schränke, eingelagerte alte
Döbelstühle, 1. Glasfänger, Por-
zellan, Bilder u. Binn, sofort zu
kaufen geucht. Off. unt. „Alte-
tümer“ an die Exp. des „Boten“.

Der Norddeutsche Lloyd.

Am 20. Februar 1907 blickt der Norddeutsche Lloyd in Bremen auf eine fünfzigjährige Geschichte zurück. Seine Entwicklung ist auf das engste verknüpft mit der Ausdehnung, welche der deutsche Handel sich in allen fünf Erdteilen zu erwerben gewußt hat, mit den Erfolgen der deutschen Industrie, mit den Fortschritten der Technik im Maschinenbau und Schiffbau, welche seit fünfzig Jahren den gesamten Dampferverkehr der Welt umgeformt, die fünf Erdteile zu einem geschlossenen Ganzen gemacht haben, in welchem der fortdauernde Austausch zwischen Rohstoffen und Industriezeugnissen, das Hin- und Herströmen großer Menschenmassen zu einer grundlegenden Bedingung des Lebens geworden sind. Die Schiffahrt ist es, welche das unschätzliche Band zwischen den Erdteilen knüpft, welche an der Verbreitung der Kultur, an der Erweiterung der Lebensanschauungen, an der Steigerung des Nationalvermögens durch Arbeit bei allen Völkern am stärksten gewirkt hat.

Aus kleinen Anfängen — einer mit nur drei Dampfern betriebenen Linie nach England und der Linie nach New York — hat der Norddeutsche Lloyd bis zur Gegenwart in andauerndem Fortschritt 15 transatlantische regelmäßige Hauptlinien zu entwideln vermögt, er hat durch 20 Zweiglinien den für die Hauptlinien inbetracht kommenden Zwischenverkehr organisiert, er hat darüber hinaus in Linien zwischen nichtdeutschen Ländern dem Verkehrsbedürfnis in der Entwicklung begriffener fremder Gebiete in ganz hervorragendem Maße Rechnung getragen.

In der Entwicklung des Lloyd sind drei Epochen von einander zu unterscheiden. Während der ersten zwanzig Jahre steht die Ausgestaltung des Verkehrs mit Amerika völlig im Vordergrund. Sie wird im ersten Jahrzehnt des Lloydbetriebes durch widrige Umstände aller Art, durch einen wirklichen Kampf ums Dasein nur mit all der Energie, welche von Anfang an die Leitung des Lloyd auszeichnete, durchgeführt, sie festigt sich im zweiten Jahrzehnt dank der Einigung der deutschen Stämme und zieht Mittel- und Südamerika in den Kreis des Betriebes.

Die zweite Epoche, unter der Direktion von F. G. Lohmann, reicht von 1877 bis zu seinem Tode im Jahre 1892. In diese Epoche fällt die Schaffung des Schnelldampferdienstes nach New York und die Errichtung einer Schnelldampferflotte, welche völlig vereinzelt dastand und den Norddeutschen Lloyd in der Passagierfahrt nach New York an die erste Stelle brachte. Im Jahre 1886 tritt unter der Direktion Lohmanns durch die Errichtung der Reichspostlinien nach Ostasien und Australien die östliche Halbkugel zum erstenmal in den Lloyd-Betrieb ein.

Die dritte große Epoche ist die der Gegenwart. Sie zählt von der Übernahme der Leitung des Lloyd durch Generaldirektor Dr. Wiegand im Jahre 1892 an und kann auf außerordentliche Erfolge zurückblicken. In diese Epoche fällt die völlige Umgestaltung der Lloydflotte nach neuen Prinzipien, welche für die Schiffahrt der Gegenwart typisch geworden sind. Von 210 000 Tonnen beim Tode Lohmanns hat der Raumgehalt der Lloydflotte sich bis heute auf mehr als 700 000 Tonnen gesteigert. Die Typen des Tropendampfers, wie der „Prinz Heinrich“ und „Prinz Regent Luitpold“, der Barbarossa-Dampfer mit ihren späteren Ergänzungen durch Schiffe wie der „Große Kurfürst“ und der noch im Bau befindlichen „Washington“ von 18- und 17 000 Tonnen, der Feldherrn-Klasse wie „Bismarck“, „Kronprinz“, „Gneisenau“, der Panzerklasse, der modernen Schnelldampfer-Serien endlich, wie der „Kaiser Wilhelm II.“, die „Kronprinzessin Cecilie“, der „Kronprinz Wilhelm“ und der „Kaiser Wilhelm der Große“, sind Ergebnisse eines ebenso sorgfältigen wie erfolgreichen Studiums aller der Bedingungen, welche für den Schiffbau und für die Schiffahrt heute als grundlegend angesehen werden müssen.

Hand in Hand mit der Neuschaffung der Lloydflotte ist in der letzten Epoche der Lloydgeschichte der Ausbau der einzelnen Linien gegangen. Die Verdoppelung der Reichspostlinien, die Ausgestaltung des Liniennetzes in Ostasien und der Südsee durch Zwischenlinien, die Schaffung eines neuen, außerordentlich weit verzweigten, großartigen Liniennetzes im Mittelmeer, die Schaffung neuer Verbindungen von Bremen nach Mittelamerika und nach dem südlichen Teil der Vereinigten Staaten, die Verbindungen von zwischen Japan und Australien, das sind die Hauptmerkmale, welche die Erweiterung des Schiffahrtsbetriebes seitens des Norddeutschen Lloyd während der letzten 15 Jahre kennzeichnen. Von ebenso großer Bedeutung wie die Schiffahrtsinteressen als solche sind die vom Lloyd selbst auf den Ergebnissen der Schleppversuchsstation in Bremerhaven aufgebauten Konstruktionsbedingungen für Seeschiffe an sich.

Der „Lloyd“ gibt ungefähr 22 000 Menschen Arbeit, davon fallen auf die Besatzung der Flotte mehr als 12 000 Mann. An Land beschäftigt er einschließlich der Direktion etwa 600 kaufmännische Beamte, 3400 Ingenieure, Techniker, Werkstättenarbeiter im Heimathafen und 6000 Dockarbeiter, Küber und Stauer.

Das Kapital der Gesellschaft, das 1857 etwa 12—13 Millionen Mark betrug, belief sich Ende 1906 auf 125 Millionen, der Wert des schwimmenden Kapitals auf etwa 160 Millionen Mark. Der Provinzverbrauch des Jahres 1905 kommt dem Werte von 15 Millionen Mark gleich. Der Gesamtverbrauch an Kohlen auf den Dampfern betrug 1905 1 450 000 Tonnen im Werte von 23 Millionen Mark.

Auf den sämtlichen Linien des Lloyd wurden im Jahre 1905 (eine neuere Statistik liegt noch nicht vor) 3 537 347 Kubikmeter Fracht befördert gegen 3 425 148 im Jahre 1904. Eine außer-

ordentliche Höhe erreichte die Passagierbeförderung, die 1905 449 243 Passagiere betrug. Seit der Gründung des Lloyd bis Ende 1905 wurden auf Lloydsschiffen insgesamt 5 977 834 Personen befördert. Seine Schiffe legten im Jahre 1905 eine Strecke von 5 850 400 Seemeilen zurück, das ist 271 mal der Umfang des Erdballs.

Die Flotte des Norddeutschen Lloyd besteht gegenwärtig aus 878 Schiffen mit 764 441 Brutto Registertonnen und 576 670 Pferdekräften.

Von besonderer sozialpolitischer Bedeutung sind die Wohlfahrtskassen des Norddeutschen Lloyd, deren er eine Seemannskasse, eine Witwen- und Waisen-Pensionskasse und eine Elisabeth Wiegand-Stiftung hat. Das Gesamtvermögen dieser Kassen betrug am 31. Dezember 1905 4 916 137,80 Mark. Seit ihrem Bestehen haben sie Zahlungen im Gesamtbetrage von 4 566 034,70 Mark an ihre Mitglieder geleistet.

Alles dieses sind Zahlen, die auch dem Laien die nationale und volkswirtschaftliche Bedeutung des Norddeutschen Lloyd klar machen müssen. Gesellschaften wie der Norddeutsche Lloyd sind in erster Linie dazu berufen, das Trennende unter den Völkern zu beseitigen und im Verein mit allen Nationen zu arbeiten an den gemeinsamen Werken des Friedens und der Kultur der Menschheit. Wir wünschen dem „Norddeutschen Lloyd“ weiter gutes Gedeihen. „Glückliche Fahrt!“

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau

für Mittwoch, den 20. Februar 1907:

Starke, westliche Winde; meist trüb; vielfach Niederschläge; langsame Erwärmung.

Bon der Schneekoppe

wird uns unterm 18. Februar geschrieben:

Dem prachtvollen Tage am 15. folgte ein ebenso schöner Abend. Das schwache Licht der noch schmalen Mondsichel zauberte auf die Schneeflächen des Hochgebirges einen malten grünlichen Schimmer und als der Mond untergegangen war, leuchtete auch das Bodenfalllicht am westlichen Horizont hell empor. Inzwischen machte sich aber auch der Wind schon etwas mehr fühlbar und nachts zum 16. trat wieder Trübung des Himmels ein. Außer im Nord und Nordost bedeckte das übrige Land rundum ein in 1400 Meter Seehöhe liegendes Wolkenmeer, von welchem auch das Gebiege im Westen zum Teil überflutet wurde. Wiederholte rief die Sonne in der mäßig dichten Wollenschicht vor- und nachmittags einen schwach farbigen Sonnenring hervor. Schon längst war auch der Koppen-Gipfel in Nebelmassen gehüllt, aber der mittlereweile aus Westen kommende, stärker gewordene Wind zerriß die Nebelschleier immer wieder, sodass auch die Sonnenstrahlen am Nachmittag vorübergehend hindurchbrachen. Die Temperatur stand tagüber auf Minus 5 Grad. Am Abend trat stärkere Raubreisbildung und Schneefall ein. Da die Sonne unterging, brach sie noch einmal durch die Wollenschichten und rief, in Gemeinschaft mit dem dort treibenden Gewölk, recht farbenprächtige Lichteffekte über dem Hirschberger Tal hervor. Bis vormittags am 17. war das Wetter noch erträglich, aber der Wind kam schon steif aus Westen. Und indem das Barometer immer mehr zurück sank, erhob sich der Wind zum Sturm und es trat Schneegestöber ein, welches bis nachts zum 18. anhielt. Am Abend wurde der West-Sturm recht heftig, zuweilen orkanartig, bei einer Geschwindigkeit von 38 bis 42 Meter in der Sekunde. Bei heftigem Schneegestöber machte sich für mehrere Stunden am abend auch Ausgleich von Elektrizität in Gestalt von St. Elmsfeuer bemerkbar. Die blauen Lichtbüschel erreichten dabei eine Länge von 4 Centimeter. Der Luftdruck sank hierbei um 16 Millimeter unter normal, um sodann wieder zu steigen. Um Mitternacht nahm der noch stürmische Wind Nordwestrichtung an, es schneite noch ziemlich stark, aber die Krisis war vorüber. Bis zum 18. nachmittags war der Luftdruck wieder um 18 Millimeter gestiegen und schon am Vor-Abend lichtete sich der Nebel und es trat bei fast vollkommen klarem Himmel Sonnenschein ein. Die Täler zeigten sich am Vormittag noch teilweise bewölkt, von mittag ab herrschte ziemlich gute Fernsicht. Das Hochgebirge hat nun nach den letzten Schneefällen wieder ein anständigeres Aussehen erhalten, nachdem die Schneemassen durch die orkanartigen Südstürme, welche auch allerhand Schutt mit sich führten, recht missfarbig erschienen.

L. S.

* (Über die Tarifierung der Ruberoid-Dachpappe) als weich bedachung erlässt das fgl. bayerische Staatsministerium des Innern eine amtliche Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: „Nach den Wahrnehmungen der fgl. Versicherungskammer, Abteilung für Brandversicherung, findet gegenwärtig häufig das von der Firma Alut Roodt & Meier in Hamburg in den Handel gebrachte Ruberoidbedachungsmaterial unbeanstandet zur Deckung von Gebäuden Verwendung, obwohl dasselbe nicht als harte Dachung im Sinne des Art. 58 des Brandversicherungs-Gesetzes anerkannt ist. Vielmehr wiederholte bezügliche Besuche der genannten Firma durch das fgl. Staatsministerium des Innern abhängig befrieden worden sind. Infolgedessen müssen die mit Ruberoiddachpappe eingedeckten Gebäude von der Brandversicherungsanstalt als Gebäude mit weicher Bedachung behandelt und mit erhöhten Versicherungsbeiträgen angezeigt werden.“ Demgegenüber ist Asphalt-Dachpappe von allen Feuer-Versicherungsgesellschaften als harte Bedachung anerkannt.

* (Für die Erteilung des Zeichenunterrichts in gewerblichen Fortbildungsschulen) sind vom Minister für Handel und Gewerbe Grundsätze erlassen worden, die im „Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung“ veröffentlicht werden. Einleitend wird bemerkt: „Die „Grundsätze“ stellen keinen für alle Schulen unmittelbar anwendbaren Lehrplan dar, sondern geben die Richtlinien an, nach denen für die einzelnen Schulen die Zeichenklassen zu bilden und die Lehrpläne auszuarbeiten sind. Hierbei werden sich nach der Größe der Schule, den gewerblichen Verhältnissen des Schulorts, der Fähigkeit der Schüler und der fachlichen Ausbildung der Lehrer mannigfache Verschiedenheiten ergeben. Überhaupt wird die völlige Durchführung der „Grundsätze“ in erster Linie von dem Erfolge der für die Ausbildung der Zeichenlehrer in Aussicht genommenen Maßregeln abhängen, über die demnächst Bestimmungen getroffen werden wird. Wenn hiernach eine alsbalde völlige Durchführung der „Grundsätze“ an allen Schulen nicht zu erwarten ist, so ist doch schon jetzt auch unter ungünstigen Verhältnissen daran festzuhalten, daß der Zeichenunterricht in der Fortbildungsschule ebenso wie der Unterricht im Deutschen und Mechanik den Berufsinteressen der Schüler dienen soll und daß deshalb auf die fachliche Gestaltung des Zeichenunterrichts hingearbeitet werden muß.“

* (Pfandleihgewerbe.) Über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen sowie über den Geschäftsbetrieb der Pfandleihen sind vom Minister des Innern folgende Vorschriften erlassen worden: 1. Neue Sachen, die nicht zu den Gebrauchsgegenständen des Verpfänders gehören, dürfen nur aufgrund einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde als Pfandstücke angenommen werden. — 2. Zum Zwecke der Ausstellung der Bescheinigung ist der Ortspolizeibehörde vom Verpfändeter oder vom Pfandleihen ein Verzeichnis der zu verpfändenden neuen Sachen einzurichten. Die Ausstellung erfolgt durch Aufdrückung des Antisiegeltes auf das dem Antragsteller zurückzugebende Verzeichnis. — 3. Die Bescheinigung ist auszustellen von der Ortspolizeibehörde des Wohnortes oder des Ortes der gewerblichen Niederlassung des Verpfänders und, wenn der Pfandleihen sein Gewerbe an einem anderen als den genannten beiden Orten betreibt, außerdem auch von der Ortspolizeibehörde des Ortes der gewerblichen Niederlassung des Pfandleihers. Hat der Verpfändeter in Preußen keinen Wohnsitz und keine gewerbliche Niederlassung, so genügt die Bescheinigung der letztgenannten Ortspolizeibehörde. — 4. Die Ausstellung der Bescheinigung ist von der Ortspolizeibehörde zu versagen, a) wenn die Sachen zum Zwecke der Versteigerung angeschafft oder hergestellt sind, b) wenn es an einem hinreichend begründeten Anlaß für die Verpfändung fehlt, insbesondere, wenn die Verpfändung zum Zwecke des Vertriebes der Sachen erfolgen soll, c) wenn ein nach Rücksicht des Darlehns erfolgender Verlauf der Pfandstücke durch den Pfandleihen eine empfindliche Schädigung der angefessenen Gewerbetreibenden herbeiführen würde. — 5. Bei der Verpfändung einer der in Biffer 1 bezeichneten Sachen ist in das Pfandbuch bei der Bezeichnung des Pfandes folgende Eintragung zu machen: „Neue Sache Bescheinigung der Ortspolizeibehörde zu ... (Ortsname) vom ... (Datum).“ — 6. Die Bescheinigungen sind vom Pfandleihen zusammen mit den Pfandbüchern aufzubewahren. — 7. Aufrüherhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften eine höhere Strafe eintritt, gemäß § 380 Nr. 12 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

* (Über die größere Felddienstübung,) die am 15. und 16. zwischen dem Jägerbataillon Nr. 5 und dem 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 19 stattfand, wird noch berichtet: Die Übung basierte auf folgender Kriegslage: Rote Truppen waren am 14. in Hirschberg und Schmiedeberg angelommen. Blaue Truppen waren bei Kohlfurt in der Versammlung begriffen. Das 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 19 hatte mit einer Viertel-Eskadron vom Dragoner-Regiment Nr. 4 aus Lüben am 14. d. M. abends Lauban erreicht und erhielt den Auftrag, den Bahnhof Greiffenberg zu besetzen. Nachdem am 15. d. M. 6.30 vormittags die Einviertel-Eskadron mit 8 Radfahrern zur Auflösung vorausgeschildert waren, trat um 7 Uhr vormittags das Bataillon den Vormarsch auf Greiffenberg an. Um 11 Uhr vormittags wurde Greiffenberg erreicht und die Höhe südöstlich der Stadt besetzt. Dort wurde abgefeucht. Allmählich trafen Meldungen ein, daß das Jägerbataillon Langwasser erreicht habe. Zur nachhaltigen Verteidigung hatte die Abantgarden-Kompanie auf den Höhen bei den Berghäusern Schützengräben ausgehoben. Auf die Nachricht, daß der Feind nicht über Langwasser vorginge, wurden in Greiffenberg Alarmquartiere bezogen. Trotzdem der Magistrat Bürgerquartiere vorbereitet hatte, konnte der Kriegslage wegen das von kein Gebrauch gemacht werden, und das 2. Bataillon nahm Alarmquartiere. Die Vorposten, die die 5. Kompanie stellte, und Außenwachen der anderen drei Kompanien blieben während der Nacht stehen. In der Nacht fanden von beiden Seiten Unternehmungen gegen die vom Feinde besetzten Ortschaften statt, bei denen sowohl Kompanien wie Jagdkommandos auf Wagen und Schlitten vorgesandt wurden und teilweise erst in später Nacht zurückkehrten. Die Jäger waren Freitag früh in der neunten Stunde von Hirschberg abmarschiert und hatten am Nachmittag die Höhen vor Langwasser erreicht. Dort wurde abgefeucht und starke Vorposten ausgestellt, die die ganze Nacht über im Gelände blieben. Das Gros der Jäger bezog am späten Abend in Langwasser und den benachbarten Dörfern Alarmquartiere. Schon um 5 Uhr morgens rückten am Sonnabend die Neunzehner wieder aus und setzten die Be-

festigung bei Berghäuser zur nachhaltigen Verteidigung fort. Um 8 Uhr 30 Minuten vormittags griff das Jäger-Bataillon das durch vier Flaggen-Kompanien verstärkt erhalten hatte, durch den Liebenhaller Wald an. Besonders heftig wurde um den Bahnhof geläuft. Die Neunzehner mußten der großen Übermacht weichen und zogen sich zunächst unter Festhaltung ihres linken Flügels auf Mittel-Schösdorf zurück. Mit den hier inzwischen angekommenen Verstärkungen, vier Flaggen-Kompanien, wurde von neuem zur Wiedereroberung des Bahnhofes vorgegangen, als um 10.30 vormittags die Übung abgebrochen wurde. Um 1.30 nachmittags rückten beide Bataillone, von der Musik des Jägerbataillons empfangen, in Lauban ein. Die Kapelle hatte schon vorher auf dem Marktplatz konzertiert. Das Jägerbataillon kochte mit zwei Kompanien im Hotel „Bellevue“ und mit zwei Kompanien im Hotel „Drei Kronen“ ab. Vor der Abfahrt des Jägerbataillons waren die Offiziere beider Bataillone im Offizierskasino kameradschaftlich vereinigt und um 4.55 nachmittags fuhr das Jägerbataillon nach Hirschberg zurück.

a. (Alter Bürgervverein.) Am Montag Abend beging der Verein unter sehr zahlreicher Beteiligung der Mitglieder, deren Angehörigen und geladenen Gästen das Stiftungsfest. Da der Verein dieses Jahr auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken konnte, war für den Festverlauf ein besonders umfangreiches und schönes Programm zusammengestellt worden. Der erste Teil bestand in einem Konzert, das vom Stillerischen Konzert-Orchester unter persönlicher Leitung seines Dirigenten recht wacker durchgeführt und mit reichem Beifall belohnt wurde. Fräulein Elfrieda Martini bewillommene durch einen schön gesprochenen Prolog, der zugleich der Bestrebungen des Vereins gedachte, die ansehnlich Festversammlung, während sodann der Vereinsvorsitzende Herr Dold nach einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch namens des jubilierenden Vereins alle Erschienenen herzlich begrüßte, einen Rückblick auf die 30jährige Tätigkeit des Vereins warf und beste Wünsche für das Weiterbestehen der Vereinigung aussprach. Sein Hoch galt dem Festverein. Eine besondere Ehrengabe wurde denjenigen Mitgliedern zuteil, die dem Verein seit seiner Gründung bis jetzt angehört haben. Der langjährige fröhliche verdienstvolle erste Vorsitzende, Herr Weißgerbermeister Kümer, wurde unter Übereichung einer diesbezüglichen Urkunde zum Ehrenmitgliede ernannt. Den Herren Timm, Schüller, Ernst, Schafenberg, Nördlinger, Liebig, Kauach, Pohl, Karl Schafenberg, Dennis, Adam und Smial wurden anlässlich ihrer 30jährigen Mitgliedschaft Diplome eingehändigt. Herr Grönner feierte hierauf in humorvoller Weise die Damen und brachte auf sie ein dreifaches Hoch aus. Von Herrn Kopfauer sen. war wieder ein launiges Festlied gespendet worden. Im weiteren Verlaufe des Festabends erfreuten Fräulein Wittner, die Herren Kopfauer jun., Thässler, Dold und Bitter durch ernste und heitere Liedergaben. Zum Schluß gelangte das Theaterstück „das Stiftungsfest“, Schwank in einem Alt von Siegfried Philipp zu Aufführung. Alle Mitwirkenden boten ihr bestes und ernteten für ihr flottes Spiel wohlverdienten Beifall. An die Aufführungen schloß sich ein fröhlicher Ball, der die Festteilnehmer noch viele Stunden in schönster Harmonie vertrieb.

(Der Maskenball des M.-T.-V.) war so zahlreich von Masken besucht, wie noch keiner vorher. Alle Völkerthypen, alle Geister, selbst das der Drehergler und Stromer, gaben sich in dem gefüllten Saale des Konzerthauses am Sonnabend ein Stelldichein und trieben miteinander neckend ihr Spiel. Dazwischen tollten die Klowns umher. Die erste Männerriege führte in Akrobatenritots am hohen Barren ein Riegen- und Kärtturnen mit recht schwierigen Gipfelübungen aus. Die anderen stellten in der Kleidung der Matrosen Gruppierungen und führten einen Flaggenreigen auf, worauf die Damenriege einen Winzerinnenreigen vorführten. Alle Darbietungen waren gut vorbereitet und ernteten wegen ihrer Exzesse wohlverdientes Lob. Nach der Demaskierung, die viel Überraschungen bot, hielt der Tanz noch lange die Teilnehmer in frohester Stimmung zusammen.

* (Die Lehrungsabteilung des Deutschen Nationalen Handlungshilfen-Verbandes) hatte Sonntag nachmittag von 5—7 Uhr ihre vierte Zusammenkunft. Den Lehrlingen wurde ein erläuternder Vortrag über „Den Wechsel“ von Herrn Buchhalter Thomm gehalten, welchen Ausführungen die Zuhörer mit großem Interesse folgten, so daß festzustellen ist, daß ein jeder durch das Gehörte in dieser oder jener wichtigen Bestimmung oder Handhabung unterrichtet und belehrt worden ist. Die Abteilung zählt zurzeit gegen zweitausig Lehrlinge. Die nächste Zusammenkunft findet voraussichtlich am 10. März statt.

* (Eine Ausstellung für Spiritus-Industrie in Breslau) veranstaltet in der Pfingstwoche vom 21.—25. Mai d. J. der Verband Deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessenten, G. B. Berlin in Liebigs Etablissem im Anschluß an die diesjährige Generalversammlung des Verbandes in Breslau. Anmelde-Schlüstermin ist am 31. März d. J. Anmeldungen sind an die Geschäftsleitung, Berlin W. 9, Linkstraße 31, zu richten.

* (Der Vortrag des Herrn Gartendirektors Eyerling) aus Görlitz über die Verkürzung des Cavalierberges, der am Sonnabend nachmittag 4½ Uhr im kleinen Saale des Kunst- und Vereinshauses stattfindet, ist ein öffentlicher Vortrag.

* (Personalnachricht.) Zur Beschäftigung ist überwiesen der Regierungsbeamter des Eisenbahnbauamtes Zeulenburg der Königlichen Eisenbahndirektion in Breslau.

* (In dem gestrigen Theaterbericht) steht ein sinnentstellender Druckfehler. Es muss heißen: „mit zierlich gespreizten Füßchen“!

* (Auf das Faschingstanzert,) das am Mittwoch, den 20. Febr., im Saale der „Drei Eichen“ in Cunnersdorf von der Jägerkapelle ausgeführt wird, sei hiermit aufmerksam gemacht.

(Polizeibericht.) Gefunden: eine Boa auf der Promenade, ein weißes Taschentuch in der Gnadenkirche, ein Pfund Zarin auf dem Markt, ein Rolltuch auf der Promenade; der Abholungsort ist im Polizeiamte zu erfragen. Verloren: ein Paar graue Damen-Glace-Handschuhe auf der Schützenstraße; ein Stock mit schwarzem Horngriff auf dem Wege von der Langstraße bis zum Markt; ein braunes Collier auf der Promenade; ein Rolltuch von Langstraße bis Bernsdorfer Straße; ein 50 Pf.-Stück und drei 10 Pf.-Stück auf der Promenade. Zugelassen: ein grauer Wolfszweig, abzuholen bei dem Offizierburschen Pohl, Markt 45, beim Kaufmann Hahn.

d. Warmbrunn, 18. Februar. (Der Gewerbeverein der Tischler) und verwandten Berufe veranstaltete Sonntag abend im „Weizen Adler“ sein Wintervergnügen bei zahlreicher Beteiligung. Der Vorsitzende, Herr Kramer, hielt eine Begrüßungsansprache. Allerlei launige Vorträge, sowie eine allgemeine Verlootung zahlreich eingegangener Geschenke sorgten für Abwechslung und Frohsinn. Ein Länzchen schloß sich an.

t. Giersdorf, 18. Februar. (Maskenball.) Der vom hiesigen Gewerbeverein am Sonntag abend im Gerichtskreisamt abgeholtene Maskenball war sehr gut besucht. Es waren gegen 40 Masken erschienen, die sämtlich Prämien erhielten. Nach der Demaskierung folgte ein lange anhaltendes Tanztränzchen.

rt. Hermisdorf i. R., 18. Februar. (Kommers.) Anlässlich des Geburtstages des Grafen Schaffgotsch veranstalteten die Beamtinnen der Herrschaft Rhinast am Sonnabend abend in dem schön dekorierten Saale von Liebes Hotel einen Festkommers, an welchem circa 80 Personen teilnahmen. Nach dem ersten allgemeinen Liede hielt Herr Kameraldirektor Hertel die Festrede, welcher der Gesang des Graf Friedrich-Symphone folgte. Der weitere Teil des Programms, befehlend in wirkungsvollen Chorgesängen, Soloverträgen für Waldhorn, in Aufführung von Festspielen und in Zither-Vorträgen wurde mit großem Beifall aufgenommen.

t. Hain, 19. Februar. (Schlittenverkehr.) Am heutigen Sonntage war der Schlittenverkehr nach dem Hochgebirge äußerst rege. Es gingen gegen 40 Hörner schlitten nach der Spindlerbaude von der hiesigen Schlittenstation (Nothers Hotel) ab. Die von hier nach Giersdorf abgehende Sport-Schlittenbahn war stark frequentiert. — Auch die Bahn May Heinzlestein-Giersdorf war gut besucht, doch brachte der am Abend eintretende Sturm den Ausflüglern eine starke Unterbrechung.

* Erdmannsdorf, 16. Februar. (Der Sanitätskolonne) in Erdmannsdorf-Billerthal, welche für den Kriegsfall zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes zugelassen ist, ist die Erlaubnis zum Gebrauche des Roten Kreuzes erteilt worden.

z. Dörl, 19. Februar. (Im Verein für Gesundheitspflege) wird am 22. d. M. Herr Direktor Paul Bohn aus Zeitz einen Vortrag über Tuberkulose &c. im Saale der Grundmühle halten.

f. Seifersdorf, 18. Februar. (Die Raiffeisen-Spar- und Darlehnskasse) hielt Freitag abend unter Leitung des Vorsitzenden, Gemeindepfleger Reichenstein, in Hinkes Gerichtskreisham die Generalversammlung ab. Nach dem vom Rechner Maurermeister Stieß erstatteten Jahresbericht von 1906 beträgt die Mitgliederzahl 80. An Spareinlagen sind bis jetzt eingezahlt 23 553,62 Mark, auf welche im laufenden Jahre 13 434,69 Mark zurückgezahlt wurden. Das Gutshaben der Kasse an Darlehen beträgt 47 934 Mark, zurückgezahlt wurden 5295 Mark. Der Umsatz in laufender Rechnung bezeichnet sich auf 19 655 Mark. Bei der Filiale Breslau hat die Kasse ein Gutshaben von 9662,35 Mark. Der Stiftungs- und Reservesonds beträgt 2054,16 Mark. An Hobeln, Futter- und Düngemitteln und Saatfrüchten wurden 4183,48 Rentner im Werte von 7518,05 Mark bezogen und an die Mitglieder abgegeben. Auch wurden sechs Stück verschiedene landwirtschaftliche Maschinen zum Preise von 906,75 Mark von der Filiale Breslau bezogen und an Mitglieder abgegeben. Die Utriba betragen 74 283,43 Mark, die Paffiba 73 997,35 Mark, der Gewinn pro 1906 286,08 Mark. Der Jahresumsatz pro 1906 beträgt 204 780,29 Mark. Die statutenmäßig ausscheidenden zwei Mitglieder des Vorstandes wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso die ausscheidenden drei Mitglieder des Aufsichtsrates.

& Seidov, 18. Februar. (Der landwirtschaftliche Volksverein) für Seidov und Umgegend hielt gestern nachmittag im Hotel „Thüringer Hof“ seine Generalversammlung ab. Der Kassierer Mattern erstattete den Kassenbericht. Nach diesem betrug die Einnahme 153,98 Mark, die Ausgabe 143,30. Der Verein hat im vergangenen Jahre einen Zuschuss aufgestellt. Leider entschlossen sich bisher nur wenige Mitglieder, mit der Schweinezucht einen Versuch zu machen. Auch sind zwei Wieseneggen aus Vereinsmitteln angekauft worden. Auch der dem Verein gehörende Trieur wird immer noch wenig benutzt. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 110. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Kröll, Vorsitzender, Nieler, Stellvertreter, Kantor Beutel, Schriftführer, Mattern, Kassierer, wurde einstimmig wiedergewählt. Als Beisitzer bleiben für Giersdorf Hinske, Märzdorf Kahl und für Arnsdorf wird neu gewählt Kleinert. Der Vorsitzende verlas hierauf einige wichtige Punkte aus den Unfallverhütungsvorschriften für landwirtschaftliche Maschinen und wies noch besonders hin auf die starke Zunahme der

Unfälle. Sodann machte er aufmerksam auf den am 31. Mai und 1. Juni in Breslau stattfindenden Buchvieh- und Maschinenmarkt. Herr Wolf gab sodann einige Aufschlüsse über die gegenwärtigen Forderungen bei Anschluß an die Elektrizitätsleitung Marktschönauer. Dennach wäre für unsren Ort ein Anschluß zu ermöglichen. Es wird für eine Lampe gegenwärtig eine Pauschalsumme von 4,50 Mark pro Jahr gefordert, aber zur Bedingung gemacht, daß im Orte mindestens 600 Lampen brennen. Die Unkosten würden pro Lampe und Stunde 1½ Pf. betragen. Bei Entnahme von Elektrizität zu Kraftzwecken würde die Stunde für einen Pferdekarren 8 Pf. betragen. Auch über die Aufnahme von Hypotheken bei der Schlesischen Handbrief-Gesellschaft gab Herr Wolf Erläuterungen, ebenso über die gegenwärtig im Steigen begriffenen Getreidepreise. Dem Verein sind für dieses Jahr Kartoffeln, Markte „Broden“ zu Anbauversuchen zur Verfügung gestellt worden. Herr Kunst- und Handelsgärtner Wörbs hier hielt sodann einen Vortrag über Obstbaumzucht. Er forderte in seinen Ausführungen rationellen Betrieb. Dazu gehört: geeigneter Boden, richtige Auswahl der Sorten, richtige Pflanzung und Pflege. Beim Pflanzen eines Baumes kommt es weniger auf das „wann“ als auf das „wie“ an. Er tadelte die Unsitte, übermäßig langer, in die Krone hinein oder gar über dieselbe hinausreichende Pfähle, die zu enge Pflanzung der Bäume und die Düngung am Stamme. Beim Ausziehen ist darauf zu achten, daß die überflüssigen Astete am Stiel entfernt werden und nicht Stumpfe entstehen. Zur fünfjährlichen Düngung wurden empfohlen Superphosphat und schwefelsaures Ammoniak, auch Chilesalpeter. Die wichtigste Krankheit, die man im Obstgarten zu bekämpfen hat, ist der Krebs der Obstbäume. Von Krebskranken Bäumen sollte man niemals Edelkreiser nehmen. Sodann wurden noch Bestellungen auf Kohlen und Kalk erledigt.

y. Schmiedeberg, 18. Februar. (Fasnachtskränzchen. — Liedertafel.) Das vom hiesigen Männer-Turnverein am Sonnabend in der Turnhalle veranstaltete Fasnachtsvergnügen war wiederum recht zahlreich besucht. Das umfangreiche Programm bot in bunter Reihe folgende Männerchöre, humoristische Vorträge, Theater und turnerische Vorführungen, sodaß das Auditorium sich außer bestreut. Besonders gefielen die turnerischen Übungen, welche uns die Besten des Vereins mit großer Exaltation am Rest vorführten. Am gelungensten waren die Leiterpyramiden, deren Aufführung nicht schöner gedacht werden kann und die davon Beispiele ablegten, was ein Verein leisten kann, wenn er mit Lust und Liebe und dem nötigen Ernst an die Lösung seiner Aufgabe geht. Dem Tanz wurde bis zum frühen Morgen eifrig gehuldigt. — Unter starker Beteiligung unternahmen am Sonntag die Mitglieder der „Liedertafel“ eine Sport-schlittenbahn von der Buche, worauf die Teilnehmer im Gasthof „zum grünen Baum“ zu Hohenwiese noch einige recht angenehme Stunden verlebten.

-s- Messersdorf = Wigandsthal, 19. Februar. (Selbstmord auf den Schienen.) In dem Unbekannten, der am Sonnabend abend bei Heinersdorf überschritten wurde, hat man den Tagearbeiter Leo Kurz aus Bad Schwarzbach erkannt. Der Kopf wurde vollständig vom Rumpfe getrennt, ebenso ein Arm losgerissen. Der Grund zu dem Selbstmord wird darin gesucht, daß Kurz weiter kein Obdach fand und außerdem von seiner Braut verlassen wurde.

m. Greiffenberg, 18. Februar. (Besitzwechsel.) Das Schlossche Bauergut in Klein-Nöhrsdorf ist in der Zwangsversteigerung von den Herren Adolf Bergstein und Julius Schwent in Breslau für 27 100 Mark läufig erworben worden. Die Käufer beabsichtigen eine Parzellierung des Gutes.

* Bunzlau, 19. Februar. (Einen schrecklichen Tod) suchte ein am vergangenen Mittwoch wegen eines Vergehens im hiesigen Gefängnis internierter Maurer N. aus Tilledorf. Am Sonnabend nahm er die Petroleumlampe, schraubte den Brenner ab, übergoß sich mit dem im Bassin enthaltenen Petroleum und zündete sich an. Dabei erlitt er furchtbare Brandwunden, an denen er in der Nacht zum Sonntag im Krankenhaus starb.

Bunzlau, 18. Februar. (Die Schußwaffe. — Feuer.) Der 17 jährige, in Penzig beschäftigte Glasmachergehilfe Scholz von hier schob sich infolge unvorsichtiger Handhabung eines Revolvers eine Kugel in den Kopf. Dem unglücklichen Jüngling wurde eine Gesichtshälfte fast vollständig weggerissen; nach Einlieferung ins Krankenhaus starb er. — In Wenigtreben hiesigen Kreises brach in dem Gehöft des Stellenbesitzers Hellwig Feuer aus, das das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude vollständig einäschierte.

bf. Schlichtingsheim, 18. Februar. (Selbstmord eines Knaben auf den Schienen.) Der 13 jährige Schulknabe Badhaus von Dominiun Schwansen war am Sonnabend von seinem Vater gestraft worden. Er entfloh und ließ sich Sonntag früh zwischen hier und Attendorf vom Personenzug überfahren. Er war sofort tot; die Leiche wurde mit abgetrennten Hinterkopf gefunden.

* Breslau, 19. Februar. (Die Lohnbewegung in der Herrenkonfektion beendigt.) Nachdem am Donnerstag die Tarifverhandlungen der beiderseitigen Lohnkommission ihren befristigenden Abschluß gefunden hatten, fand am Montag abend eine allgemeine Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung der Herrenkonfektionsbranche statt zwecks Entgegennahme des Resultats dieser Verhandlungen. Nach langer Diskussion, in der u. a. mitgeteilt wurde, daß man jetzt auch in eine Lohnbewegung auf dem Gebiete der Damenkonfektion eintreten werde, beschloß man die einstimmige Annahme des vereinbarten neuen Lohntarifes, der eine ganze Reihe von Aufbesserungen der Löhne enthält.

Feuilleton.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Von Mark Eastwood. Deutsch von L. v. D.
(27. Fortsetzung.)

29. Kapitel.

"Ich hab's! schrie Mischa und stürzte in das Zimmer seiner Schwester, das kaiserliche Handschreiben im Triumph über seinem Kopfe schwankend.

Katia saß in ihrem dumpfen Schmerz ganz versunken, neben sich ihren kleinen Bruder, der seinen Kopf in ihren Schoß gebettet hatte. Das Kind war zu ihr geflüchtet aus all dem unheimlichen, düstern Tun und Treiben, das im Gefolge des Todes einzutreten pflegt — Jetzt sprang sie auf, schob den besitztzen Wanja beiseite und stürzte dem Eintretenden entgegen, um ihm das kostbare Dokument zu entreißen.

"Oh, Mischa, Gott sei Dank — Gott sei Dank!" rief sie mit verzagender Stimme. Sofort aber schob sie es ihm wieder zu: "Du wirst doch keinen Augenblick verlieren! Du gehst doch gleich zu ihm?" mahnte sie und drängte ihn zur Tür.

"Selbstverständlich," versetzte er; "ich wäre auch direkt zu ihm gegangen, wenn ich Dich nicht erst hätte beruhigen wollen!"

Nachdem Mischa die Tür des Zimmers hinter sich geschlossen, eilte er mit raschen Schritten den Korridor entlang, sein Tempo nur mäsigend, als er an dem Raum vorüberkam, aus welchem der penetrale Duft des Weihrauchs und das dumpfe Gemurmel der Sterbegeliebte drang. Indem er die Halle durchschritt, begegnete ihm Litschloff, der ihn anhielt:

"Mein lieber Mischa, Du gehst doch nicht etwa aus? Hast Du so Dringendes vor, daß Du es nicht ausschieben kannst?"

"Ja, es ist etwas sehr Dringendes — ich habe keinen Augenblick Zeit," versetzte Mischa und eilte weiter. Der Portier öffnete ihm die Haustür und Litschloff folgte ihm bis zur Schwelle. Als er dem Davonfahrenden nachblickte, hörte er noch, wie jener dem Kutscher zusagte: "Nach der Festung!"

Ein sonderbares Lächeln spielte um die Lippen des Sekretärs.

"So, so — nach der Festung!" murmelte er vor sich hin. "Also den rettenden Engel willst du spielen, mein Jungel! Tu du das. Unter den obwaltenden Umständen ist dies noch die beste Lösung."

Mit ganz anderen Gefühlen als am Abend vorher, betrat Mischa diesmal die Festung.

Als er das kaiserliche Handschreiben dem Kommandanten übergeben und diesem berichtet hatte, auf welche Weise er dasselbe erlangt habe, befahl er ein Lobendes: "Bravo, mein Sohn!" zu hören. Wenige Minuten darauf traten sie beide in Rittbergs Zelle ein. Sie fanden ihn auf- und abwandernd, mit dem Aussehen eines ganz normalen, bernünftigen Menschen; er hatte, so gut es gehen wollte, Toilette gemacht und erschien ruhig und gesetzt, obwohl recht bleich und abgesunken.

Mischa flog auf ihn zu und packte ihn am Arm. "Kommen Sie, Herr Rittberg!" rief er, "Sie können gleich mitkommen. Sie sind frei!"

"Nicht so rasch, mein junger Freund," wandte der Kommandant ein; "erst muß ich die kaiserliche Entlassungsurkunde vorlesen."

Er setzte sich den Almimer auf die Nase und las:

"Hierdurch bestimmen wir, daß Werner Rittberg auf freien Fuß gesetzt werde, mit dem Befehl, das russische Reich binnen vierundzwanzig Stunden nach seiner Befreiung zu verlassen.

Alexander II.

Darauf richtete der Kommandant einen ernsten Blick auf den Gefangenen.

"Empfangen Sie meinen Glückwunsch, Monsieur," sagte er herzlich. "Es wird mir eine besondere Freude sein, Sie bis an das Tor zu geleiten."

Doch Rittberg rührte sich nicht.

"Erst muß ich wissen, wo meine Schwester sich befindet, ehe ich von hier fortgehe," erklärte er bestimmt.

"Ich bin darüber nicht unterrichtet, Monsieur," versetzte der Kommandant; "aber ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß Ihr Fräulein Schwester sich nicht in diesen Mauern aufhält."

"Wo ist der Offizier, der uns verhaftete?" fragte Rittberg. "Ich möchte ihn, wenn irgend angängig, sofort sprechen."

Hauptmann Bischert von der Gendarmerie hatte Befehl erhalten, Monsieur zu arretieren; was das Fräulein Schwester anbelangt, so weiß ich von nichts. Endessen, Sie können ja mit dem Herrn selber sprechen und ihn fragen. Bitte, sich hier herum zu bewegen."

Damit geleitete er sie nach einem anderen Teil des Gebäudekomplexes und ließ sie dort in ein hübsch eingerichtetes Zimmer treten, wo er sie allein ließ, um nach kurzer Zeit in Begleitung des erwähnten zurückzufahren. Beide Herren schienen sehr verlegen, und ihre Blicke wanderten unruhig zu Mischa hinüber.

"Bitte, Herrn Rittberg die von ihm gewünschte Auskunft zu geben!" wandte sich der Kommandant an den Hauptmann.

Dieser trat unschlüssig von einem Fuß auf den andern, und wieder flog ein Blick zu Mischa hinüber. "Ich erhielt Befehl, Monsieur zu arretieren —" begann er.

"Das weiß ich," unterbrach ihn Rittberg ungeduldig. "Wo ist Fräulein Rittberg hingekommen? Um das handelt es sich!"

"Meiner Privat-Instruktion zufolge brachte ich sie nach einem, von Sr. Erzellenz, dem verstorbenen Präfekten bezeichneten Arresthause —" stotterte der in die Enge Getriebene.

"In einem Arresthause?" wiederholte Rittberg langsam.

"Oui monsieur."

Werner war leichenbläß geworden. Er ballte die Fäuste und unterdrückte nur mit Mühe einen Fluch, der sich ihm auf die Lippen drängte; aber er besann sich auf Mischas Gegenwart. — Des Leidens Blicke slogen aufgeregt von einem zum anderen. Er hatte offenbar begriffen; denn brennende Schamröte stieg ihm in die Wangen, und er wandte sich rasch ab, dem Fenster zu, so daß er dem Zimmer und seinen Insassen den Rücken zukehrte.

Hauptmann Bischert wird sie sofort dahin begleiten, wo Ihr Fräulein Schwester — untergebracht ist," sagte der Kommandant. "Ich werde ihm ein paar Zeilen mitgeben, denen zufolge Ihrer Wiederereinigung nichts mehr im Wege stehen soll. Ich stelle Ihnen auch meinen Reiseschlitten zur Verfügung."

Ohne in der Erregung recht zu wissen, was er sagte, bedankte sich Rittberg beim Kommandanten für dessen liebenswürdiges Entgegenkommen. Darauf zogen sich die beiden Beamten zurück.

Mit Mischa allein geblieben, trat Rittberg an den Fenstern heran, der in seinem Schmerz und seiner Beschämung abseits stand, und umarmte ihn herzlich. So verharrenten sie, schweigend aneinander gelehnt, bis der Kommandant wiederkehrte und sagte, daß der Schlitten vorgefahren sei.

Unterwegs wurde kein Wort gesprochen. Der Hauptmann saß zurückgelehnt mit verschränkten Armen, und auch die beiden andern waren vollaus mit ihren Gedanken beschäftigt.

Endlich hielten sie vor dem einsamen Hause. Es währte geruhsame Zeit, bevor sie Einlaß erlangten; denn Dmitri, der Hüter desselben ließ sich nur schwer überzeugen, daß er sich der neuen Lage der Dinge zu fügen, und seine Gefangene freizugeben habe. Die Kunde vom gewaltsamen Tode des Präfekten war noch nicht bis in diese entlegenen Regionen gedrungen. — — —

Und dann schlug die Stunde der Befreiung auch für Margarete! Wir verzichten auf die Schilderung ihrer Gefühle, als sie, nach Stunden furchtbarer Erregung und Seelenkämpfe in eine dumpfe Apathie versunken, plötzlich ihren Bruder und Mischa vor sich sah und erfuhr, was sich inzwischen zugetragen und ihrem Schicksal eine so jähre Wendung gab!

Nachdem die erste Wiederehensfreude zwischen den Geschwistern lebhaften Ausdruck gefunden, wandte sich Margarete zu Mischa und umarmte auch ihn voll Herzlichkeit und Wärme.

"So ist's recht; bedanke Dich in erster Linie bei ihm —" sagte Werner; "denn ohne ihn stünde ich jetzt nicht hier und wäre nicht aus der Festung entlassen!" Und er erzählte ihr kurz den Sachverhalt.

Nun trat Bischert, der bisher hinter der Tür gewartet, mit den Worten ein:

"Mademoiselle et Messieurs, es wird Zeit."

Und Rittberg führte die Schwester am Arm die finstere Treppe hinunter. Von den beiden unheimlichen Bewohnern des Hauses war keine Spur zu erblicken, als die vier in den Schlitten stiegen und davonfuhren.

80. Kapitel.

Es war schon völlig dunkel, als sie die Ausläufer der Stadt erreichten. Hauptmann Bischert unterbrach das Schweigen, das schon längere Zeit andauerte, mit der Frage, wohin die Herrschaften gefahren zu werden wünschten?

"Nach dem Bahnhof," entschied Werner.

"Sie werden aber lange auf Ihren Zug zu warten haben," wandte Mischa ein.

"Was schadet das, wenn man dort nur etwas zu essen und zu trinken bekommt," versetzte Rittberg mit grimmigem Humor. "Ich weiß ja nicht, wie Euch andern zu Mut ist, aber ich für meinen Teil habe einen Wolfshunger!"

Als sie den Neustädter Prospekt passierten, bog sich Mischa aus dem Schlitten und rief dem Kutscher zu, er möge an der Präfektur halten. Dann wandte er sich an Rittberg:

"Selbstverständlich bin ich am Bahnhof, wenn Sie abreisen; aber erst muß ich nach Hause und Katia beruhigen."

Gleich darauf fuhren sie am wohlbekannten Portal vor; die reichverzierte Fassade mit den vielen Fenstern lag fast in völliger Dunkelheit. Doch wie auf Verabredung flogen die Blicke der Geschwister nach einem der Fenster, das erleuchtet war, und hinter dessen herabgelassenem Rouleau ein Schatten sichtbar wurde. Jetzt schob eine Hand hastig das Rouleau zur Seite und ein Gesicht von dem man nur die Kontur unterschied, kam zum Vorschein.

Die beiden mächtigen Lampen zu beiden Seiten des Torweges waren ihren hellen Schein direkt auf den Schlitten.



„Schwapp!“
M. Jente, Hirschberg, Bahnhofstraße 10. Hotel „Drei Berge“.

Zu haben in dem Spezial-Haus
und Küchen-Magazin

so heißt der neue Kleider- und Möbelklopfer von
Herkules - Federstahldraht D. R. Patent,
hochelastisch und unverwüstlich, Keine Arbeit. — Keine Müdigkeit mehr! Halbe Anstrengung.

Auch Mischa hatte einen Blick hinauf nach dem Fenster geworfen, während er langsam und bedächtig aus dem Schlitten stieg.

Die Hand auf der Türlinie, wartete er ein Weilchen, bis das, was er hoffte und halb und halb erwartete, wirklich geschah. Ein schwärmiges Fügürchen kam aus dem Hause gestürzt und auf den Schlitten zu, und Katica lag in Margaretes Armen!

Wohl eine volle Minute währte es, bis das heftige Schluchzen der beiden Mädchen sich beruhigte. Endlich brachte Margarete stockend heraus: „Mein Liebling — ich schreibe Dir!“

„Ach, Margarete — mußt Du denn wirklich fort? Muß es denn sein?“ fragte Katica mit erstickter Stimme.

„Liebes, es geht nicht anders — mein Bruder — —“ da raffte Katica sich zusammen und blickte Werner an.

Nur einmal im Leben wird ein solcher Blick zwischen Mann und Weib gewechselt! Um wenn es geschah, der trägt die Erinnerung daran mit sich, bis ins Grab hinein. Denn so nur blicken sich Liebende in die Augen, deren Liebe in Todesnoten liegt! Sie sagten sich mit diesem Blick, daß sie sich liebten, und daß sie doch für ewig von einander scheiden müßten. — — —

In überwältigendem Schmerz hatte Katica ihm die Hand hingestreckt — und wie es geschah, oder von wem der Impuls ausging, wußten sie beide nicht — aber unbekümmert um die Unwissenheit Unbeteiligter, fanden sich ihre Lippen zum Kusse. Was lag daran, ob andere es sahen? War doch dieser Kuss das Letzte und Einzigste, was ihnen blieb, bis sie sich vereinst droben wiederfanden. Kein Wort ward zwischen ihnen gesprochen — und dann trat Katica zurück und stand neben dem Bruder, der seinen Arm um ihre Schultern legte.

Bilchert war es, der das Zeichen zur Weiterfahrt nach dem Bahnhof gab. So fuhren sie davon, Katica und Mischa auf dem Trottoir stehen bleibend, bis der Schlitten entschwand. In der Dunkelheit tastete Margarete nach des Bruders Hand und hielt sie fest umschlossen.

Am Metropolis-Bahnhof angelangt, verließ Hauptmann Bilchert mit den Geschwistern den Schlitten, um sich höflich von ihnen zu verabschieden und seine besten Wünsche für eine glückliche Heimkehr auszusprechen.

Während er den breiten Perron überschritt, rief Werner sich den Tag, da Margarete in Petersburg eingetroffen war, ins Gedächtnis zurück; wie er an der Seite derjenigen, die er damals schon liebte, einhergegangen, beide miteinander grollend, wie törichte Kinder. Unendlich wehmütig stimmte ihn jetzt die Erinnerung daran.

Sie gingen in den Wartesaal und Werner bestellte Tee und einen kräftigen Kaffee. Er selbst verzehrte hier von den Löwenanteil, jedoch mit so tragischer Miene, daß Margarete, die der Tee neu belebt hatte, sich eines matten Lächelns nicht erwehren konnte. Armer Kerl! Er als wirklich „sein Brod mit Tränen“! — Aber er ist eben doch; denn mag die ätherische Seele noch so laut gegen die materiellen Bedürfnisse des Leibes protestieren, der Nahrung vernag sie doch nicht zu entraten.

Als das trübelige Mahl beendet, setzten sie sich zusammen in den weitläufigen Wartesaal und unterhielten sich halblaut. Es gab von beiden Seiten so viel zu berichten! Allmählich begannen die Reisenden, sich einzufinden. Die Geschwister sahen erwartungsvoll nach der Tür, ob Mischa nicht kam.

Fortsetzung folgt.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Was ein altes ägyptisches Königsgrab erzählt. Eine der wichtigsten Entdeckungen, die bisher überhaupt in der an hervorragenden Funden so reichen Geschichte der ägyptischen Ausgrabungen gemacht worden ist, ist die Auffindung des Grabes der Königin Tij (18. Dynastie) durch Theodore M. Davis. Davis hatte im Verlauf seiner extragreichen Forschungen im Theben schon das Grab der Eltern dieser Königin aufgefunden; nun ist durch ihn in dem Grab der Königin selbst ein noch viel größerer Schatz für die alte Geschichte erschlossen worden. Der Gelehrte macht in einem Aufsatz der „Times“ selbst über die Auffindung und den Inhalt des Grabes nähere Mitteilungen. Das Grab ist eine weite, vierstellige Gruft, die in den Stein eingehauen ist und zu der man auf 20 Stufen heraufsteigt. Unglücklicherweise lag es innerhalb des Bettes eines Wasserlaufes, und so haben infolge des Durchstichens von Wasser durch den Felsen die Gegenstände aus leicht zerstörbarem Stoff, wie Holz, und die königliche Mumie stark gelitten. Abgesehen davon aber war das Grab, als der Forsther er betrat, in derselben Verfaßung, in der es von den Priestern mittler unter den Wirren einer religiösen Revolution zurückgelassen war, wie sie damals in Ägypten getobt hatte, zu einer Zeit, in der Moses noch nicht geboren war. Der Sarg ist ein prächtiges Beispiel der hochentwickelten Goldschmiedekunst dieser Zeit. Um die Arme der Mumie waren kostbare goldene Armbänder geschlungen und die ganze Gestalt vom Kopf bis zu den Füßen war von goldenen Platten umgeben. Den Hals der Toten schmückte ein wunderbares Halsband aus herrlicher Goldarbeit, mit kostbaren Steinen ausgelegt; um das Haupt der Königin war eine Krone von ganz einzigartigem unschätzbarem Wert gelegt, das urale Wahrzeichen königlicher Macht im alten Ägypten. Dies herrliche Schmuckstück, das einst von der Stirn der mächtigen Gebieterin geleuchtet, spricht nun wieder, emporgehoben aus tausendjährigem Schlaf und der Stille des Grabes, von der Gewalt und Größe dieser alten Kultur. Aber seltsamerweise geht das tiefste Interesse, das mit dieser Entdeckung verknüpft ist, nicht von den Dingen aus, die wieder aufgefunden wurden, sondern von denen, die

verschwanden und ausgemerzt wurden. Das Grab trägt deutliche Anzeichen, daß es verlegt und zerstört worden ist. Am Eingang sind die steinerne Pfeiler zum Teil zerbrochen, die hölzernen Türen sind aus den Angeln gerissen, der große Kasten ist in Stücke zerbrochen und die Mumie ist ungedreht. Da alles Gold unberührt gelassen worden, so können nicht gewöhnliche Diebe diese Tat vollbracht haben, und zudem sind die Zeichen der Zerstörung alt, sehr alt. Die Geschichte der Königin Tij und ihres Sohnes, des berühmten „Königs“ Amenophis IV., breitet Licht über diese merkwürdige Lache. Amenophis hatte bekanntlich eine große religiöse Reform in Ägypten durchgesetzt und an die Stelle der uraltheiligen Vielgötterei einen reinen Sonnenkult gesetzt. Der König nannte sich selbst Aah-en-Aten; er verfolgte die Anhänger des Amun und unterdrückte die alte Religion grausam. Ein erbitterter Kampf erhob sich zwischen ihm und der Priesterschaft von Theben, die diesen pantheistischen Sonnenkult nicht annehmen wollte, und die Priester triumphierten schließlich über den Pharao. Er mußte aus dem Land fliehen und eine neue Hauptstadt gründen, jenes Tell-el-Amarna, dessen ganz dem neuen Dienst geweihte Sonnentempel und Palais vor einiger Zeit wieder aufgedeckt worden sind und die wichtige Kunde über diese Epoche ägyptischer Geschichte vermittelten haben. Als seine Mutter Tij in Theben begraben worden war, da regierte der Sohn noch in der alten Hauptstadt und sein Bild war an verschiedenen Stellen der Grabwände und des Grabes selbst angebracht worden. Nachdem er aber Theben verlassen, waren die erbitterten Priester bestrebt, jede Spur des verhafteten Aah-en-Aten zu vernichten, und drangen auch in die Tiefe der Gräber, um alle Zeichen des Königs auszulöschen. So sind denn in dem Grabe die häupsächlichen Zeichen der Verwandtschaft der Toten mit dem Kaiserkönig vernichtet. Die Mumie wurde aufgehoben, um den Namen des Königs, der auf der Goldplatte darunter eingeritzt war, zu entfernen. Sein Namenszug wurde überall zerstört und die Gestalt des Königs, der die Sonnenscheibe anbetet, auf allen Goldplatten des Kastens, auf denen sie eingraviert war, ausgemerzt. Alle kostbarsten, die Juwelen und das Gold, ließen die Priester, die nur religiöser Eifer zu ihrem Werk antrieb, unberührt. Von den Goldschätzen ist auch nicht das geringste entfernt; überall traten die Ausgräber auf die Trümmer von Goldplatten und goldenen Gegenständen. Auf die Königin selbst hat sich die Wut der Zerstörer nicht erstreckt. Wahrscheinlich hielten sie bei der Fremden, die von dem Königshof am Euphrat hergekommen waren, die andersartige Religionsübung für kein so scharfes Verbrechen. Porträtsbüsten der Königin wurden in der Grube aufgefunden; eine ist aus ägyptischem Alabaster gefertigt und die Augenbrauen und Augäpfel sind durch Einlagen von Lapislazuli und Obsidian dargestellt. Nach diesem Bildnis muß die Königin Tij eine schöne Frau gewesen sein; ihre Hülle sind zugleich majestätisch und gewinnend. Das Gesicht trägt keine Spuren der ägyptischen Rasse; ihre Nase hat sogar eher einen europäischen als einen afrikanischen Schnitt.

C. K. Die erste Luftschiffstation. Der erste regelmäßige Luftschiffahrtsservice soll spätestens Mitte Juli in New York seinen Betrieb aufnehmen. Diese Mitteilung findet sich neben anderen Neuerungen in den New Yorker Blättern. Zwei Kapitalisten haben bereits alles vorbereitet und die Pläne für die drei Landungsstationen sind bereits in Arbeit. Fort George und Coney Island, die beiden großen New Yorker Vergnügungsparcs, die zwanzig englische Meilen von einander entfernt liegen, werden fortan auf dem Luftwege verbunden werden. Eine Station wird an der Ecke des Broadway und der 29. Straße eine Fahrtunterbrechung mitten über der Stadt gestalten; ein riesiger Eisenturm, mit Palmengärten, Restaurants und Konzertsaals wird die Landungsstelle bilden. Elevatoren werden die Passagiere zur Kabinen des Luftschiffes bringen. Mr. Weber und Mr. Tompson, die beiden Gründer dieses neuen Unternehmens, haben schon die Einrichtung einer Luftschiffslinie erwogen, aber schließlich doch immer wieder davon Abstand genommen, weil die finanzielle Seite keine Aussichten auf Rentabilität bot. Die enormen Herstellungskosten der Luftfahrzeuge und die unverhältnismäßig hohen Honorare, die die bekannten Luftschiffer beanspruchen, ließen den Gedanken immer wieder als eine Unmöglichkeit erscheinen. Aber schließlich keinog der Ruhm, dessen die Gründer der ersten Luftschiffahrt verbindung sicher sind, die beiden Herren doch, die Sache in die Hand zu nehmen, und nachdem der Entschluß einmal gefaßt war, so man mit echt amerikanischer Tatkräft daran gegangen, das ganze Projekt zur Wirklichkeit zu machen. Die Gutachten der Aeronauten laufen ausnahmslos günstig; Kapitän Stephen Baldwin, der kalifornische Aeronaut, würde für die Sache interessiert und wer bald Feuer und Flamme für die Idee. Die Fahrten zwischen Fort George und Coney Island könnten jeden Tag stattfinden, ausgenommen vielleicht die Zeit der schweren Stürme; indes ist möglich, daß auch gegenüber diesen Witterungsunbilden die Luftschiffahrt aufrecht erhalten werden kann. Von Fort George, dem höchsten Punkte New Yorks, bis zur Station am Broadway wäre der Flug ein Leichtes. Der Aufenthalt bei Webers Theater würde auch keine Schwierigkeiten machen; nur auf der Fahrt vom Broadway zum Luna-Park auf Coney Island wäre mit einigen Hindernissen zu rechnen, die aber nicht so schwierig sind, als daß sie die Fahrzeit beeinträchtigen würden. Die ganze Fahrt, eingeschlossen den auf 20 Minuten berechneten Aufenthalt an der Broadway-Landungsstelle, wird nicht mehr als eine Stunde beanspruchen. Mit der neuen Maschine, die jetzt in Kalifornien gebaut läßt, werden jeweils drei Passagiere der Fahrt teilnehmen können.“ Die neue Maschine, die

"Beber und Thompson-Company" wird eine Länge von etwa dreißig Metern haben und sich im Wesentlichen an den Luftschiffahrtshafen anlehnen, mit denen Kapitän Baldwin im vergangenen Sommer so gute Resultate erzielte.

ss. Die Kopfgröße des Mannes und der Frau. Der Kopf des Mannes und des Weibes ist schon häufig messend verglichen worden. Nicht nur das rein wissenschaftliche Interesse drängt zu einer vergleichenden Betrachtung der Größen und Gewichtsverhältnisse des männlichen und weiblichen Gehirns und Schädels. In den letzten Jahren hat diese Frage auch praktische Bedeutung erlangt. Die wissenschaftliche Emanzipation der Frau hat die Erörterung ihrer Leistungsfähigkeit und der physiologischen Grenzen ihres Könnens ins Gang gebracht, und da die naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden besonderes Vertrauen genießen, lag es nahe, das Problem mit Vorliebe von der anatomischen oder anthropometrischen Seite zu beleuchten. Neuerdings hat Dr. Röse an nicht weniger als 7000 Personen Kopf- und Gesichtsmessungen vorgenommen. Darunter befanden sich 45 000 Schüler und Schülerinnen deutscher, schwedischer, dänischer, holländischer, belgischer, böhmischer und österreichischer Schulen. Nach einer Mitteilung der Blätter für Volksgesundheitspflege ergab die Untersuchung, daß die Knaben überall größere Köpfe hatten als die Mädchen. Diese Überlegenheit der Knaben ist nicht etwa durch ihre bessere allgemeine Entwicklung und eine beträchtliche Körpergröße zu erklären. Röse konnte vielmehr die schon von anderen Forschern festgestellte Tatsache bestätigen, daß die Mädchen etwa vom neunten Lebensjahr an bis ans Ende der Schulzeit die Knaben an Gewicht und Körpergröße überflügeln. Trotzdem sind ihre Köpfe stets kleiner als bei den schlechter entwickelten Knaben. Kopf, Gehirn und Gesicht bleiben beim Weibe auf einer Entwicklungsstufe stehen, die dem kindlichen Zustand angenehmt ist. Da die Mädchen früher reifen als die Knaben, bringen sie oft bessere Leistungen zustande, wenn aber der Mann seine Vollreife erlangt hat, so übertrifft er das Weib an geistiger und körperlicher Kraft. Dies soll natürlich, wie Röse ausdrücklich betont, nur für den großen Durchschnitt gelten und dadurch zu erklären sein, daß die Frau im Dienste der Fortpflanzung größere Aufgaben zu erfüllen hat als der Mann. Die Natur konnte sich nicht auch noch den Luxus erlauben, dem Weibe gleiche Körper- und Geisteskräfte zu verleihen wie dem Mann.

C. K. Ein neues Shakespeare-Porträt. Ein bisher unbekanntes Shakespeare-Porträt soll nach dem Bericht englischer Blätter in einem Dorfcafé zu Winston, zehn Meilen westlich von Darlington, entdeckt worden sein. Der Gasthof, der zu dem Besitz des Lord Brownlow gehört, wird vor der Familie Ludgate verwaltet, die vor vielen Jahren aus Warwickshire eingewandert ist. Zu ihrem Familienbesitz gehörte seit undenklichen Zeiten ein Gemälde auf Holz in einem Eichenrahmen. Es hing in einem der Gastzimmer und galt für völlig wertlos, bis ein Edelmann aus der Nachbarschaft es zufällig sah und verkaufte, daß man das interessante Werk zu Christie sandte. Hier ist es nun als das früheste überhaupt existierende Bildnis Shakespeares erkannt worden, das etwa in seinem 28. Jahre im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts gemalt worden ist. Der Wert des Gemäldes wird nun auf 60—80 000 Mark veranschlagt; es befindet sich in sehr guterhaltener Zustand.

C. K. Über 50 000 M. für eine Vase. Aus London wird berichtet: Eine sehr wertvolle Sammlung alter Möbel, Porzellan und Tapiserien wurde am letzten Freitag bei Christie zur Versteigerung gebracht. Einzelne Stücke erzielten außerordentlich hohe Preise. Ein besonders heiter Kampf entpann sich um den Besitz einer biedermeierlichen schwarzglasierten Kang-Hai-Vase, die dem Kunsthändler Duveen für 53 750 Mark zugeschlagen wurde. Andere bedeutende Preise für Porzellane waren 9000 M. für ein paar Worcester-Vasen, für ein kleines Sèvres-Gefäß 9460 M., für zwei alte ovale Nankingvasen aus dem Besitz der Lady Charlotte Finch, der Erzieherin der Kinder Georgs III., 18 555 M. Für eine schöne Savannen aus Rosakomöbeln wurden ebenfalls hohe Preise erzielt. Ein Schreibstisch mit Verzierungen in der Art von der La Rose brachte über 37 000 M. Von fünf Brüsseler Tapiserien erzielten drei, die die Teile der alten Welt in allegorischen Bildern darstellten und von Jodocus de Bos signiert waren, 31 000 Mark.

sc. Friedrich Paulsen und die Schulreform. Die Unterrichtskommission der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte hat ein Reformvorschlage für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht an Schulen vorgebracht. Die Kommission betonte, daß der mathematisch-naturwissenschaftliche Unterricht im höheren Schulwesen nicht die Geltung habe, die ihm angehörts seiner Bedeutung für das moderne Leben zukomme. Insbesondere sollen die Naturwissenschaften noch nicht die Stellung haben, die ihrer Bedeutung für die Gesamtbildung der Gegenwart und ihrer Wichtigkeit für das praktische Leben entsprechen. In einem Aufsatz der Monatsschrift für höhere Schulen ergreift nun Friedrich Paulsen das Wort, um, wie er sagt, verbüthen zu helfen, daß die neu eingeleitete Bewegung auf ein falsches Geleite komme. Er betont zunächst, daß die gegenwärtige Stellung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts tatsächlich eine unbefriedigende sei. Das Philologenregiment des letzten Jahrhunderts hat ein ungeheurem Übergewicht der klassischen Gymnasien nach Zahl und Geltung über die Realanstalten zur Folge gehabt. Durch die Schulreform von 1901 ist ja die Ebenbürtigkeit der auf den Realanstalten

erworbenen modernen Bildung der klassischen gegenüber offiziell anerkannt worden. Da es aber sehr viel mehr klassische Anstalten gibt, und da in vielen Städten nur ein Gymnasium und keine Realanstalt vorhanden ist, so besteht für die Bevölkerung wenn auch nicht der rechtliche, so doch der tatsächliche Zwang auf eine, mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung zu Gunsten der klassischen zu verzichten. Von den 474 Realanstalten in Preußen sind nämlich 320 Gymnasien, 110 Realgymnasien und 44 Oberrealanstalten. Diese Anstalten verteilen sich auf 284 Städte. Unter diesen haben 190 nur ein klassisches Gymnasium. Will man der mathematisch-naturwissenschaftlichen Bildung eine größere Geltung verschaffen, so muß nach Paulsens Vorschlag, eine Verminderung der klassischen Gymnasien durch allmäßliche Umwandlung in Realanstalten angestrebt werden; zunächst müßte aber eine Durchführung von realistischen Parallelkursen neben den klassischen ins Auge gefaßt werden. Durchaus zu bekämpfen seien die Tendenzen, die sich in der Kommission der Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte geltend machen. Der Angriff der Kommission richtet sich nämlich auf den Lehrplan der Gymnasien. Es wird eine erhebliche Erweiterung und Vertiefung des naturwissenschaftlichen Unterrichts gefordert, und daß dies nur auf Kosten des altpädagogischen Unterrichts erreicht werden kann, liegt auf der Hand. Die eigentliche Zukunftsreformsschule ist als eine sechswächsig Realischule zu denken, auf der die verschiedenen Formen des Obergymnasiums aufzugehen wären. Das Pensum der alten Sprachen, wie es heute vom Gymnasium gefordert wird, müßte in den drei letzten Schuljahren bewältigt werden. Daß diese Forderung unter keinen Umständen erfüllt werden kann, ist selbstverständlich. Das Lehrziel des Gymnasiums kann in drei Jahren nicht erreicht werden. Durch eine derartige Zeitbeschränkung würde der klassische Unterricht überhaupt unschätzbar gemacht werden. Die vertiefte historische Bildung kann aber nur dank einer gründlichen Kenntnis des alten Schrifttums gewonnen werden. Die alten Sprachen haben, wie Paulsen sagt, eine höhere Natur, sie lassen sich nicht mit ein paar Stunden am Rande des Obergymnasiums abfinden. Ein allseitiges Interesse ist eine Utopie; das Natürliche ist immer eine gewisse Einseitigkeit. Deshalb soll man dem Wunsche und der Neigung vieler Rechnung tragen und ihnen ein intensives Einleben in die Welt des Altertums ermöglichen. Der klassische Unterricht darf nie eine wesentliche Verkürzung zu Gunsten des naturwissenschaftlichen Unterrichts erfahren. Die Mathematiker und Naturforscher sollten sich hüten, denselben Weg einzuschlagen, der den Philologen verhängnisvoll geworden ist. Als die Wogen des neuhumanistischen Enthusiasmus hoch gingen, glaubten sie das, was ihnen als das höchste und wertvollste der menschlichen Bildung erschien, durch den Zwang von Schulordnungen allen aufzutragen zu müssen. Die Reaktion ist eingetreten, die Abneigung gegen die alten Sprachen ist seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Wachsen begriffen. Die Naturwissenschaften würden denselben Schicksal versetzen, wenn sie sich, ohne Rücksicht auf historisch-philologische Bildungsziele, an die erste Stelle drängen wollten. Die Freiheit der Wahl darf niemand verbürgt werden. Seitdem den Realanstalten die Gleichberechtigung mit den Gymnasien zuerkannt worden ist, hat der Beitrag zu ihnen erheblich zugenommen. Die Überproduktion an klassischen Gymnasien wird demnach zweifellos eine Einschränkung erfahren. Dennoch ist es ein Irrtum, zu glauben, daß dem höheren Schulwesen überhaupt der humanistische Charakter jemals genommen werden könnte. Die Naturwissenschaften lassen sich nicht zum alleinigen Fundament der Bildung machen. Die Einführung in das gesichtliche Leben der Menschheit ist der Weg, der zur wahren Bildung führt. Die Wurzeln des gesichtlichen Lebens der ganzen christlichen europäischen Kulturmöglichkeit liegen aber im klassischen Altertum. — Es ist die Frage, ob diese lebhafte Begründung Paulsens Anspruch auf allgemeine Gültigkeit machen kann. Die praktischen gefundenen Forderungen des realen Lebens könnten sich leicht stärker erweisen als ein einseitig aufgefaßtes Bildungsideal.

Meine Mitteilungen. Für eine in Reichenberg i. B. zu erbaende Gemäldegalerie, in welche die einen Millionenwert repräsentierende Gemäldeansammlung des verstorbenen Barons Heinrich Liebieg untergebracht werden soll, wird demnächst ein Wettbewerb zur Einreichung von Bildern ausgeschrieben werden. Baron Theodor von Liebieg hat zu diesem Zweck einen Betrag von 2000 Kronen gewidmet; der erste Preis soll 1000 Kronen, der zweite 700 und der dritte 300 Kronen betragen. Ein Teil der Sammlung, die der Stadt Reichenberg testamentarisch zufiel, wurde im vergangenen Sommer in der Deutsch-böhmischem Ausstellung zum ersten Male öffentlich gezeigt.

Literarisches.

— Deutsche Arbeit. Monatsschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen (Prag, Karl Bellmann). Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Abonnementpreis vierteljährlich K 3,60, für Deutschland M. 3,—, das einzelne Heft K 1,40, M. 1,20, VI. Jahrgang, Nr. 5. „Die Wette“, eine bodenständige Ballade voll drastischen Humors von Friedrich Adler leitet das Heft ein. Hierauf folgt ein hochaltrueller Appell „Deutsche Studenten — nach Prag!“, der mit zwingenden Gründen in maritimen Szenen die deutsch-böhmischem Hochschüler in ihre Heimat ruft und mit den Worten schließt: „Unsere deutschen Abgeordneten müßten bei der Bevölkerung dahin wirken, daß es jeder deutsche Student als seine Pflicht ansiehe, wenigstens für kurze Zeit in Prag zu studieren; ein nationales Frei-

willigen Jahr an der Prager Universität wäre einzuführen, zum Nutzen unserer Jugend, zum Segen unserer alten ehrwürdigen Altmutter. Zum: Alle Mann an Bord! — Interessantes „Aus Wilhelm Jordans Jugendtagen“ teilt K. Wolfson mit. — Sanitätsrat Dr. Altschul schreibt Beherrschendes über „Gesundheitspflege und Erziehung“. — Dr. Oskar Adler schildert fünf Jahrzehnte Geschichte von „Gießhübl Sauerbrunn“. — An Belletristik enthielt das Heft wieder wertvolle Beiträge. — Dann folgt eine große Zahl von Versprechungen, woraus wir die des „Heinrich von Freiberg“ (deutschböhm. Dichter des Mittelalters) und die über „Der Naturforscher in der deutschen Dichtung“ herheben. Der künstlerische Teil bringt gute Reproduktionen einiger Plastiken der jungen Künstler Mayerl und Opitz. — Dem redaktionellen Teil entnehmen wir, daß die zwei nächsten Hefte (März und April) den Prager Dichtern eingeräumt sind.

= Der neue Reichstag ist am 19. d. M. zusammengetreten. Wenige Tage später wird auch diesmal der führige Verleger Hermann Hilleger, Berlin W. 9. „Kürschners Deutscher Reichstag“, herausgegeben, dieses interessante und für jeden Deutschen unentbehrliche Handbuch, wie es keine andere Nation der Erde besitzt. Wie immer enthält es die Porträts und Biographien der Abgeordneten, die Wahlergebnisse, die Zahl der Wahlberechtigten, die Zahl der abgegebenen Stimmen, die Geschäftsordnung des Reichstages und ein reichhaltiges statistisches Material. Neu hinzugekommen wird auf vielseitigen Wunsch eine farbige Karte über das Wahlergebnis und ein Überblickstableau des Sitzungssaales mit Platzangabe der einzelnen Abgeordneten. Die beste Empfehlung für das Buch (60 Pf.) ist wohl die Tatsache, daß von den bisherigen vier Ausgaben 455 000 Exemplare abgesetzt wurden. Wir werden nach Erscheinen auf dasselbe zurückkommen.

= Ein Bild von höchstem Interesse gibt die mit gewohnter Pünktlichkeit sofort nach den letzten Wahlen erschienene Freitags Reichstagswahlkarte des Deutschen Reichs 1907 (Preis 60 Pf., Verlag von G. Freitag & Verndt, Wien VII, 1. und Leipzig). In übersichtlicher Form gibt sie die Zusammensetzung des neuen Reichstages durch eine Karte Deutschlands, auf der jeder Wahlkreis durch seine Farbe die Parteizugehörigkeit des Gewählten zeigt, dessen Name überdies dem Bezirk aufgedruckt ist. Als besonders interessant sei von dem Inhalte der Karte noch die „Vergleichende Größe der Fraktionen des Reichstages seit 1877“, die „Anzahl der abgegebenen Stimmen“, die „Wahlbereitung“, Daten über Börs-, Heeres- und Marine-Ausgaben, den Handel des Reichs und der Kolonien u. a. erwähnt.

= „Alpinismus und Wintersport, illustrierte allgemeine Alpenzeitung und Ski, amtliche Zeitschrift des Mittel-Europäischen Skiverbandes, Zeitschrift für Alpinismus, Wintersport, alpine Kunst und Literatur, Photographie und Verkehrswesen in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache. Verlag von H. A. Tanner, Basel. — Der junge Skisport hat es in der Verbands- und Zeitschriftenfrage weiter gebracht, als fast alle anderen verwandten Betriebsarten. Noch keine zehn Jahre wird außerhalb Skandinaviens eigentlich Schneeschuh gelaufen, und schon haben wir einen mittel-europäischen Skiverband auf sicherem, solidem Untergrund und eine amtliche Zeitschrift, kurzweg der „Ski“ genannt. Es ist ein Glücksschlag für den neuen Sport, daß nicht erst viele Kräfte in gehässigem Rivalisieren zerstört werden mußten. Es ist ein Jahr vergangen, seit der Mitteleuropäische Verband den „Ski“ zum offiziellen Organ gemacht hat. Das Heißsame der Konzentration kommt in der jetzigen Gestalt der Zeitschrift deutlich zum Ausdruck. Sie hat einmal an Umfang und Reichhaltigkeit zugenommen. Es darf wohl ausdrücklich gesagt werden, daß bei dem absonderlich niedrigen Preis überraschend viel geboten wird. Neben den 16 Nummern des „Ski“ werden 20 Nummern des „Correspondenzblattes“ und 24 Nummern des „Alpinismus und Wintersport“ geliefert. „Ski“ und „Alpinismus und Wintersport“ sind auf Kunstdruckpapier erstellt, was dem reichhaltigen Bilderdruck besonderen Wert verleiht. Die leichte Nummer gerade entfällt als Kunsthülse eine schöne Reproduktion von Giovanni Battista Segantini-Denkmal, die den meisten nicht eine Illustration, sondern ein Bild sein wird. Dasselbe gilt in einer Reihe von früheren Nummern von den farbigen Wiedergabe alpiner Künstlerbilder. Nicht die Auffassung des Alpinismus als bloßer Sport soll in der Zeitschrift ausgeprägt sein, sondern das ästhetische und ethische Bedürfnis der Freunde der Berge, das Verstehenlehren und die Erschließung der „alpinen Kunst“. In diesem Sinne auch sind in diesem Teil der Zeitschrift die Beiträge berühmter Mitarbeiter erhalten. Gerade dadurch, daß der „Ski“ nicht ein Konkurrenzorgan ausländischer Zeitschriften ist und sein will, bringt das Hand in Hand gehen mit dem Ausland allen Teilen Nutzen. Ziemehr das Interesse für den Wintersport wächst, desto mehr wird die allgemeine Reiselust geweckt, und man wird nicht zu viel sagen mit der Vermutung, daß in absehbarer Zeit der Zug nach dem Hochgebirge zur Wintersaison kaum weniger mächtig zutage treten wird als der sommerliche Wandertrieb. Schon der Kontakt zwischen den verschiedenen Sprachgebieten an und für sich ist etwas Erfreuliches. Die immer wiederholte und oft genug persiflierte Behauptung, daß der Sport in seinen internationalen Verbindungspunkten durch friedlichen Wettkampf zum Ausgleich der Gegenseite nicht wenig beiträgt und über die Klippen vorurteilsvollen Missverstehens hinweghilft, ist so wahr, daß sie als Gemeinplatte erscheinen muß. Im „Ski“ kommt diese Wahrheit ungezogen und ohne Aufdringlichkeit stets fort zu deutlicher Geltung. Mit Recht wird man es der Zeitschrift als etwas Rühmliches anrechnen, wenn sie heute sagen kann, daß sie das gesamte Wintersportsleben Mitteleuropas seit dem Beginn der Verallgemeinerung dieses Sports widerspiegelt.“

Num cuique! Jedem das Seine!

Als Zufluchtsort war Preußenland
In früheren Zeiten wohl bekannt
Für die im Glauben hart Bedrückten
Und ihrer Heimat rauh Entzückten.

Von Frankreichs blutigen Schafotteten
Nahm Brandenburg die Hugenotten.
Aus Salzburg die Vertriebenen bauen
Sich neue Höhlen in Littauen.

Der alte Fritz ließ selig werden
Nach jeglicher Passion auf Erden
Und freute sich, Asyl zu bieten
Den aufgehobnen Jesuiten.

Der Zillerthaler Hilferuf
Ein neues Zillerthal erjährt;
In Schlesien gab Heim und Hort
Des Preußenkönigs starkes Wort.
Doch bald, als neue „Protestanten“
Sich frei von Kirchengewang bekannten
Und suchend gingen auf der Spur
Des Menscheniums, der Gott-Natur —

Da öffneten sich nicht die Schleusen
Der Glaubenstoleranz in Preußen.
Im eigenen Land die „Hugenotten“
Verfolgte man, sie auszurotten.*)

Und noch das zwanzigste Jahrhundert
Hielt seinen Schritt an, sah verwundert,
Wie Preußen Dissidenten leiden
Und selbst der Juden Recht beneiden.
Nicht nur der Eid, der Zwang an Kindern
Darf Glaubensfreiheit ganz verhindern,
In Preußen steht Vernichtungshaus
Auf Freigemeinden sonstens auch.

Was Baden, Bayern, Hessen, Schwaben
Und Sachsen ihnen lange gaben
Das Recht der Körperschaftlichkeit,
Versagt noch Preußen ihnen heut!

So nahmen ihre Zufluchtsfahrt,
Jedoch nach eigner, neuer Art,
Sie endlich auch zum Land hinaus
Und wanderten „juristisch“ aus.

Sie sehnten ins Vereinsstatut,
Daz rechtlich und formell jetzt ruht
In Hessen der Gemeinde-Sitz; —
Ein zeitgeschichtlich - bitterer Witz!

Im deutschen Bruderland ohn' Bagen
Nun als Vereine „eingetragen“.
Empfingen sie das vorerwähnte
Gemeinschaftsrecht, das lang ersehnte.
Was man bisher in Müh' und Sorgen
Als ihr Besitztum hat geborgen
Durch zuverlässig - treue Freunde,
Belam nun endlich: die Gemeinde.

Doch hört aus Magdeburg die Runde
Und geht sie weiter in der Runde,
Was nach den Weihnachtsfeiertagen
Für Votschaft wurde ausgetragen!

Der Freigemeindler eigner Schweiß
Hat vor Jahrzehnten jungenheiß
Hier ein Gemeindehaus erbaut
Und braven Männern anvertraut.

Als die Gemeinde Rechtsperson
Durch's „Ausland“ war, da freuten sich
Sich alle Glieder im Verein,
Daz Recht und Sicherheit fehr' ein.
Doch weil das Haus man übertrug
Vielleicht noch nicht gewußt genug
An die Gemein-Besitzerin,

Stellt's das Gericht als „Schenkung“ hin.
Solch ein „Geschenk“ an den Verein
Muß Allerböchst genehmigt sein.
Das eigene Grundstück zu erlangen,
Ist so erit ein Gesuch ergangen.

Und das Gesuch ward abgeschlagen!
Der Freigemeinde kommt' verjagen
Ihr altes Heim zu eignem Hort
Des Preußenkönigs starkes Wort.

Am Königsort soll man nicht deuten
Drum überlass' ich's allen Leuten,
Daz jeder seinen Vers sich mache
Noch weiterhin zu dieser Sache.

(„N. G. A.“)

G. Tschirn - Breslau

*) Erklärung des Regierungsvertreters im preußischen Landtag 1852 gegen das Dissidentenwesen.

Zweites Beiblatt zu Nr. 43 des „Boten aus dem Riesengebirge.“

95. Jahrgang. Hirschberg, Mittwoch, 20. Februar 1907.



Nach Gottes unerhörlichem Ratschluß entschließt heute früh 11½ Uhr ruhig, wie er gelebt, nach langem, schweren Leiden unter innigst geliebter, guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Rentier Julius Wohl,

langjähriges Mitglied des Gemeinde-Kirchenrates, in seinem noch nicht vollendeten 87. Lebensjahr.

Um tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an Reibnitz, den 18. Februar 1907.

Die tiefrauenden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Februar, nachmittags 1 Uhr, statt.

Heute früh 7 Uhr entschließt sanft nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragtem Leiden unter geliebter, herzenguter, braver Sohn, Bruder, Onkel und Schwager,

der Holzbildhauer

Otto Neumann

im Alter von erst 22 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an Hirschberg, den 19. Februar 1907.

Familie A. Neumann, Privatsekretair.

Beerdigung Freitag nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhaus Sand Nr. 36 aus.

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme am der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters, des Tischlers

Eckert,
sowie seines Enkels Alfred

jagen wir Hrn. Pastor Göß sowie seinen Mitarbeitern der Holz-Industrie Warmbrunn und allen unseren herzlichsten Dank.

Giersdorf, 19. Febr. 07.

Witwe Eckert, Kinder und Anverwandte.

Welcher Charakter, feischer Herr, w. a. ohne Vermög., heiratet ja, hübsche W. mit 85 000 M. Verm. Nur ernste Reflex. wollt. nicht anonyme Off. u. „Rasche Heirat“ Berlin 18 senden.

Heirat! Waise, 25 J., 200 000 M. Verm., w. Heirat m. charakter. Mann, wenn a. ohne Verm. Anon. zwedl. Off. Ideal, Berlin 7

Anständige, junge Dame, da hier fremd, wünscht freundl. Verlehr. Off. u. A H 100 vorliegend Hirschberg erbeten.

20 Mark Belohnung!

In der Halben Meile Sonntag vor 8 Tagen Sportschlitten gestohlen, 5 mal gebrannt R. T. Obige Belohnung dem, der mir den Lump zur Strecke bringt.

Thiel.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Volkenhain belegene, im Grundbuche von Volkenhain, Gärten und Aedler Band X Blatt Nr. 346 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fabrikmeisters Karl Joseph August Lengfeld zu Volkenhain und der verehelichten Fabrikantin Adelheid Lengfeld, geb. Ansorge, in Volkenhain eingetragene Grundstück

am 6. März 1907,

vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle im Schöffengerichts-Sitzungssaale Zimmer Nr. 7 — versteigert werden.

Bolzenhain, d. 14. Dezbr. 1906.
Königliches Amtsgericht.

Fahnen, Reinede, Hannover.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Paula mit dem Kaufmann Herrn Willy Engel aus Berlin zeigen hiermit an

Joseph Engel und Frau, geb. Werner.

Warmbrunn, den 16. Februar 1907.

Meine Verlobung mit Fräulein Paula Engel beeitre ich mich anzuseigen.

Berlin, den 16. Februar 1907.

Willy Engel, Schäferstrasse 9.

Bekanntmachung.

Über das Vermögen d. Bäckermeisters Oskar Leonhard in Giersdorf i. R. ist am 18. Febr. 1907, vormittags 11,45 Uhr, der Konkurs eröffnet. Verwalter: Prozeßagent Schönbrunn in Hermendorf u. R. Anmeldefrist bis zum 12. März 1907. Erste Gläubigerversammlung u. Prüfungstermin den 22. März 1907, vormitt. 10 Uhr. Offener Arrest mit Angezeigefrist bis zum 7. März 1907.

Hermendorf u. R., 18. Febr. 07.
Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelhändlers Hans Schwinge in Hirschberg i. Schl. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke d. Schlusstermin auf den 13. März 1907,

vormittags 11 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Hirschberg i. Schl., 16. Febr. 07.
Königliches Amtsgericht.

Freibank Hirschdorf.

Donnerstag früh v. 8 Uhr Verff. von minderwertigem Rindfleisch.

Erfinder!

Ich zahle 1000 Mk. sofort in bar und 15 % vom Neingewinn für eine neue, gewinnbringende Erfindung oder Idee. Off. erbet. an Patentbüro Rig. Kempe, Dresden-A., Annenstraße Nr. 47.

Kauf-Abf. Auktion.

Im Auftrage des Pflegers werde ich Donnerstag, d. 21. Februar, vorm. 10 Uhr, im Gasthof „zum Kronprinz“ den Nachlaß d. verst. Königl. Zugführers Herrn Schöfer: Kleiderschrank, Kommode, Schublade, Kleidungsstücke, Schuhwerk, Wäsche, Wand- u. Taschenuhr, Kanarienvogel mit Gebauer u. b. a. m., ferner gut erh. Kübb. Bettlaken, Sofa, 2 gr. Kübbann-Pfeilerspiegel, Konsol m. Marborplatte, 2 Ziersäulen, Toilette u. a. m. meistbietend versteigern.

Josef Tost,
Auktionator und gerichtl. beeidet.
Zagator.

Zuckerhonig

Ia Qual., Kunstprodukt aus Zucker u. Honig. Poststeimer br. 10 Pf. M. 3,50 frei, 3 Eimer à netto 10 Pf. M. 9,75 frei Bahnstat.

Südliche Abnehmer
für größere u. kleinere Braten
gegen Stoffe oder Nachnahme.

Otto Friebe, Fleischermeister,
Janer.

Einige gebrauchte, gut erhalten, mittelgroße
Holzbettstellen
sind zu kaufen oder erbittet als
Geschenk das
von Bühsische Waisenhaus.

Teigteil-Mashine,
fast neu, spottbillig.
Georg Strozyński,
Hirschberg.

Gustav Kallinich, Tischlermeister,
Hirschberg i. Schl., Hellerstr.

Möbel-Fabrik und Lager

Ausstellung

von komplett eingerichteten Musterzimmern.
Bezugsquelle I. Ranges für nur solid gearbeitete und preiswerte

Braut-Ausstattungs-Möbel.

Tagesneigkeiten.

Drei Personen vom Zug zermalmt. Aus Husum wird berichtet: Bei der Station Hattstedt der Linie Tondern-Husum scherte am Sonnabend das Pferd eines mit vier Landleuten besetzten Schlittens vor dem herankommenden Eisenbahnzuge, brach beim Durchgehen die am Wegübergange niedergelassene Barriere durch und geriet mit dem Schlitten unter den Zug. Dabei wurde der Schlitten zertrümmt. Von den vier Insassen fanden die Landleute Söhne, Erwachsene und Wobbenbüll auf der Stelle den Tod, während der vierte wie durch ein Wunder unverletzt blieb; auch das Pferd wurde zermalmt.

Einer, der durchaus hingerichtet werden will. Bei der Hamburger Polizeibehörde traf am Mittwoch, wie berichtet, ein Telegramm ein, daß der vierte Tatverdächtige, der Dienstfleck Max Holz, sich in Flensburg selbst gestellt habe. Zwei Kriminalwachmeister erhielten darauf Auftrag, den Verbrecher nach Hamburg zu transportieren. Die Beamten erlachten aber sofort, daß der Arrestant Holz nicht sei. Der Gefangene blieb aber dabei, er sei der Tatverdächtige Max Holz, bereue seine Tat und wolle hingerichtet werden. Hierauf fuhren die Beamten mit dem Verhafteten nach Hamburg. Plötzlich ließ der Mann sich herbei, ein Geständnis abzulegen. Er erzählte, er sei nicht Max Holz, sondern der Haupterer Hugo Debel; er habe, da er dem Holz ähnlich sehe, den Entschluß gefasst, sich für den Mörder auszugeben. Er sei sehr unglücklich verheiratet und er habe keine Lust mehr zum Leben. Wenn er sich für Holz hinrichten lasse, dann sei doch die Geschichte aus der Welt.

Fener in der Braunkohlengrube. Im Dorfe Wutödörf bei Schwedt brennt seit fünf Tagen die Braunkohlengrube. Das Feuer erstreckt sich über 500 Meter in der Tiefe. 5000 Bergleute sind arbeitslos. Die Ursache ist, daß Arbeiter im Trockenraum ihren Rock aufgehängt und darunter eine brennende Lampe gestellt haben. Der Rock brannte alsbald, auch die Balken und die Absteifungen. Der Charlottenburger Branddirektor, ein Oberfeuermann und Feuermänner haben mit den Rauchschutzapparaten Hilfe geleistet. Menschenleben sind nicht gefährdet.

Schwarze Kälte herrschte in den letzten Tagen in den östlichen Provinzen Preußens. Nach den bis heute vorliegenden Nachrichten sind in Ostpreußen zwölf, in Westpreußen sieben, in Posen fünf Menschen, meistens auf Straßen, erfroren. Unter dem Wildbestande der ostpreußischen Forsten hat der Frost großen Schaden angerichtet. Da die Wildfütterung nicht ausreichend vorgenommen werden konnte, ist namentlich viel Reh- und Rotwild infolge des hohen Schnees dem Hungertode zum Opfer gefallen.

Der Weltreisord der Faulheit ist wohl von einem Engländer aufgestellt worden, der James Thompson heißt und seit dem Jahre 1877 ununterbrochen im Bett gelegen hat, bis ihn ein Unfall seiner Mutter, die ihn bis dahin gepflegt, aufzufüllen zwang. Die ungewöhnliche Faulheit Thompsons machte sich schon in seiner Jugend bemerkbar und wuchs so stark, daß er sich schließlich weigerte, das Bett zu verlassen. Seine alte Mutter, die jetzt 80 Jahre zählt, sorgte für ihn und man wußte sonst wenig von seiner Anwesenheit im Hause. Wahrscheinlich wäre er sein Leben lang nicht mehr aus dem Bett herausgegangen, wenn nicht plötzlich seine Mutter erkrankt wäre und ins Krankenhaus hätte geschafft werden müssen. So plötzlich hilflos allein gelassen, war Thompson gezwungen, aufzustehen, als er aber sich zu erheben versuchte, war er unfähig, ohne Hilfe in seine Kleider zu kommen. Zwei Nachbarn halfen ihm und brauchten den ganzen Abend dazu, bis sie ihn angezogen hatten. Er war zu schwach, um allein zu gehen, und mußte beständig von mehreren Männern gestützt werden. Erst allmählich gewöhnte er sich daran, sich langsam und schwerfällig fortzubewegen. Es sind verzeichnete Male Versuche gemacht worden, Thompson aus seiner lethargie aufzufüllen und ihn zum Aufstehen zu bewegen. Aufregende und beunruhigende Pflaster wurden ausgelegt, aber sie hatten nicht die Kraft, ihn aus seiner dämmrigen Schlaflosigkeit aufzurütteln. Er wurde mit starken Stromen elektrisiert, aber da alles vergeblich war, gaben schließlich die Ärzte die Hoffnung auf, ihn aus seinem müden Hindernissen im Bett zu entreden. Thompson ist bis auf seine Faulheit ganz gesund. Nachdem er so jäh aus seiner 29-jährigen Ruhe aufgeschreckt worden war, ist er nun wieder in sein Bett zurückgekehrt, denn seine Mutter ist wieder geheilt aus dem Krankenhaus zurückgekehrt. Die Kleider wurden ihm ausgezogen, er versiel wieder zu seiner schwärmigen Mattigkeit und nun liegt der „faulste Mann der Welt“ wieder in träger Ruhe zu Clare bei Luton, seinem Heimatsorte.

Die Hungersnot in China. Den letzten aus China in London eingetroffenen Nachrichten zufolge zerstören die Bewohner der von der Hungersnot heimgesuchten Provinz Szechuan ihre Häuser. Das Stroh der Dächer und das Holz veräußern sie, um Geld zum Erwerb von Lebensmitteln zu erhalten. Der Sekretär des Ausküsches zur Unterstützung der Notleidenden erklärt, daß in den großen Lagern bei Szechuan-Zu die Notleidenden in Massen zusammengepfercht sind. Es heißt, daß über eine Million Menschen dem Hungertode preisgegeben sind. Hunderttausende nehmen täglich als einzige Nahrung trockene Blätter und Wurzeln zu sich. Plündernde Banden durchziehen die ganze Provinz.

Der hitzige Tenor. Durch das überprudelnde, cholericische Temperament eines Tenors ist in Köln an der dortigen Oper ein bedauernswetter Unglücksfall geschehen. Der Tenorist Whitehill stieß seinen Degen während der Vorstellung mit solcher Wucht von sich, daß ihn die Waffe aus den Händen flog und mehrere Meter

Orchester geschleudert wurde. Der Degen traf das Ohr eines Flötisten und schnitt es glatt vom Kopfe des Künstlers ab.

Von dem, was einer vorstellt. Aus Salzburg wird der „Frank Zeitung“ geschrieben: Wie weit es ein Mann während seiner Lebenszeit im frommen Liederreich bringen kann, er sieht man aus einer dieser Tage hier veröffentlichtenodesanzeige, in welcher folgende Eigenschaften des Verstorbenen von der Familie gewissenhaft aufgezählt werden.

X. Y. Z.
emeritierter f. f. Bibliothekar in N., Vorstand der f. f. öffentlichen Studien-Bibliothek d. R. in Salzburg, Ritter des Kaiser Franz Joseph-Ordens, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der f. f. Kriegs-Medaille, der Tiroler Landesverteidigungs-Medaillen der Jahre 1848 und 1836, der drei Kaiser Franz Joseph-Regierung-Jubiläums-Medaillen, Ehrenmitglied des National-Museums „Ferdinandea“ in Innsbruck der Veteranen-Vereine von Innsbruck, Umst. Waibling, des katholisch-politischen Volksvereins des Landes Salzburg, durch sechs Jahre Gemeinderat der Landeshauptstadt Salzburg, Ehrenpräsident des ersten Salzburger St. Vinzenzvereins, Stifter und Mitglied des katholischen Universitätsvereines, Mitglied des katholischen Volksvereins zu Innsbruck, des Landes-Hilfsvereins vom „Roten Kreuz“, des Domkonzilsvereins, des Carolino-Augustineum seit dem Jahre 1860, des Vereins für Salzburger Landestunde seit seiner Gründung, des Verjährungsvereins, des St. Rupertusvereins seit 1880, des katholischen Büchervereins, der St. Michaels-Bruderschaft, des Vereins der Kinderbewahranstalt und anderer katholischer Vereine, der akademischen Marianischen Kongregation etc. in Salzburg, Abonnent von 18 verschiedenen katholischen Zeitschriften darunter einige seit dem Jahre 1860, ist am 13. d. im 86. Lebensjahr im Frieden des Herrn entschlafen.

Ein tüchtiger Rechtsanwalt. Der eigentliche Held in dem sensationellen Thaw-Prozesse ist nicht so sehr der Angeklagte selbst, als vielmehr sein Verteidiger, der berühmte Delmas in Delmas, der die amerikanischen Journalisten mit einem echt homörischen Beifall nicht anders als den „silberzüngigen Kalifornier“ nennen. Unter großen Versprechungen hat man ihn dazu bewogen, die Verteidigung dieses Mörders aus Eifersucht zu übernehmen; von seiner oft erprobten Geschicklichkeit, seiner glänzenden Leberzeugungskraft erhofft man die Rettung für Thaw. Delmas hat schon in mancher hoffnungslosen Sache dem Angeklagten zu einem völligen Freispruch verholfen, und konfliktete der Leidenschaft mit dem Recht, pathetische Ansprachen, die das Herz der Geschworenen rühren, sind seine eigentliche Spezialität. So hat er auch schon einmal einen Gatten verteidigt, der den Verführer seiner Frau ermordete, und seinem Endplaidoyer dabei eine fortreffende, durch seine Argumente überzeugende Form gegeben. „Nun meine Herren Geschworenen, so rief er am Schluss der Rede aus, „was würden Sie mit einem Ungeheuer machen, das für immer das Glück Ihres Herdes auf solche Weise vernichtet hätte? Soll ich es Ihnen sagen? Soll ich es Ihnen zeigen? Stellen Sie sich vor, Sie sähen den gemeinen Verunglimper der Unschuld Ihres Weibes in diesem Augenblick hier vorbeigehen, hier gerade Ihnen gegenüber — nun wohl, dann würden Sie das tun, wenn Sie Männer sind!“ Bei diesen Worten zog er plötzlich einen Revolver aus seiner Tasche und feuerte sechs Schüsse in die Stufen der Richtertribüne. Man nimmt allgemein an, daß Delmas eine ähnliche dramatische Handlung für seine Schlüsse vorbereitet, durch die er die Zorn von Thaws Unschuld überzeugen will.

Eine heitere Wahlepisode spielte sich, wie man dem „Westfälischen Anzeiger“ mitteilt, am Stichwahltag in einer Vorstadt von Hamm ab. Der Herr Kaplan ist, wie viele seines Standes, eifrig bemüht, die lässigen Wähler zu ihrer Pflicht zu rufen und kommt dabei auch in das Haus eines zwar mit der Kunst des Lesens nicht mehr sehr vertrauten, aber als Wähler doch brauchbaren Mannes seiner Gemeinde.

„Warum wollen Sie denn nicht wählen?“

„Jo, Här Kaplahn, mine Fru is nich te Hus, un it mot de Kinner verwohren.“

„Nun, dann werde ich Ihre Kinder so lange beaufsichtigen. Gehen Sie schnell zum Wahllokal und geben Sie diesen Bettel — natürlich für den Zentrumskandidaten — daselbst ab.“

Unser guter Josef, wie wir ihn nennen wollen, geht und trifft seinen Arbeitsgenossen Christian, der zwar Sozialdemokrat ist, aber in der Stichwahl doch für den nationalliberalen Kandidaten stimmt. Josef erzählt ihm, wie freundlich „de Här Kaplahn“ ist. Doch Christian ist ein Schalt. Er läßt sich von Josef den Bettel zeigen und gibt ihm einen auf den nationalliberalen Kandidaten Westermann lautend mit den Worten:

„Dein Bittel is nich richtig, dürfen maus du afgiven. De Här Kaplahn hat sit gewiß verdohn.“

Josef erfüllte seine Wählerpflicht, und da er ja seine Kinder in guter Hüt weiß, läßt er sich nicht lange von Christian nötigen, sondern befiegt seine patriotische Tat mit der Vertilgung verschiedener „Münsterländer“. Nach anderthalb Stunden kommt er heim zum Kaplan, der wie auf heißen Kohlen gesessen hat, da er ja noch manchen andern zur Urne schleppen möchte.

„Aber wo bleiden Sie denn so lange?“ fragte dieser in vorwürfsvollem Tone.

„Jo, Här Kaplahn, inje Wahlzettel was nit richtig, do hot mi en gurden frönd en annern Bittel girwen, den heiv is of in den Uemischlag dohn um afgiven. Un dann heiv wi us ob Wiedeberg (den Zentrumskandidaten) noch ennen drücken.“

Das lange Gesicht des „Här Kaplahn“ mag sich der Beier selbst ausmalen.

Der Fabrikant der Höllenmaschinen, Gustav Lehmann, der mit Hilfe von Sprengstoffen Brände herbeiführte, dann aber in das Untersuchungsgefängnis abgeführt wurde, hat sich dem irdischen Richter entzogen. Er fand im Gefängnis Gelegenheit, sich in seiner Zelle zu erhängen und wurde als Leiche aufgefunden.

Plünderei eines Leihhauses. Einbrecher plünderten in der Nacht zum Sonntag das städtische Leihhaus in Elberfeld. Sie erbrachen den eisernen Schrank und entwendeten Uhren, Gold und Juwelen im Werte von weit über 100 000 Mark. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Gerichtsjaal.

Hirschberg, 19. Februar 1907.

J. Sitzung der Strafammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dößau. Besitzer: Landgerichtsrat Dubiel, Landrichter von Kienitz, Amtsrichter Winzel-Liebau und Gerichtsassessor Dr. Draheim. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Otto

Ein unverfehlbarer Verlierer ist der Kaufmann Gotthard Gheimer, geboren in Hobten, Kreis Löwenberg. Schon während seiner Militärzeit (G. hat bei der Garde gedient) ist er zweimal wegen Eigentumsvergehens vorbestraft worden. Nach seiner Militärzeit hat er dann den größten Teil seines Lebens im Gefängnis zugebracht. Zuletzt ist er vom Landgericht in Liegnitz wegen vielfacher Beträgerei im Rückfalle zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und den Nebenstrafen verurteilt worden. Am 12. Novb. verübte G. in Hohenpetersdorf einen Betrug, indem er sich auf den Namen seines Schwagers von einer Gastwirtin 5 M. erschwindelte. Wegen dieses Betruges erkennt der Gerichtshof zusätzlich zu der Liegnitzer Strafe auf weitere sechs Monate Zuchthaus und 150 M. Geldstrafe, event. weitere 10 Tage Zuchthaus.

Wegen Aufrückerung von Militärpersonen zum Ungehorsam gegen Befehle der Vorgesetzten (Begreben gegen § 112 des R.-Str.-G.-B.) ist der Tischlerjunge Robert K. aus Schosdorf angeklagt. Die letzten Herbstmanöver, die bekanntlich in hiesiger Gegend stattfanden, erfreuten sich der eingehendsten Beachtung der ganzen Bevölkerung, die nicht nur regen Anteil an allen Gefechten und Bivaks, sondern an allen militärischen Schauspielen überhaupt nahm. Aber daß diesem erfreulichen Vilse auch die Schattenseiten nicht fehlten, dafür gibt die vorliegende Verhandlung vor dem Strafrichter den besten Beweis. Der Angeklagte war, wenigstens wie er behauptet, am 31. August Zeuge wie sich ein Unteroffizier des 50. Inf.-Regts. recht herzlos einem Soldaten gegenüber benahm, der infolge der damals gerade herrschenden furchtbaren Hitze „schläpp gemacht“ hatte. Am Sonntag darauf sah Angeklagter zu, wie die Kompanie des Hauptmanns Schwarzkopf, gleichfalls vom 50. Inf.-Regt., bei Schosdorf Appell abhielt. Dabei will sich der Angeklagte, wie er angibt, wiederum geärgert haben über die Art und Weise, in der der Hauptmann seine Leute beim Appell behandelte. Zedenfalls wurden unter den Bewohnern, die dem Appell zusahen, Ausdrücke des Unwillens gegen den Hauptmann laut. Der Hauptmann ist dann, wie übereinstimmend befunden wird, an die Menge herangetreten und hat in ruhigen, höflichen, aber entschiedenen Worten erucht, den Dienst nicht zu stören. Zugleich rückte der Hauptmann mit seiner Kompanie etwas von der Straße ab auf eine Wiese zu. Ein Teil des Publikums folgte aber und es fielen auch weiter beleidigende Zurufe gegen den Hauptmann Schwarzkopf. Dieser ließ schließlich die Personaleien des Angeklagten, der am meisten geschimpft haben soll, feststellen. Vorher war ein Mann von der Kompanie in das Dorf gesandt worden, um aus dem Quartier des Feldwehels ein Buch zu holen. Der Soldat entledigte sich dieses Auftrages im Eilschritt, ihm wurde aber aus der Menge zugeraufen, er solle doch langsam gehen und nicht laufen. Auch diesen Zuruf soll der Angeklagte getan haben und in diesem Zuruf sah die Anklagebehörde ein Vergehen gegen § 112 des R.-Str.-G.-B. Ein Strafschreiben wegen Beleidigung wurde gegen K. nicht eingeleitet. Ein Vergehen gegen § 112 liegt aber nur dann vor, wenn jemand einen Soldaten zum Ungehorsam gegen einen ganz bestimmten Dienstbefehl aufsteigt. Es muß also nachgewiesen werden, daß dem Soldaten nicht nur befohlen war, zu laufen, sondern daß ihm direkt befohlen war, schnell zu laufen. Aber in dieser Beziehung kann heute weder der Hauptmann Schwarzkopf noch der Feldmebel der Kompanie eine bestimmte belastende Aussage machen. In einer früheren Anzeige hat allerdings der Hauptmann erklärt, dem Soldaten sei besonders befohlen worden, schnell zu laufen, und heute meint der Hauptmann, wenn er dies damals geschrieben habe, werde es schon richtig sein. Mit Bestimmtheit vermag heute aber er noch den Belege anzugeben, wie der Wortlaut des Befehles an den Soldaten damals war. Die Möglichkeit sei keineswegs ausgeschlossen, daß der Soldat von selbst schnell gelaufen sei. Dagegen befinden beide Zeugen über einstimmend, daß der Angeklagte den fraglichen Zuruf gemacht habe, was dieser allerdings bestreitet. Der Staatsanwalt hält für erwiesen, daß dem Soldaten besondere Eile befohlen worden ist und beantragt gegen den Angeklagten sechs Wochen Gefängnis. Nach sehr langer Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil des Gerichtshofes, das gleichfalls auf sechs Wochen Gefängnis lautete. Wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, hat der Gerichtshof für festgestellt erachtet, daß dem betreffenden Soldaten besonders befohlen worden ist, schnell zu laufen. Dies liege schon in der Natur der Sache und der Zuruf des Angeklagten sei eigentlich auch nur verständlich, wenn ein solcher Befehl vorausgegangen

sei. Bei der Strafzumessung sei erwogen worden, daß die ganze Art, wie der Angeklagte vor der ganzen Kompanie einen Soldaten zum Ungehorsam gereizt habe, höchst gefährlich für das Staatsswohl sei. Andererseits sei aber bei der Unbestraftheit und der Jugend des Angeklagten nicht über das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß hinausgegangen worden.

Eine Sache wurde vertagt.

Chemnitz, 18. Februar. Wegen Nahrungsmittelfälschung standen nicht weniger als 24 Fleischermeister, fünf Fleischergesellen und ein Drogist vor der Strafammer. Sie wurden mit Ausnahme von zweien zu Geldstrafen von 6—450 M. verurteilt. Die Angeklagten hatten dem Hackfleisch Präservativsalz beigemengt.

Gießen, 19. Februar. Wegen Duellsvergehens verurteilte die Strafammer den Stud. phil. Alfred Kortüm zu fünf Monaten, den Korpsdienner Müller aus Gießen zu 25 Tagen Festung. Kortüm war in Heringsdorf mit dem Leutnant Oehlmann vom Grenadier-Regiment Nr. 4 in Rastenburg aneinander geraten, worauf der Leutnant den Studenten auf Pistolen forderte. Am 14. Oktober v. J. wurde der „Ehrenhandel“ im Gießener Stadtwald zum Austrag gebracht. Oehlmann erhielt einen Streifschuß und ist wegen des Duells vom Kriegsgericht zu 5 Monaten Festung verurteilt worden. Der Korpsdienner Müller, welcher die Waffen zu dem Duell zurechtgemacht und in den Stadtwald getragen hatte, wurde wegen Beihilfe zur Tat verurteilt.

Hanau, 17. Februar. Ein Sonnenbad, das im Juni vorigen Jahres der Lehrer Henßler aus Jena auf der Milseburg (Rhön) gelegentlich eines Ausfluges mit einigen größeren Schülern, völlig entkleidet, genommen, hat für den Lehrer eigenartige Folgen gehabt. An dem Sonnenbad nahm der mit einigen Damen gerade des Weges kommende Pfarrer der Gemeinde Kleinsassen Angsternis und erstattete Anzeige gegen den Lehrer. Dieser wurde daraufhin vom Schöffengericht in Hildes wegen großen Unfugs zu sechs Tagen Haft verurteilt. Dagegen legte sowohl der Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft Berufung ein, letztere deshalb, weil sie der Ansicht war, der Lehrer sei aufgrund des Paragraphen 183 Str.-G.-B. auch wegen unzüglicher Handlungen zu bestrafen. Die hiesige Strafammer als Berufungsinstanz verwarf beide Berufungen. Betreffs des Berufungsgrundes der Staatsanwaltschaft sah das Gericht nicht als erwiesen an, daß der Angeklagte, der in dieser Beziehung anderen Anschuldungen huldige, sich bewußt war, daß die fragliche Handlung eine unzügliche sei. Von anderer Seite wird hierzu mitgeteilt, daß der Lehrer seinen Schülern das Sonnenbad auf ihren Wunsch gestattet hatte, nachdem er sich überzeugt zu haben glaubte, daß weit und breit kein Mensch sei. Als dann wider Erwarten der Pfarrer auf dem Plane erschien und den Lehrer zur Rede stellte, soll dieser, wie der Pfarrer unter seinem Eide aussagte, die Unterhaltung gänzlich nackt geführt haben. Das wurde dem Angeklagten als erhebender Umstand angerechnet, obgleich ein anderer Zeuge, der bei dem Vorfall zugegen war, im Gegensatz zum Pfarrer bestwirkt, daß der Lehrer sich bevor er mit dem Pfarrer sprach, ein Handtuch um den Leib gelegt habe. Der Angeklagte, der als ein tüchtiger, erster Mann geschildert wird, hat gegen das Berufungsurteil Revision eingelegt.

Wilhelmshaven, 18. Februar. Wegen eines tatsächlichen Angriffs auf mehrere Unteroffiziere hatten sich heute nenn Matrosen-Artilleristen vor dem hiesigen Kriegsgericht zu verantworten. Das Urteil lautete für zwei Matrosen auf je sechs Jahre Zuchthaus, ein Matrose wurde zu fünf Jahren Gefängnis und Verjetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt, zwei erhielten je fünfzehn Monate Gefängnis, vier wurden freigesprochen.

Köln, 17. Februar. Fünf hiesige Ärzte, die bei der Ortsfrankenkasse für stehendes Gewerbe kontraktlich verpflichtet waren, wurden seinerzeit bei Ausbruch des Kölner Arztesfestes kontraktbrüchig, worauf die Frankenkasse flagbar wurde. Nachdem Landgericht und Oberlandesgericht zugunsten der Kasse entschieden und die hierauf eingelegte Revision vom Reichsgericht verworfen worden, verlangt nunmehr die Kasse aufgrund des obliegenden Urteils durch erneute Klage beim Landgericht Schadenersatz in Höhe von 100 000 M. vorbehaltlich aller weiteren Ansprüche.

Foulard-Seide

v. 95 Pl. ab

— Zollfrei — Muster an Jedermann! —

Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Kaufmännische Stellenvermittlung. Bei Herannahen des Antragstermins zum 1. April ist es angebracht, darauf hinzuweisen, daß es zwecklos ist, die Dienste gewerbsmäßiger Stellenvermittler in Anspruch zu nehmen. Die dafür ausgegebenen Gelder sind fast stets nutzlos hinausgeworfen. Wir warnen jeden Handlungshelfen vor der Finanzierung solcher „Menschenfreunde“. Auch die selbständigen Kaufleute sollten aus sozialen Rücksichten niemals an diese Leute Aufträge erteilen, denn dadurch wird der Ausbeutung der Handlungshelfen nur noch Vorstoß geleistet. Die beste kaufmännische Stellenvermittlung ist die der großen Fachvereine. Der größte kaufmännische Verein ist der Deutschnationale Handlungshelfen-Verband, Hamburg, Holstenwall 14. Er hat 92 000 Mitglieder und 1100 Ortsgruppen. Seine gut organisierte Stellenvermittlung ist weit verzweigt über In- und Ausland und erfreut sich bei Prinzipalen und Gehilfen eines guten Aniebens.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Dienstag, den 19. Februar 1907.

Deutsche Fonds.

		vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe	3	86,60 B	86,40 B
do.	3½	97,85 B	97,85 B
Preuß. konsolid. Anleihe	3	86,60 B	86,50 B
do.	3½	97,90 B	97,90 B
Breslauer Stadtanleihe	3½	96,10 bzG	95,90 bz
Schlesische Pfandbr. A	3	86,40 bz	86,35 bzC
do. do. C	3	86,65 G	86,65 G
do. do. D	3	86,60 G	86,40 G
do. Altlandschaftl.	3½	97,10 B	97,10 B
do. Litt. A	3½	96,80 bzT	96,70 bz
do. Litt. C	3½	96,80 bzL	96,70 bz
do. Litt. D	3½	96,80 bzP	96,70 bz
do. A C D	4	100,90 I	100,75 bz
Poelen Pfandbr. Litt. F	3	85,60 C	85,50 G
do. do.	3½	96,90 B	96,80 bz
do. do. Litt. C	3½	97,60 B	96,40 bzF

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Kred.-Fl. I II	3½/2	91,90 C	92,00 B
Ser. III	3½/2	91,90 G	92,00 B
do. IV (unk. b. 1907)	3½/2	91,90 G	92,00 B
Schl. Bod.-Kred.-PfdB. I	3½/2	95,95 B	95,95 B
do. I rückzb. a. 100%	4	100,00 G	100,10 B
do. II do.	4	100,00 G	100,10 B
do. III do.	4	100,00 G	100,10 B
do. IV do.	4	100,00 G	100,10 B
do. V unkündb. 1908	4	100,25 bz	100,25 B
do. VI do. 1908	4	100,20 bz	100,20 B
do. VII do. 1909	4	100,20 bz	100,20 bz
do. VIII do. 1911	4	100,35 G	100,30 bz
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4	102,00 B	102,00 B
do. do.	3½/2	96,00 B	96,00 B

Ausländisches Papiergegeld.

Oestererr. Banknot. 100 Kr.	85,05 bzT	85,05 B
Russische Bankn. 100 Rub.	216,20 bz	215,70 bzF

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 19. Februar nachm. 2 Uhr.

Berliner Fondsboerse	heut. Cours.	vorig. Cours.	Cours.
Östererr. Bankn. (Kronen)	85,05	85,20	Ungarisch. 4% Goldrente
Russische Banknoten	215,35	215,75	95,75 —
Schlesischer Bankverein	153,75	154,10	Ungarische Kronen-Anl.
Breslauer Diskontobank	114,25	114,75	95,30 —
Breslauer Wechslerbank	107,80	107,60	245,75
Deutsch. Reichsanl. 3½/0	97,70	97,60	345,75
do. 3½/0	—	—	290,50
do. 3½/0	86,40	86,20	297,00
Preuß. konf. Finl. 3½/0	97,80	97,70	78,25
do. 3½/0	—	—	78,30
do. 3½/0	86,30	86,25	174,50
Zproz. Sächsische Rente	86,25	86,25	176,10
Schl. Pfandbr. 3½/0	96,70	96,50	181,75
Schl. landl. Pfbr. 5%	86,25	86,50	181,50
1. ol. Pfandbr. 4%, VI-X	101,70	101,70	Kramfia, Leinenfabrik
do. 3½/0	—	—	146,50
Italienische Rente	103,50	—	146,75
Östererr. Goldrente 4%	99,75	—	Königs- und Laurahütte
do. Silberrente	100,10	—	241,50
Rumänische 4% cono.	92,80	92,90	242,40
Ruli. 4%ige Staatsrente	72,70	73,10	120,60

Nachbörsen 3 Uhr. Tendenz: Schwach.

Kredit-Fiktien	215,25	215,40	Dortmunder Union	86,00	85,90
Diskonto-Kommandit	184,90	185,00	Laurahütte	242,10	242,25
Lombarden	31,80	32,20	Rußische 1880er Anleihe	79,00	78,99
Hüttelmeerbahn	86,75	87,00	4½/0% Japaner	93,90	93,75
Bochumer Gußstahl	242,25	242,75	Türkenlole	147,25	146,10
Warchau-Wien	—	128,00	Mexikanier neue	—	—

Bank-Discount Prez. 6 Lombardanz 7 Prozent. Privat-Discount 4½/0 Prez.

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 19. Februar. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Gerste schwaches Geschäft. Hafer behauptet.

Febr.	19. Februar 1907.	gute Ware.	mittlere Ware.	geringe Ware.
18	20	M 3 per 100 kg	höchst. niedr.	höchst. niedr.
18	10	Weizen weißer .	18 20 17 80 17 70 17 40	17 30 16 10
18	50	Weizen gelber .	18 10 17 70 17 60 17 30	17 20 16 00
17	00	Roggen .	16 50 15 90 15 80 15 60	15 50 15 30
13	50	Brauergesie .	17 00 16 60 16 50 16 00	— — —
16	60	Gesie .	13 50 13 10 13 60 12 60	12 50 12 05
		Hafer .	16 60 16 20 16 10 15 90	15 80 15 40

Erbien ruhig. 17,50—19,00 Mf. Vittoria-Erbien 18,50 bis 20,50 Mark. Buttererbien 14,00—15,00 Mark. Speisebohnen ruhig. 22,00 bis 24,00 Mark. Pferdebohnen 15,50 bis 16,50 Mark. Lupinen ohne Zufuhr. 11,50—12,25 Mf., blaue 10,00 bis 10,50 Mark. Widen ruhig. 14,50—15,50 Mark.

Mehl ruhig. per 100 Mgr. infl. Sac Brutto Weizenmehl 00 24,50—25,50 Mark. Roggenmehl 0 25,00—25,50 Mf., Hansboden 24,00—24,50 Mark.

Industrie-Obligationen.

(rückz.)	vor. Cours	heut. Cours
Arnsdorf. Pap 103	4½/1	—
Bresl. Oelfab. 103	4	98,50 G
Bresl. Wagb. Linke 103	4	101,40 B
Bresl. Elek.-Str. 103	4	103,00 B
do. Serie II 103	4	103,00 B
Sfeldmühle Obligat. 105	4	101,50 G
do. Serie II 105	4	101,50 G
Donnersmkh. Obl. 100	3½/2	96,00 G
Laurahütte. Obligat. 100	3½/2	94,50 B
Schl. Cell.-u.Pap. 105	4	100,20 B
Hirschberg. Thalb. 102	4½/2	103,00 G

Bank - Aktien.

Dividende vorl. lett.

Bresl. Diskont-Bank	6	115,00 B	114,50 B
do. Wechsl.-Bank	5	108,00 B	108,00 B
Schles. Bank-Verein	7	154,00 G	154,00 bzB
do. Boden-Kred.	8	160,00 bzF	160,00 B

Industrie-Papiere.

Industrie-Papiere.

Bresl. Sprit.-A.-G.	15	16	253,00 B	254,00 B
Bresl. Straßb.	8½	9	154,50 bzB	154,10 etb
Bresl. Elekt. Strb.	5½	6	124,50 G	124,50 G
Bresl. Wg.-S. Linke	12½	16	291,50 G	290,00 G
do. Vorzugs-A.	4½/2	4½/2	104,25 G	104,50 B
Cell.-Fab. Seldm.	9	12	178,00 B	177,50 B
Donnersmarckh.	14	14	290,00 bz	295,00 bzB
Erdmannsd. A.-G.	1	0	79,00 B	78,50 bz
Flöther Maschin.	7	8	156,00 B	156,50 G
Frauštädter Z.-Sb.	11	11	150,00 G	153,00 etb
Zementfab. Giebel	12	13½	172,50 G	171,00 G
do. Oppeln	13	14	176,75 B	175,00 G
do. Grotschowitz	13	13½	185,50 etb	182,50 etb
do. Oberschlesien	14	17	208,00 etb	207,00 G
Kattow. Bergbau	10	11	211,40 bz	211,75 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Italienische Rente	4	—	—
Oesterreich. Goldrente	4	99,70 bz	99,70 G
do. Papierrente 4½/5	100,00 G	100,00 G	100,00 G
do. Silberrente 4½/5	100,00 etb	100,00 G	100,00 G
do. Löse v. 1860	4	156,50 G	156,50 G
Polnische Pfandbriefe	4	80,00 G	80,00 G
Rumän. amort. von 1890	4	93,90 B	93,90 B
do. do. do. 1891	4	91,75 G	92,75 G
do. do. do. 1894	4	91,75 G	91,75 G
do. do. do. 1896	4	91,75 G	91,75 G
do. do. do. 1903	5	102,10 G	102,25 etb
Türkische 400 fr. Löse	fr.	146,75 B	146,50 bz
Ungarische Goldrente	4	95,60 bz	95,60 bz
Ungar. Kronenrent. 1892	4	95,25 bz	95,30 bz

Handel und Börse, Berlin, 18. Februar 1907.

Inländische Fonds.

Berl. fip.-B.-Pf. 80% abg. 4% /	99,00 bzG	99,00 bzG	99,00 bzG
do. 5½/0	92,75 G	92,75 G	92,75 G
do. I/II 4% unk. 1914	100,50 G	100,50 G	100,50 G
do. III/IV 4% unk. 1915	101,00 G	101,00 G	101,00 G
do. I 3½/4% unk. 1916	98,75 G	98,75 G	98,75 G
Deutsche 5% fip.-B.-Pfbr.	—	—	—
do. 4%	do.	100,00 bzG	100,00 bzG
do. 5½/0	94,50 G	94,50 G	94,50 G
Preuß. Pfandbr. 5½/0	95,20 bz	95,20 bz	95,20 bz

Bank - Aktien.

Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	129,50 bz	129,50 bz	129,50 bz
Deutsche Bank	243,40 bz	243,40 bz	243,40 bz
Deutsche Reichsbank	154,00 bz	154,00 bz	154,00 bz
Preuß. Bod.-Krd.-Bankfl.-G.	154,00 bz	154,00 bz	154,00 bz
do. Centr.-do. 80% Einz.	188,50 bz	188,50 bz	188,50 bz

Ausländische Fonds.

Österl. N.-W.-B. 5% Obl.	—	—	—

<tbl_r cells="4" ix="4" max

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 22. Februar cr., vormittags von 10 Uhr ab,
allen im Gasthof „zum goldenen Stern“ hier selbst nachstehende
Holzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. Aus dem Revier Hartenberg.

Totalität: Windbruchholz.
64,66 fm Nadelholz-Hölzer I.—III. Klasse,

20,— fm Nadelholz - Brennholz,

II. Aus dem Revier Neugräflich.

Totalität: Windbruchholz.
790,35 fm Nadelholz-Langholz und Hölzer I.—IV. Kl.,
30,80 fm Nadelholz-Langmeter I. u. II. Kl.,
13 Stück verschiedene Stangen,
7,16 fm Lärchen-Langholz I. u. II. Kl.,
283,5 fm Nadelholz - Brennholz,
9,5 fm Laubholz - Brennholz.

III. Aus dem Revier Seifershan.

Totalität: Windbruchholz.
502,53 fm Nadelholz-Langholz u. Hölzer I.—IV. Kl.,
7,68 fm Lärche,
55 Stück verschiedene Nadelholz-Stangen,
94 fm Nadelholz - Brennholz,
23 fm Laubholz - Brennholz.

Der Auflauf bleibt bis zum Schluss der Auktion vorbehalten.
Petersdorf, den 16. Februar 1907.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

Hochfeine

Punsch-Extrakte

selbst zu bereiten!

1 Originalfl. Reichels Punschextrakt-Essenz und $\frac{3}{4}$ oder 1 Liter
Weingeist (Spiritus vini) nach Vorschrift bereitet, gibt zwei Liter
kräftigen Punsch-Extrakt von höchster Reinheit, der sogleich zum
Gebrauch fertig ist $\frac{1}{2}$ mit $\frac{1}{2}$ heiztem Wasser genossen wird und
von köstlichem Wohlgeschmack und grösster Bekümmerlichkeit ist.

Vorrätig in:

Ananas-, Kaiser-, Schlummer-, Schwed. Punsch,
Grog- u. Glühwein-Extrakt 75 Pf., Burgunder u.
Düsseld. Punsch 90 Pf., Royal-Punsch 1.—M. für je 2 Ltr. Punsch-Extrakt.

Kein Misslingen. — Nichts ist einfacher!
Ein Versuch zeigt die ungeahnte Ersparnis.

kostenfrei!

„Die Destillation im Haushalt“
Berlin, Rezeptbuch z. Selbstbereitung
samt. Löffel sow. Cognac, Rum usw.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Größte Spezialsfabrik Deutschlands.

Niederlagen in den durch meine Schilder kenntlichen Drogenien,
Apotheken usw., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Lassen Sie sich nicht durch Nachahmungen täuschen!

Für die Marke „Hirschherz“ bürgt für Edtheit und Erfolg.

In Hirschberg i. Schl. alleinige Niederlage bei
H. O. Marquard, Lichte Burgstraße 2.

Die Buch- und Steindruckerei

Bote a. d. Riesengebirge

fertigt

alle vorkommenden Arbeiten

für den Geschäfts- und Privatbedarf
in einfacher wie künstlerischer Ausführung
schnell und preiswert.

Billigste Preise! Riesige Auswahl!

Donnerstag von 8 Uhr an auf dem Markt:

1 Pfund prachtvoll weißes Fischfleisch, Pf. nur 20 Pf.

Feinst. groß. Schellfisch Frischer fetter Seeaal,

ohne Kopf 1 Pf. nur 28 Pf. Zum Sauereinkochen vorzüglich

Diesmal sog. frische Seeforellen (feinster Bratfisch, 1 Pf. 28 Pf.)

Neu! Hochseeschmed. fette Riesenmakrelenbüddlinge,

2 Stück 25 Pf.

ff. Fettbüddlinge, Feinster Räucherlachs

Sil. 6 Pf., Kiste nur Mk. 1,60. 1/2 Pf. nur 58 Pf.

Extra große frische fette Seringe, 1 Pf. nur 18 Pf.

Reste! Reste! Reste!

Für Konfirmanden!

Nur Neuheiten!

Nur Neuheiten!

Habe einen sehr großen Posten in schwarzen resp. weißen, und das
Neueste in farbigen Kleiderstoffen äußerst vorteilhaft gekauft und
bietet sich die günstigste Gelegenheit, den Bedarf in nur guten, ge-
diegenen Qualitäten zu enorm billigen Preisen zu befriedigen.

Großreste zu Konfirmanden-Anzügen
in großer Auswahl.

Reste-Handlung A. Kühnel,

Ecke Pfortengasse und Priesterstraße.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp

Semper idem,

Fabrikat alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

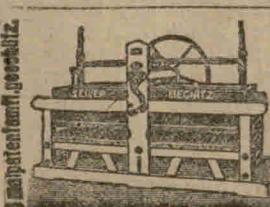
am Rathause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Underberg-Boonekamp.



Wäschemangeln

(Drehrollen), Hand- und Kraftbetrieb,
neueste Konstruktion, 2 jährige Garantie,
spielend leicht und geräuschlos gehend.
Unübertroffen! — Teilzahlung!

Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 17.

Falls Haus lief, ich auch andere Systeme.

Salmi

Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen.
braten u. backen

Dom. Gr.-Jänowitz
bei Liegnitz sucht zur Saat
15 Ztr. sog. schlesische

Gebirgs-Gerste

(Willmannsdorfer) und

15 Ztr. Hanna Gerste,
ebenfalls auf Höhenlage ge-
wachsen. Kaufbedingung: voll
im Korn, nicht zu sehr ge-
bräunt, erste Tragsfähigkeit.
Proben mit Preisangaben bitte
einzusenden.

1 Küchenschrank und Tisch,
2 bill. Schreibsetztrete, 1 grün
gepr. Blüschgarnitur, 2 Wasch-
tische mit Marmor zu verkaufen
Boberberg 8. Dr. Haase.

Dam. u. 1 f. Herrenmäste b. b.
Biehmarktstraße 8.

Alte Zahngesisse

kauft jederzeit A. Nathan.

Gebr. gut erh. Kinderwag. bill.
zu verkauf. Mühlgrabenstr. 2, 1 Kr.

Ein großer, starker Handwagen
(gebraucht) sof. zu kaufen gefücht
Hartau Nr. 28.

ein gebrauchter, ganz leichter einpänniger Kinderwagen

wird zu kf. ges. Näh. b. Wagenitz,
Cunnersdorf i. R., Jägerstr. 12.

Schönes Doppel-Schreibtisch u.
eine gute Dezimalwaage zu ver-
kaufen Schildauerstraße 23.

Einen neuen Landauer, neue
und gebr. Fenster- und Fleischer-
wagen empfiehlt billig
H. Laake, Hirschberg,
Warmbrunnerstraße 28.

Geschäftsverkehr

6000 Mk.

A. 2. Stelle hint. 16000 M. p. b.
ab. 1. 4. 07 ges. Neuertare 35000
M. Off. A B 10 a. d. Exp. d. W.

15000 Mark

Goldschere 1. Hypothek auf groß
Geschäftsgrundstück, Feuerweiß. ca.
30 000 M. per 1. 4. 07 evtl.
hät. gesucht. Gesl. Off. n. A 100
an die Exped. des "Boten" erbet.

Geld Darlehen, 5 % Binsen,
Raten-Rückzahl. Selbst-
geber Diefner, Berlin 71,
Friedrichstraße 242. Rückporto.

G. verginsl. Haus bei 6000 Mf.
Ang. b. g. verkf. Off. u. M G 40
an die Exped. des "Boten" erbet.

3000 Mark
a. 1. Hyp. Landw. bis 1. April
gef. Offert. unter "3000 Mf."
an die Exped. des "Boten" erbet.

5000 Mark
zur 1. Stelle zu vergeben. Off. u.
D 9 a. d. Exp. des "Boten" erb.

Junge Dame sucht Darlehn von
30 Mark geg. Rückzahlung. Off.
unt. G B a. d. Exp. des "Boten".

12,000 oder 7000 und 500
sich. Hypoth. werden sofort oder
1. 4. 07 zu leihen gefücht. Off.
unter J K 36 an die Expedition
des "Boten" erbeten.

Hotel-Best.
Kreisstadt i. Schl., 1. Hotel am
Platz, 23.000 M. Umlj. 900 M.
Miete, 12 Fremden, Parkett-
saal, Gesellschaftsgarten, Kegelb.
sof. weg. Alt. b. 20.000 Mf. Anz.
zu verkaufen. Schulze, Görlitz,
Kunigistraße Nr. 9.

Hausgrundstück
mit Nebengebäude, Hofraum und
Garten, auch für Gewerbebetrieb
geeignet, unweit des Kreishauses
in Hirschberg beleg., zu verkaufen.
Offert. A B 18 an die Expedition
des "Boten" erbeten.

Hermisdorf n. R.
Hochseine Villa in Hermisdorf
ist bei nur 6000 Mf. Anzahlung
für 30.000 Mf. zu verkaufen.
Vorzügliche Lage, herrliche Aus-
sicht. Werte Off. erbet. unt. S R
an die Expedition des "Boten".

**Das in bester Lage gelegene
Haus Nr. 103**
zu Giersdorf
enth. 10 Stuben, Küchen etc., gr.
Gemüsegarten, ist sofort zu ver-
kaufen. Offert. unt. B E postlag.
Giersdorf i. R. erbeten.

Hirschberg i. Schl.

Bergstraße 5a bel. Wohnhaus,
Mietseinn. 2300 Mf. Anzahlung
13.000 Mf. baldigt zu verkauf.
Es kann auch zum 1. April die
Patterrewohnung zu Mf. 875
verm. u. bezog. werden. Reflett.
Wilschmstraße, zu fragen.

Rittergutsbesitzer A. Schmidt,
Neapel, Italien,
Hotel Continental

Hentschel's Hotel am Bahnhof in Bunzlau

ist ertheilungshalber bald zu verkaufen oder vom 1. April d. J. ab
an tüchtigen Fachmann zu verpachtet.
Reflektanten erhalten nähere Auskunft durch

P. Lepski, Bunzlau i. Schl.

Achtung! Achtung!

Wer sein Ritter- od. Landgut,
Villa, Adervirtschaft, Mühle,
Fabrik- od. sonst. Geschäftgrund-
stück schnell u. gut verkaufen will
od. Hypoth. aufzunehmen wünscht,
wende sich vertrauensvoll an die
Allgemeine Grundstück-Verkaufs-
Zeitung, Berlin W., Lützow-
straße 20. Besicht. gänzl. kostenl.!

Bentabl. Grundstück
mit Andenken - Geschäft
an Kur- od. Wallfahrtsorte zu
kauf. gesucht. Off. unt. A B an
die Expedition des "Boten".

Im Genesungsheim zu Schmie-
deberg ist ein

Glashaus

12 m lang, 7,50 " breit, 3,50 m
bis zur Dachspitze hoch sofort auf
Abbruch zu verkauf. Näh. Aus-
kunft erteilt das Baubüro da-
wo auch die Offert. abzugeb. sind.

Verpachtung!

Ein Gashof,
fehr günstig gelegen, passend für
Biehändler, da genügend Stall-
vorhanden, sehr billig zu verpacht.
Angebote sind bis zum 25. Febr.
1907 an Herrn Hugo Birkler in
Marlissa bei Lauban zu richten.
Zur Leibnahme sind 1000 M.
erforderlich.

Schlosserei

zu verpachten. Offert. unt. S B
an die Exped. des "Boten" erbet.

Dom. Matzdorf
verkauft zwei hochtragende, sehr
gute Nutzkühe
wegen Buzucht, eine davon ist
Zugkuh.



**Nutz- und
Zugkühe**
Freitag, den
22. Februar, steht
ein Transp. hinter
mit Kälbern im Gashof "z. Glocce"
in Hirschberg zum Verkauf.
August Drechsler.



Donnerstag, d.
21. Februar, nach
mittags 5 Uhr
lade ich e. groß
und neuemelkte Kühe aus und
stehen Freitag bei mir zum Verk.
Herrmann Bühn, Landeshut.

Ein Pferd zum Schlachten
zu verkaufen in Mauer Nr. 71.

Ein event. zwei Pferde,
Rappen, weil überzählig, billig zu
verkaufen. Schostol, Bahnhof-
straße Nr. 38a.

Zwei Ziegen mit Jungen zu
verkaufen Maiwaldau Nr. 147.

Morg. Donnerstag früh stehen
20 Stück

Mast-Hammel

im Gashofe "z. Glocce" in
Hirschberg zum Verkauf.
Ludwig Gräfe.

Suche starken Hund zu kaufen.
Oswald Krause, Hirschdorf i. L.

Singakademie.

Mittwoch, den 13. März, unter Mitwirkung des Breslauer Vokalquartetts und der hiesigen Jägerkapelle: Der Rose Pilgerfahrt. Rob. Schumann. Die Flucht der hl. Familie. Max Bruch. Chorlieder. Quartette: Liebeslieder (Walzer). Joh. Brahms.

Arbeitsmarkt.

Wir suchen für den

Verkauf unserer Fabrikate,
bestehend aus: landwirtschaftlichen Maschinen, Pflügen, Ackergeräten, Automobilen und Dampfdreschmaschinen

tüchtige Vertreter.

Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei
vorm Th. Flöther, Aktiengesellschaft,
Filiale Breslau in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 36/38.

Gebrauchte, gut erhaltene Strickmaschinen

sehr preiswert abzugeben.

Geübte Strickerinnen

finden lohnende Beschäftigung.

Louis Cohn, Görlitz.

Damen und Herren
jed. Stand. u. Alt. können ohne Be-
rufsför. hoh. Nebenverd. erwerb.
Strenge Discret. Bewerb. w. s.
meld. u. B a. d. Exped. d. "Boten".

3-20 Pf. tägl. können Pers. jed.
Nebenerarb. d. Schreibar., häusl.
Tätig. Vertret. z. Näher. Er-
werbszentrale in Frankfurt a. M.

Alte, renommierte u. leistungs-
fähige Getreidebrennerei u. Ölfor-
fabrik Nieder-Schlesiens sucht für
1. April d. j. älteren, unverheir.

Reisenden.

Bewerber müßt. mit Gastwirts-
kundlichkeit umzugehen verstehen,
möglichst gelernte Destillateure u.
in Nieder-Schlesien, besonders im
Riesengeb. bereits bekannt sein.
Off. unter E 63 an d. Expedition
des "Boten" erbeten.

Leistungsfähige, eingeführte Bi-
gartenfabrik sucht tüchtigen

Vertreter.

Offerien unter L C 1214 an
Rudolf Moosse, Leipzig.

Lebensstellung.

Ein größer. Fabrikatellissement
sucht zum 1. April eine tüchtige
Kraft als

Expedient.

Ungebote unter "Expedient" an
die Expedition des "Boten" erb.

Oberfressner sucht bald Stell. Off.
u. L O 20 a. d. Exped. d. "Boten".

Tüchtiger Oberfressner mit gut.
Bezug. sucht Saisonstellung. Off.
u. A L 30 Exped. d. "Boten" erb.

2 jüngere Schmiede

1 Stellmacher
(für Räder und Gestelle),

1 Stellmacher
(für Kästen)

werden gesucht. Wagenfabrik

Schneid Waldenburg i. Schles. Walter Bauersch. Warmbrunn.

50-60 tüchtige

Erdarbeiter

finden sofort Beschäfti-
gung beim Talperren-
bau Mauer.

B. Liebold & Co. H.-G.,
Mauer a. Bober.

Kutscher gesucht

Zuverlässiger

Nachtwächter

für Privatbesitzum nach Warm-
brunn gesucht. Offert. u. W D N
an die Exped. des "Boten" erb.

Ein zuverlässiger, nüchterner
Kutscher zum baldigen Antritt
gesucht Berndtienstraße 11.

Kutscher gesucht.

Ich suche einen verheirateten,
nüchternen Kutscher, der gut fahr-
kennt und Pferdefeger ist. Bewerber,
welche gute Zeugnisse besitzen,
wollen sich melden bei Otto Beschel, Schmiedeberg i. R.

Suche für sofort einen
Arbeitsbüchsen.

G. Kloß, Druckerei, Langstr. 2.

Zur Erlernung der Gärtnerei
wird zu Ostern ein

Lehrling

eingestellt. Off. unt. Sch. S. an
die Expedition des "Boten" erb.

Per Ostern wird ein junger
Mensch als Laufbursche od. Lehr-
ling angenommen von Hermann
Striezel, Konditorei, Brückenberg

Kaufmanns-Lehrling

Sohn brav. Eltern, nimmt Ostern
an Theo. Schreiber, Weingroßhd.,
Liegnitz, Breslauerstraße 6.

Empf. fräst. Ostern-Jungen fürs
Land, suche viele Mädchen für
Stadt und Land bei hohem Lohn.
Pauline Kubny, Stellenvermitt-
lerin, Lichte Burgstraße 18.
Für Stellensuchende unentgeltl.

Achtung!

Sohn achtbar. Eltern kann das
Bäckerhandwerk in einer Berliner
Weinbäckerei unter Leitung des
Meisters gründl. erlernen. Aus-
kunft erteilt bereitwillig
Josef Schneider, Hirschberg,
Linienstraße 24.

Für mein Fabrikontor suche
per Ostern d. J. einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. Valdige
Meldung erwünscht.

Traugott Weiß, Metallwarenfabrik
Schmiedeberg i. R.

Dauernde Stellung

zum Alleindienst bei Dame in
Gebirgsdorf sind. älter. beschied,
tücht. ev. Mädel. od. Witwe ohne
Anh. w. selbst. Koch. l. f. bald od.
1. April. Sehr gute Behandlung.

Genaue Angaben unter E L an
die Expedition des "Boten" erb.

Jüngere Putzmacherin

sucht dauernde Stellung. Offert.
erb. Ober-Baumgarten, Dr. Bol-
zenhain, Nr. 127.

Schuhwaren.

1 Verkäuferin, alt. zugängliche
Decorateurin, sucht v. 1. S. Stell.
Gefl. Off. u. S 18 an "Boten".

Eine Wirtin

v. 40-50 Jahr. v. ang. Lenk.
wird v. Geschäftsmann bald ge-
hört. Verheirat. nicht ausgezeichnet.
Off. bitte u. L N 6 in der Ex-
pedition d. "Boten" niederzuleg.

Einen Lehrling
nimmt Ostern an Otto Lubitz,
Mechaniker, Hirschberg i. Schles.,
Warmbrunnerstraße Nr. 21.

Verkäuferin

sucht Stell. p. 1. April, gleich w.
Branche. Off. unt. A B 106 an
die Expedition des "Boten" erb.

Wegen Erkrankung meines
Küchenmädchen sucht für sofort
bis 1. April eine

Aushilfe.

Frau Rudolf Dinglinger,
Cunnersdorf i. Rsg., Villa Sand.

An der Provinzial-Heil- und
Pflege-Anstalt Plagwitz a. Bober
ist zum 1. April cr. die Stelle der

ersten Küchengehilfin

zu bekleben. Dieselbe hat die
Küchenvorsteherin, in Behinderungs-
fällen zu vertreten u. muß daher
mit dem Kochen vertraut sein.

Das Lohn beträgt bei freier
Station und Kleidung 25 Mark
monatlich. Meldungen an
die Direktion.

Anständiges, junges Fräulein

sucht gute Stellung als
Schleiferin in bess. Restaurant
oder Hotel. Offerien erbett. unter
E W 100 postlagernd Dittersbach
städtisch, Kreis Landeshut.

Solid. tüchtig. Mädel

für Bässer und zum Gäste-
bedienen für bald oder 1. März
gesucht Hotel "Zindenhof",
Schreiberhau.

Suche zum 1. April ein saub.
fleißiges Mädel

das in Küche und Haushalt er-
fahren, bei gutem Lohn und auch
Winterstellung. Fr. Emma Thiel,
Gast- und Logierhaus "Wiener
Garten", Bad Flinsberg, Herzbg.

3-4 Zimmermädchen,

eine ältere, oder Frau für die
Saison sucht Schiewel, Behers,
Hotel, Agnetendorf.

Suche per April ein jüngeres

Dienstmädchen

aus anständiger Familie.
Fr. Jannasch, Zillerthal, Fabrit,

Mädchen,

welches schon an Zigarrenbeutel,
Maschine gearbeitet hat, suchen
Conrad & Kriegel.

2 jg. Frauen, welche vor ihrer
Verheiratung keine Gelegenheit zur
Erlernung der Küche hatten, jüng-
lich jetzt resp. diese Saison beide
zusammen in einer groß. Hotel-
od. Restaurantküche auszubilden.
Gefl. Off. n. Preis u. Beding. er-
bet. u. W R Exped. d. "Boten".

Suche für 2. April 2 saubere,
anständige Mädchen als Köchin
und Stubenmädchen, mit guten
Zeugnissen, nicht unt. 20 Jahren.
Frau Oberst von Paczensky,
Hirschberg i. Schl., Linienstraße 2.

Suche p. 1. 4. bei hoh. Lohn ein
in Küche u. Haushalt erfahrene,
zuverlässiges Mädchen.

Berl. Frau Josephine Erfurt,
Hirschberg i. Schl., Linienstraße 1.

Ein ordentliches, junges Mädchen wird zum 2. 4. 07 gesucht
Inspektorstraße 2, I.

Für Ostern sucht zur Stallarbeit ein fräsiges, jüngeres Mädchen. Hermann Sehl, Maurermeister, Arnsdorf i. Nsgb.

Suche zum 2. April ein erfahrt. tücht. Mädchen für Küche u. Haus. Frau Oberleutnant Mellin, Bergstraße 8.

Mädchen für Küche und Haus nach auswärts gesucht Frau Dr. Egermann, Schönaustraße 14

Ginen Lehrling

sucht f. Ostern ob. spät. Albert Löwig, Bäderstr., Rixdorf bei Berlin, Steinmeierstraße Nr. 121.

Marie Kahn, Warmbrunn, empfiehlt tücht. Mädchen zum Bedien. d. Gäste für Hotel ins Geb., v. 2. 4. Auch t. Waschfrau f. Hot.

Marie Kahn, Warmbrunn, sucht Kinderfr., Köchin, sehr viele tücht. äl. Haus- u. Stubenmädchen. Den Stellensuchenden umsonst.

Schloss Kammerwaldan sucht wegen Verheiratung eine gut empfohlene

Köchin

und ein Stubenmädchen, welches gut plätzen kann. Näh. Auskunft erteilt Frau Stelzer.

Süche Köchin, Kinderfr. od. äl. zw. Kindermädchen, f. bald. Mädch. f. Landwirtschaft bei hohem Lohn. Marie Schwarzer, Stellenvermittlerin, Priesterstraße 21.

Nach Berlin wird per 2. April bei sehr hohen Lohn für kleinen Haushalt ein

Mädchen

gesucht, das gute bürgerl. Küche und Hausarbeit versteht. Reise wird vergütet. Meldungen nach Hirschberg, Bahnhofstr. 44a, II, erbeten.

Nach Lauban wird v. 2. April in feinen Haushalt eine erfahrene

Köchin

sowie ein tüchtiges **Stubenmädchen** gesucht. Meldungen nach Hirschberg, Wilhelmstraße 9, II, erb.

Anständiges, solides Mädchen f. häusl. Arbeiten u. zum Bedien. der Gäste, alles auf Rechnung u. selbst fassieren, für nur besserer Restaurant ges. Off. unt. J 30 an die Exped. des "Boten" erb.

Per sofort oder 1. April suche sauberes

Dienstmädchen.

Clara Knauer, Schildauerstr. 20.

Süche f. sofort. u. 1. 4. Köchin, Haus- u. Stubenmädchen in nur gute Stellung. M. Schäumann, Stellenvermittlerin, Promenade Nr. 14a, am Warmbrunnerplatz.

2 Servierschläferinnen auch bald Stellung. Offert. unt. H H 19 a. d. Exp. des "Boten"

Suche und empfehle Köchin, Stützen, Säulenjägerin, Stubenmädchen. Dienstmädchen, welche täglich von 8 Uhr an hier zu sprechen sind. Emilie Schmidt, Stellenvermittlerin, Priesterstraße 7.

Tüchtiges Dienstmädchen sucht bei gut. Lohn f. April Frau Vorrichtungsvereinsklassierer Adolph, Bahnhofstraße Nr. 34.

Dienstmädchen, 14 Jahre, kinderlieb, das zu Hause schlafst. gesucht. Gorella, Lichte Burgstr. 9.

Heiziges, ordentliches Dienstmädchen gesucht von Frau Fritz Peschel, Schmiedeberg.

Zum 1. April sucht ich ein fleiß. **ordentl. Mädchen** für Küche und Haus. Frau Neißall, Prendzelbaude, Petersdorf.

Solides tücht. Mädchen zum 2. April gesucht. Ottomar Raßher, Petersdorf i. N.

Wirtschaft

in Grunau bei Hirschberg, Acker und Weide, 459 Ar, Hypothekenbestand Mf. 6000, wird bald zu verkaufen gesucht. Ges. Offerten mit Angabe eb. Anzahlung und A 100 an die Expedition des "Boten" erbeten.

Magd, Frau oder Schweizer, gute Mutter, zum kleinen Viehstande bei hohem Lohn für bald gesucht Schafot, Bahnhofstr. 38a.

Vermietungen.

Hochpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst Beigebäck u. Gartenbenutzung v. 1. April zu vermieten Wilhelmstraße Nr. 57.

Eine Wohnung v. 5 Zimm., Bad, Gas und reichlich Beigebäck, erste oder zweite Etage, parterre ausgeklossen, wird von ruhigem Mieter zum 1. Juli 07 gesucht. Offerten unter L A 3 an die Expedition des "Boten" erbeten.

4 Zimmer, Ballon zc. Gas, Inspektorstr. 2 zu vermt. Näh. daf. 3. Etage od. Warmbrunnerstraße 19, 1. Etg.

Wohnungen von 3 Zimmern und Küche zc. bald oder später zu vermieten Schmiedebergerstraße 14a.

Gut möbliertes Zimmer zu vermt. Inspektorstraße 2, 2. Et., r.

Gut möbl. Zimm. mit Pension zu vermieten Markt 24.

3 St., Näh., Entr. z. v. b. Krambach, Cunnersd., schrägb. Landhaus.

Vergnügungsanzeigen

Telegramm!

Telegramm!

Zum Kurfürsten.
Hente und folgende Tage
Großes Bockbierfest!

Musik besorgen die echten
Original Wiener Schrammeln!

"Drei Eichen", Cunnersdorf.
Heute Mittwoch, den 20. Februar 1907:

Großes humor. Fasching-Konzert
ausgeführt von der Jäger-Kapelle. Dir.: Herr Kapellmeister Böttcher,
— mit darauf folgendem **BALL**, —
Entree 30 Pfg. — Von 1/2 12 Uhr nachts ab Omnibusverkehr "Drei Eichen" - Warmbrunnerplatz. Hierzu laden ganz ergebenst ein
M. Böttcher. Otto Kambach.

Weißer Löwe, Hermsdorf u. K.
Hente Mittwoch und folgende Tage:

Ausschank von Bockbier
(wohlbekümmlicher Stoß).
Es lädt freundlichst ein Herm. Agte.

"Deutscher Kaiser", Krummhübel.
Heute Mittwoch, den 20. Februar:

Großes Schlachtfest.
vormittags Welsfleisch und Welswurst, abends Wurstabendbrot.
P. Klant.

Reichsgarten Straupitz.
Heute Mittwoch groß. Schweinschlachten, von 10 Uhr ab Welsfleisch und Welswurst, abends Wurstabendbrot, wozu ergebenst einladet A. Kriegel.

Warmbrunner Brauerei.
Donnerstag, den 21. Februar
lädt zum

Schweinschlachten
ganz ergebenst ein Frau Krauspe.

Freidenker-Vereinigung.
Donnerstag abd. 8 1/4 Uhr
Hauptversammlung im Gaith. "zum Kynast", unteres Zimmer. Rechnungslegung, Vorstandswahl.

Berein für Gesundheitspflege, Quirl.
Freitag, den 22. Februar ab
abends 8 Uhr, im Saale der Grundmühle:

Großer Experimental-Ball
über Tuberkulose, deren Bekämpfung und Behandlung. Referent: Herr Director Paul Bonn mit Zeits. Eintr. für jedermann frei. Es lädt hieran ein der Vorstand.